

## FID Biodiversitätsforschung

### Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen

Professor Erwin Stresemann (1889-1972) - ein Sachse, der die Vogelkunde  
in den Rang einer biologischen Wissenschaft erhoben hat

**Nowak, Eugeniusz  
Sielmann, Heinz**

**2003**

---

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im  
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

---

#### **Weitere Informationen**

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

*Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.*

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten  
Identifikator:

**urn:nbn:de:hebis:30:4-132397**

8.03.380 21 001 P1

# Professor ERWIN STRESEMANN (1889–1972)

– ein Sachse, der die Vogelkunde in den Rang einer biologischen Wissenschaft erhoben hat

von  
EUGENIUSZ NOWAK

mit einem Vorwort von  
HEINZ SIELMANN

Sächsische Ornithologie



Verein Sächsischer Ornithologen e.V.

8° Q 330. 51 60 / 9

Umschlagbild vorn: Fotoporträt STRESEMANN aus dem Jahre 1955.

Umschlagbild hinten: Grabstein von STRESEMANN und HARTERT auf dem Waldfriedhof Berlin-Dahlem.

Senckenbergische Bibliothek  
Frankfurt a. Main

ISBN 3-9806583-3-3

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der fotomechanischen  
Vervielfältigung oder Übernahme in elektronische Medien, auch  
auszugsweise.

© 2003 Verein Sächsischer Ornithologen e. V.  
Postfach 1129, 09331 Hohenstein-Ernstthal  
(Tel.: 03723 / 44210 · Fax: 03723 / 44211 · E-Mail: meyer@vso-internet.de)

Satz und Layout: Laurenti-Verlagsservice (B. Thiesmeier)  
Druck und Bindung: Mugler Druckservice

## Vorwort

Die vorliegende STRESEMANN-Biografie habe ich mit Begeisterung gelesen und empfehle Ihnen, sie als spannende Lektüre in die Hand zu nehmen. Sie haben wohl viele meiner Naturfilme gesehen, möglicherweise wissen Sie aber nicht, dass ich meinen Lebensweg weitgehend Herrn Professor ERWIN STRESEMANN zu verdanken habe.

Der prägende Beginn meiner Laufbahn als Autor von naturkundlichen Filmen fällt auf die Jahre des schrecklichen Zweiten Weltkrieges. Dieser Krieg hat Karrieren, allzu oft auch das Leben vieler angehender Talente ein Ende gesetzt. Auch ich hätte wohl dieses Los teilen müssen, wenn das Schicksal es nicht anders gewollt hätte. Aber Schicksale, bevor sie ihren Lauf nehmen, werden oft durch Menschen angestoßen. So war es auch in meinem Fall...

Meine Geschichte in der mörderischen Zeit des Krieges klingt wie ein Traum. Wie traurig ich auch darüber bin, was damals passierte, bin ich dem Schicksal ewig dafür dankbar, was mir zugestoßen war. Während beinahe 50 Nachkriegsjahren habe ich mit meiner Filmarbeit auf allen Kontinenten versucht, dem Schicksal dafür zu danken, dass es mich verschont und mir gute Arbeitsmöglichkeiten verschaffte. Erlauben Sie, dass ich deshalb im Vorwort zu der Biografie des großen Wissenschaftlers und ungewöhnlichen Menschens STRESEMANN meine Geschichte erzähle.

Angestoßen hat meine Karriere Mitte der 1930er-Jahre Professor OTTO KOEHLER, damals Direktor des Zoologischen Instituts und Museums der Albertus-Magnus-Universität von Königsberg, der mich während der vogelkundlichen Führungen zur Beobachtung der schnepfenartigen Wiesenvögel anregte, über deren Verhaltensweisen damals wenig bekannt war. Als ich, trotz starker Ablenkung durch diese Planbeobachtungen und Fotodokumentationen von Kiebitzen, Rotschenkeln, Uferschnepfen, Bekassinen und der Arenabalz der Kampfläufer, tatsächlich das Abitur schaffte, schenkten mir meine Eltern eine Filmkamera und ich drehte meinen ersten Film „Vögel über Haff und Wiesen“. Die Erstaufführung in der Aula der Königsberger Universität wurde zum Erfolg. Auf Vorschlag von KOEHLER wurde ich von Prof. STRESEMANN 1938 zu der Jahresversammlung der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft im Harnack-Haus der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft in Berlin eingeladen. STRESEMANN war von meinem Beitrag beeindruckt, denn einen Tag darauf wurde ich in sein Haus in der Kamillenstraße mit einigen seiner Kollegen, wie OSKAR HEINROTH, ERNST SCHÜZ und ERNST SCHÄFER, eingeladen.

Im Jahre 1939 wurde ich Soldat und war bis 1943 Funklehrer bei der Luftnachrichtentruppe (in dieser Einheit diente auch der später weltberühmte Künstler JOSEPH BEUYS). Auch STRESEMANN wurde im Januar 1941 zum Militärdienst einberufen; 1941 kam er als Leutnant der Reserve zur Insel Kreta und erkannte hier die außerordentlichen Möglichkeiten für die Ornithologie. Er verstand es, den vogelkundlich interessierten Kommandeur der Fallschirmjäger, General BRUNO BRÄUER, zu veranlassen, den hervorragenden Ornithologen Dr. HORST SIEWERT, Autor des Films „Wenn der Trapphahn balzt“, nach Kreta zu holen, um Filmarbeiten und vogelkundliche Forschungen auf der herrlichen Mittelmeerinsel durchzuführen (wie er das bewerkstelligen konnte, erfahren Sie aus dem Text der Biografie). Im Juli 1943 kam aber SIEWERT auf den Weißen Bergen von Kreta beim Filmen von Bartgeiern und Bezoarziegen durch einen Herzschlag ums Leben. Da erhielt ich einen Brief von STRESEMANN mit der Anfrage, ob ich bereit wäre, die Fortführung der Arbeiten SIEWERTS auf Kreta zu übernehmen. Dieser Brief erschien mir wie die Seite aus einem Märchenbuch. Wir wurden gerade in

einer Luftwaffen-Felddivision für einen Einsatz an der Ostfront ausgebildet und nun sollte ich auf die Insel der Glückseligen, wie sie der griechische Schriftsteller HOMER zutreffend nannte, um die Vögel zu beobachten und zu filmen.

Meine Tätigkeit auf Kreta begann am 16. April 1944. Bis zum 5. Juli 1944 hatte ich die Insel mit meinem Team von Westen nach Osten durchzogen und vor allem am Stausee bei Agia, auf den Hochebenen Lassithi und Messara, an den Hängen des Ida und im östlichen Raum von Sitia das vorhandene Filmmaterial belichtet. Mitte Juli 1944 flog ich nach Berlin, um das Filmmaterial Professor STRESEMANN und einem Team von Fachleuten zu zeigen. Nun galt es, die Fortführung der Forschungs- und Filmarbeiten zu besprechen. Frau VESTA STRESEMANN und ihre Tochter AMÉLIE weilten in dieser Zeit zunehmender Luftangriffe in Garmisch; so wurde mir die Ehre zuteil, bei STRESEMANN in seinem Haus in der Kamillenstraße zu wohnen, zumal das mir vertraute Central-Hotel in der Friedrichstraße in einer Bombennacht stark beschädigt wurde. Als wir das Für und Wider meiner Rückreise nach Kreta bedachten, übergab mir der Eindruck, dass mir doch noch einige Wochen Frist verbleiben könnten, um den Film zu beenden und die immer noch fehlenden Beobachtungen über den Herbstzug auf Kreta durchzuführen. So verließ ich am 22. August 1944 mit umfangreichem neuem Filmmaterial Berlin und rollte mit dem Fronturlauberzug nach Süden.

Die letzten Kriegsmonate auf Kreta waren voller Spannung. Die Engländer waren im Nordteil der Insel gelandet und es war ständig mit einem Angriff zu rechnen, aber es blieb bei den Worten WINSTON CHURCHILLS "man habe auf Kreta 10.000 deutsche Kriegsgefangene, die sich selbst versorgen". Hierdurch hatte ich das große Glück, bis Mai 1945 auf der Insel tätig zu sein und nicht allein den Herbstzug, sondern auch den Winter und den Frühjahrszug in Film und schriftlichen Aufzeichnungen zu erfassen.

Bei Kriegsende übergab ich das Filmmaterial und die Balgsammlung englischen Offizieren des „Intelligence Staffs“ mit der Bitte, das Material über das Central Office for Information in London überprüfen zu lassen. Als Kontaktadressen wurden der Bird Room des Natural History Museum in London und STRESEMANN'S Adresse (ich konnte nur hoffen, dass er den Kampf um Berlin überlebt hatte) im Museum für Naturkunde in Berlin vereinbart. Ende des Jahres flog man mich vom Kriegsgefangenenlager Ismailia am Roten Meer nach London, um in der Filmstraße Wardourstreet unser Filmmaterial zu einem Dokumentarfilm zu bearbeiten.

Endlich, Anfang 1946, bekam ich wieder Kontakt zu STRESEMANN. Er schrieb mir am 15. Februar: „Lieber Herr SIELMANN, von Ihnen einen langen Brief aus England zu bekommen, war mir eine ebenso unerwartete wie große Freude. Wie glücklich bin ich doch darüber, dass Ihr Wagnis, noch im September [1944] nach Kreta abzureisen, für Sie so gut ausgegangen ist und Sie Ihr Programm, die ganze Herbstwanderung und Frühjahrswanderung der Vögel dort genau zu studieren, haben durchführen können. Damit werden Sie endlich die sichere Basis für alle ornithologischen Betrachtungen geschaffen haben, die bisher noch gefehlt haben. Es freut mich sehr zu wissen, dass Ihre Vogelbälge alle für die Wissenschaft gerettet sind und im Britischen Museum ihren Zweck erfüllen.“

Da ich Elternhaus und Heimat verloren hatte und STRESEMANN mir Kontakte zu namhaften Wissenschaftlern verschaffte, blieb ich bis Mai 1947 in London. In diesem Monat wurde mir erlaubt, nach Deutschland zurückzukehren. Mit Hilfe englischer Behörden erhielt ich eine optimale Anstellung als Regisseur und Kameramann zwecks Produktion biologischer Unterrichtsfilme beim Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) in Hamburg. In den darauf folgenden Jahren drehte ich mehrere Unterrichtsfilme. Sie führten 1952 zu einer Zusammenarbeit mit KONRAD LORENZ und dem Institut für den Wissenschaftlichen Film (IWF) in Göttingen. Die hier erarbeitete „Film-Zyklus“ hat der Forschung und der wissenschaftlichen Lehre zu dienen, sie ist ein Generalarchiv, wobei die einzelnen Filme unter der Berücksichtigung eines festgelegten Aufbauschemas in einer vorgeplanten systematischen Weise aufgenommen worden sind.



HEINZ SIELMANN füttert Grünspechte, die in seinem berühmten Film „Zimmerleute des Waldes“ zu sehen waren.

Als ich STRESEMANN von dem Plan einer internationalen Film-Enzyklopädie berichtete, war er hell begeistert. Er gab mir den dringenden Rat, bei allen künftigen Filmarbeiten das Material nach Möglichkeit auch der Enzyklopädie des Instituts für den Wissenschaftlichen Film in Göttingen anzubieten.

Es war für mich seit Jahren verlockend, meine Kamera zu nutzen, um naturkundliche Vorgänge zu dokumentieren, die dem menschlichen Auge verschlossen sind. Mein lang gehegter Wunsch war eine Spechtmonographie, in der ich selbst dem krähengroßen Schwarzspecht in die von ihm gezimmerte Höhle schaue. Natürlich wollte ich die Fangzunge beim Eindringen in den Bohrgang einer Käferlarve ebenso filmen wie die Leimrutentätigkeit der Grünspechtzunge. Es war die Zeit, in der viele Zoologen für die Erstellung von Natururkunden plädierten; darunter verstand man Filmaufnahmen, die vom Versteck aus gemacht wurden, bei denen jedoch die Tiere keine Ahnung von der Gegenwart des Menschen haben. LORENZ und seine Schüler zeigten uns, dass Tiere ein angeborenes Verhaltensrepertoire besitzen und dass sie uns ihre sonst verborgene Verhaltensweisen zeigen, auch wenn man sie mit der Hand aufzieht. An den artgerecht aufgebauten Volieren mit Tieren müssen jedoch Voraussetzungen geschaffen werden, um die angeborenen Aktivitäten zu beobachten und dokumentieren zu können. Nach diesen Anweisungen drehte ich den Film „Zimmerleute des Waldes“. STRESEMANN schrieb mir am 12. August 1955: „Glücklich über den Triumph, den sie mit Ihrem prachtvollen Spechtfilm auf dem Internationalen Ornithologen-Kongress in Basel errungen haben,

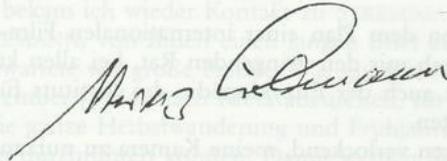
hofft die DO-G [Deutsche Ornithologen-Gesellschaft] inständig, dass Sie ihr diesen Film Ende Juli 1955 auf der Frankfurter Tagung nochmals vorführen.“

Bald danach kam ein großes Projekt. Mein Freund EIBL-EIBESFELDT, Mitarbeiter von KONRAD LORENZ, war im Verlauf der „Xarifa-Expedition“ mit HANS HASS auf Galapagos gewesen. Was er mir von der Arche Noah im Pazifik erzählte und mit Dias zeigte, veranlasste mich im Jahre 1960, eine große Filmexpedition in eigener Regie zu unternehmen. Das Ziel, das ich mir gesetzt hatte, waren fünf Filme für Unterricht und Schulen, 20 Filmeinheiten für die Film-Enzyklopädie, fünf Sendungen für das deutsche und englische Fernsehen und ein abendfüllender Expeditionsfilm für Lichtspielhäuser. Ein verwegenes Programm, aber ich hatte mit allen Unternehmungen Glück.

Auf Empfehlung von STRESEMANN machte ich 1962 für den Internationalen Ornithologen-Kongress in Ithaca, USA, eine spezielle Filmfassung, die ein so positives Echo fand, dass das Programm wiederholt wurde. Ich werde es nicht vergessen, wie ROGER PETERSON, bekannt nicht allein durch seine Vogelfilme, sondern auch durch seine „Field Guides“, auf mich und STRESEMANN zuschritt und meinte: „Ihr macht es euren Kollegen schwer mit so tollen Filmen.“ Ich freute mich, dass er „ihr“ sagte, also STRESEMANN mit eingeschlossen hatte. Das Galapagos-Projekt war der Anfang meiner selbständigen Produktionen für Schule, Forschung, Fernsehen und Kinos. 34 Jahre lang hatte ich das Glück, ERWIN STRESEMANN als Freund und Mentor zur Seite zu haben.

Im Jahre 2001 wurde ich vom Verein Sächsischer Ornithologen eingeladen, einen autobiografischen Film über meine Arbeiten, verbunden mit einem Abendvortrag, vor der nach Grimma einberufenen Jahresversammlung dieser mitgliederstarken Gesellschaft zu präsentieren. Ich habe es gerne getan, denn Sachsen ist die Heimat meines Förderers STRESEMANN, dem ich so vieles verdanke. Es hat mich gefreut, dass rund 350 Personen dieser Veranstaltung beigewohnt haben. STRESEMANN'S Saat ist an vielen Orten aufgegangen.

HEINZ SIELMANN



München, im Oktober 2002

# Inhalt

Vorwort .....	5
Zur Einleitung .....	10
Die wichtige und umfassende Stellung STRESEMANNs in der Biologie .....	12
Wie es mir gelungen ist, bei STRESEMANN studieren zu dürfen .....	13
Das Kaiserliche Deutsche Reich .....	15
Die Deutsche Republik .....	27
Das Dritte Reich .....	38
Deutschland unter der Okkupation der Alliierten Truppen .....	48
Die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik .....	54
Persönlichkeitsmerkmale im beruflichen und privaten Leben .....	76
Das vereinte Deutschland und das Berlin ohne die Mauer .....	86
Dank .....	87
Zusammenfassung .....	87
Summary .....	88
Literatur .....	90
Nachweis der Abbildungen .....	91
Erläuterungen der im Text verwendeten Abkürzungen .....	92
Personenregister .....	93

## Zur Einleitung

ERNST MAYR, einer der ersten Schüler STRESEMANNs, und GOTTFRIED MAUERSBERGER, sein Nachfolger im Zoologischen Museum in Berlin, schrieben (1989): „Die Geschichte der Ornithologie als einer biologischen Wissenschaft wurde von vielen fleißigen Forschern getragen, doch allezeit nur von wenigen bestimmt. Ihren Lauf im 20. Jahrhundert wird man nicht beschreiben können, ohne in vorderster Reihe ERWIN STRESEMANN zu nennen.“

Ich hatte seit langem das Bedürfnis, einen Teil dieser Geschichte in Form einer STRESEMANN-Biografie<sup>1</sup> zu schildern; dazu drängte mich ein persönlicher Grund: Im Sommer

1956, als Student, wechselte ich von der Warschauer Universität nach Berlin und durfte hier, unter STRESEMANNs Leitung, meine Diplomarbeit über die Ausbreitung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) in Asien und Europa verfassen (STRESEMANN & NOWAK 1958). Nach meinem Studienabschluss besuchte STRESEMANN zusammen mit seiner Frau VESTA Polen und wir bereisten gemeinsam den Osten und den Süden des Landes. Bis zu seinem Lebensende blieben wir in engem Kontakt. Zwar sind inzwischen eine große Biografie seiner Person und seines wissenschaftlichen Werkes (HAFFER, RUTSCHKE & WUNDERLICH 2000) sowie Teile seiner umfangreichen Korrespondenz (HAFFER 1997) publiziert worden, dennoch

Die Unterzeichneten laden hiermit zu einem

# Sächsischen Ornithologentag

für den 8., 9. und 10. April 1922 nach Dresden ein.

Der Sächsische Ornithologentag erstrebt im Interesse der vogelkundlichen Erforschung Sachsens die Anbahnung einer engeren Fühlungnahme unter den sächsischen Ornithologen zu gegenseitigem Meinungsaustausch und der Besprechung vogelkundlicher Fragen. Er wird über eine diesen Zielen dienende Organisation beschließen.

Anmeldungen mit Angabe evtl. zu übernehmender Vorträge erbitten wir **möglichst umgehend** an den mitunterzeichneten

**Rud. Zimmermann, Dresden=U., Marienstr. 32, I.**

Der Anmeldung ist zur Deckung der Unkosten – am einfachsten durch Einzahlung auf **Postsparkonto Dresden Nr. 5279, Rud. Zimmermann** – eine **Teilnehmergebühr von 10 Mk.** beizufügen.

Ein ausführliches Programm geht den angemeldeten Teilnehmern Ende März zu.

Mit Ornithologengruß!

Dr. **J. Bähler**, Dresden. Kustos **Otto Henker**, Chemnitz. **Richard Hender**, Dederan. Museumsdirektor **Dr. Jacobi**, Dresden. **U. Kechenbräuer**, Annaberg. **Dr. E. Stresemann**, Berlin. **Rich. Schlegel**, Leipzig. Prof. **Dr. A. Voigt**, Leipzig. **Rud. Zimmermann**, Dresden. **Dr. W. Zumpe**, Muzsig.

Abb. 1. Obwohl in Berlin tätig, blieb STRESEMANN der sächsischen Heimat verbunden: Auch er unterzeichnete den Aufruf zur Gründung des Vereins Sächsischer Ornithologen.

<sup>1</sup> Diese Biografie stellt den Schlussbeitrag einer Serie von Publikationen dar, die unter dem gemeinsamen Titel „Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte“ erschienen sind. Bisher sind sieben Teile dieser Serie erschienen: J. Ornithol. 139 (1998), 325–348 und 141 (2000), 461–500; Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. 9 (2002), 1–46; Ornithol. Beob. 99 (2002), 49–70; Przegł. zool. 46 (2002), 45–57; Berkut 10 (2001), 234–242; Anz. Ver. Thüring. Ornithol. 4 (2002), 267–304.

Abb. 2. Das im Jugendstil gestaltete Grab der Familie STRESEMANN in Dresden.



hoffe ich aufgrund meiner persönlichen Erfahrung, Berichten neuer Zeitzeugen und weiterer Recherchen noch einiges Neues über den verdienstvollen Wissenschaftler und ungewöhnlichen Menschen STRESEMANN berichten zu können.

Eine erste Gelegenheit, aus dem Manuskript der hier vorgelegten Arbeit vorzutragen, ergab sich im April 2002: Der Verein Sächsischer Ornithologen, dessen Gründungsmitglied im Jahre 1922 u. a. STRESEMANN war (Abb. 1), feierte das 80. Gründungsjubiläum (MEYER 2002) und ich wurde eingeladen, vor den etwa 200 versammelten Vereinsmitgliedern über den großen Ornithologen und Biologen in Wort und Bild zu berichten. Die Stimmung dieser nach Schellerhau im Osterzgebirge einberufenen Versammlung erinnerte mich daran, dass STRESEMANN nicht nur als international hoch geschätzter deutscher Wissenschaftler gewürdigt werden darf. Seine Biografie muss auch darauf hinweisen, dass er aus Sachsen stammt (in Briefen aus Berlin an seinen sächsischen Freund RICHARD HEYDER pflegte er die Worte „unser Sachsen“ zu verwenden). Nicht nur seine persönliche Herkunft, auch seine ersten vogelkundlichen und wissenschaftli-

chen Neigungen und Erfahrungen haben sächsische Wurzeln: Sie formten und festigten sich in der Residenzstadt Dresden (noch in seiner Jugend war Sachsen ein Königreich!); er war Träger einer Königlich Sächsischen Friedrich-August-Medaille (1916) und eines Königlich Sächsischen Verdienstordens (1917). Auf dem Johannisfriedhof der Stadt ist bis heute das prächtige Familiengrab seiner Eltern erhalten (Bogen 4, Feld 4D, Grab 59 – Abb. 2). Auch die Villa, in der STRESEMANN seine Kindheit und Jugend verbrachte (damals Residenzstraße 42) entging dem Bombeninferno im Februar 1945 und schmückt bis heute den Stadtbezirk Strehlen (Abb. 3). Lediglich der große Garten, in dem seine Volieren mit Vögeln standen, wurde inzwischen bebaut. Obwohl STRESEMANN den längsten Teil seines Lebens in Berlin verbrachte und darauf Wert legte, reines Hochdeutsch zu sprechen (nur bei passenden Gelegenheiten legte er eine sächsische Phrase ein), blieb er seiner einstigen Heimat stets verbunden und war stolz darauf, dass aus diesem deutschen Landstrich auch mehrere andere, z. T. weltweit bekannte Ornithologen/Biologen hervorgegangen sind (NEUMANN 2001a).



Abb. 3. Rezenten Bild der 1890 von der Familie STRESEMANN gekauften Villa in Dresden-Strehlen (heute Ecke August-Bebel-Straße/Hildebrandstraße).

## Die wichtige und umfassende Stellung STRESEMANNs in der Biologie

ERICH RUTSCHKE (2000), einer seiner Doktoranden, schrieb: „ERWIN STRESEMANN stand über ein halbes Jahrhundert an der Spitze der deutschen Ornithologie, die dank seines Wirkens zu einem Teilgebiet der Zoologie aufblühte, das auf die Biologie als Ganzes, insbesondere auf neue Richtungen wie Ökologie und die Verhaltenskunde ausstrahlte. Sein wissenschaftliches Arbeitsgebiet war die biologische Formenkunde, die Systematik, und er stellte diese in den Zusammenhang der übrigen biologischen Richtungen. Über eine ganze historische Periode hinweg prägte er das Antlitz der Ornithologie in Deutschland und auch international und beeinflusste sie ausschlaggebend. Durch Arbeiten zur Systematik der Vögel und zur Zoogeographie hat er dazu beigetragen, das theoretische Fundament der modernen biologischen Systematik zu festigen. ERNST MAYR, sein bedeutendster Schüler, hat seinen wissenschaftlichen Rang in die Worte gekleidet: 'Die wissenschaftliche Ornithologie ist sozu-

sagen sein Kind, ein *monumentum aere perennius* [= Werk dauerhafter als Erz, nach HORAZ]'. Aus dem Rahmen der Ornithologie heraus hat STRESEMANN forschend und lehrend Akzente und Maßstäbe für die Biologie als Ganzes gesetzt.“

In meinem Bericht über STRESEMANN, dem eine Vielzahl von Publikationen und Nachrufen gewidmet wurden (u. a. BANNERMAN 1973, BERLIOZ 1973, DEMENTJEV 1960, GEBHARDT 1974: 83–86, GOETHE 1973, v. HAARTMAN 1972, v. HOLST 1979, KAESTNER & GERSCH 1972, LANDBOROUGH THOMSON 1973, LÖHRL 1973, LORENZ 1960, MAURERSBERGER 1973, MAYR 1973, MOTHEs & PEUS 1970, NÖHRING et al. 1973, NOWAK 1973, PALUDAN 1973, SCHMIDT-KOENIG 1989, SELMANN 1989), möchte ich vornehmlich den Einfluss der gesellschaftlichen und politischen Verhältnisse auf sein Leben und Wirken untersuchen. Gerade STRESEMANNs Leben stellt für eine solche Fragestellung eine wohl einmalige Gelegenheit dar: Aufgewachsen im Kaiserreich, war er in der Weimarer Republik, im Dritten Reich, unter fremder Okkupation, in der Bundesrepublik Deutschland, im „Kuriosum Westberlin“ sowie in der DDR wissenschaftlich tätig und

bekleidete seit 1921 stets eine leitende Stellung am Zoologischen Museum der Friedrich-Wilhelms- bzw. (Umbenennung nach dem Zweiten Weltkrieg) Humboldt-Universität zu Berlin. Nicht zuletzt soll aber auch an STRESEMANN als Privatmensch erinnert werden; sein wissenschaftliches Werk hat sehr ausführlich JÜRGEN HAFFER analysiert (HAFFER et al. 2000: 159–446 und HAFFER 2001a).

## Wie es mir gelungen ist, bei STRESEMANN studieren zu dürfen

Mitte der 1950er-Jahre sammelte ich Material über die Nahrung der Lachmöwe (*Larus ridibundus*) für meine Magisterarbeit. Die Wahl des Themas war ein „Nebenprodukt“ mehrerer Möwen-Beringungsaktionen an den alten Fischteichen in der Barycz-Niederung in Niederschlesien, mit denen ich bereits als Gymnasiast in dem Städtchen Milicz begonnen hatte. Rasch erkannte ich jedoch, dass das Vorhaben sehr zeitraubend und langweilig werden würde. In Warschau, wo ich studierte, hatte ich auch keinen ornithologisch versierten Betreuer. So beschloss ich, nicht nur das Thema der Abschlussarbeit, sondern auch den Studienort zu wechseln. Im sozialistischen Hochschulsystem war dies ein schwieriges Unterfangen. Es war aber die Zeitperiode nach STALINS Tod, in der sich das politische System in Polen stark gewandelt und gelockert hatte („Tauwetter“). In den Medien wurde die Freundschaft mit dem „fortschrittlichen Deutschland“, der DDR also, gepriesen, u. a. wurde eine Zeitschrift „DDR im Aufbau“ in polnischer Sprache herausgegeben. Offizielle Besuche diverser Delegationen aus der DDR kamen nach Polen, in Warschau weilte eine FDJ-Delegation. Als ich erfuhr, dass der berühmte Ornithologe STRESEMANN an der Humboldt-Universität (also in Berlin-Ost) tätig ist, bat ich im Frühjahr 1955 einen dieser freundlichen FDJ-Funktionäre zu erkunden, ob ich meine Diplomarbeit bei STRESEMANN



Abb. 4. STRESEMANN'S „Aves“ – das wichtigste ornithologische Buch der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, erschienen in acht Lieferungen vom April 1927 bis Anfang Juli 1934.

schreiben könnte. Als dieser keine konkrete Antwort meldete, erfragte ich telefonisch bei der Redaktion „DDR im Aufbau“ (Auslands-telefonat – damals ein sehr kompliziertes Unterfangen!) die Adresse STRESEMANN'S und schrieb im Oktober 1955 direkt an ihn. In der Rückerinnerung sehe ich diesen Brief als schlecht formuliert und in sehr einfachem Deutsch verfasst an (aber mit einer listigen Anmerkung: Grüße von Herrn DZIEDUSZYCKI, dem damaligen Betreuer der ornithologischen Sammlung in Warschau, den STRESEMANN aus der Vorkriegszeit kannte). Prompt kam eine lange, leider enttäuschende Antwort (10.11.1955): „Vor etwa einem halben Jahr erkundigte sich bei mir der Herr Prorektor für Studentenangelegenheiten, ob für einen polnischen Studenten eine Möglichkeit bestehen würde, seine weitere Fortbildung unter meiner Leitung in Berlin zu erhalten.“ (Beleg, dass die FDJ doch aktiv wurde!). Und



Abb. 5. Kleine Weihnachtsfeier 1957 in STRESEMANN'S Arbeitszimmer im Zoologischen Museum. Von links: Frau MARTHA FELIX (Sekretärin), Prof. E. STRESEMANN, KARL BOEHLKE (pensionierter Helfer aus Westberlin), Frau VESTA STRESEMANN, Frau GERTRUD GROTE (technische Hilfskraft) und der Autor (fotografiert von G. MAUERSBERGER, Dezember 1957).

weiter: „Gestern erhielt ich Ihren Brief vom 27.10.55 und erfahre daraus, daß Sie Ihren Plan inzwischen energisch weiter verfolgt haben... [...] In diesem Zusammenhang möchte ich Sie aber sogleich auf eine erhebliche Schwierigkeit aufmerksam machen. Wie Sie mir mitteilen, haben Sie schon begonnen, ein Thema zu bearbeiten, und zwar eines aus dem Gebiete der angewandten Vogelkunde: 'Die Nahrung der Lachmöwe'. Ich verstehe gut, daß Ihnen daran gelegen sein wird, an diesem Thema festzuhalten, da Sie schon längere Zeit eifrig damit beschäftigt waren und Ihre bisherige Mühe vergeblich gewesen wäre, wenn Ihnen in Deutschland ein anderes Thema gestellt werden sollte.“ Weiter folgt der Rat, sich an Prof. WUNDSCH, Direktor des Instituts für Fischereiwesen in Berlin-Friedrichshagen, zu wenden... Eine klare Absage also! Am Ende des Briefes steht: „Mit der Bitte, die Grüße des Herrn DZIEDUSZYCKI herzlichst zu erwidern, bin ich mit den besten Grüßen I h r sehr ergebener E. STRESEMANN“. Das gab mir den Mut, sofort an STRESEMANN zurück zu schreiben und ihm mitzuteilen, dass ich an dem Lachmöwen-Thema gar nicht hinge, mir es vielmehr darum ginge, mein Studium unter der Leitung

eines Vogelkunde-Fachmanns abzuschließen. Das hatte Wirkung, jetzt erhielt ich ein typisches (wie ich es später beurteilen konnte) STRESEMANN-Schreiben (13.12.1955): „Ihrem Brief vom 2.12.55, für den ich bestens danke, entnehme ich, daß Sie schon ein festes Ziel vor Augen haben und daher großen Wert darauf legen, unter meiner Leitung eine Diplomarbeit anzufertigen. Unter diesen Umständen bin ich bereit, Ihren Wunsch zu erfüllen.“ Weiter folgen bereits zwei Vorschläge zum Thema meiner neuen Diplomarbeit, darunter: ...“Kartierung und Erläuterung der etappenweisen Ausbreitung der Türkentaube *Streptopelia decaocto*, vor allem in den Jahren nach 1932, unter der Berücksichtigung von ganz Europa und Turkestan. [...] Über den voraussichtlichen Zeitpunkt Ihrer Ankunft in Berlin und andere Einzelheiten werden Sie mich gewiß in Ihrem nächsten Brief unterrichten.“

Die Korrespondenz erfolgte mit Wissen und Billigung meines Warschauer Zoologie-Professors, Dr. ZDZISLAW RAABE (Protozoologe), der wohl nicht daran glaubte, dass ich Erfolg haben könnte. So standen wir jetzt vor einem noch größeren Problem: Polen der 50er-Jahre war ein armes Land, kein Mensch

besaß Geld, um einen Auslandsaufenthalt zu finanzieren, auch meine Eltern nicht (und wenn sie es gehabt hätten – es gab keine Möglichkeit die polnischen Scheine in die Währung eines anderen sozialistischen Staates zu wechseln). Es gab aber seit einigen Jahren einen staatlich finanzierten Studentenaustausch mit den „sozialistischen Bruderstaaten“, auch mit der DDR. So ging ich in das Warschauer Hochschulministerium, zeigte dem zuständigen Beamten die STRESEMANN-Einladung und bat um ein Stipendium. Da wurde ich aber grob beschimpft, etwa: „Völlig falscher Weg! Eine private Bewerbung ist nicht zulässig! Es gibt spezielle Dienststellen, die für die Auswahl von Austauschstudenten sorgen! Sie haben illegal gehandelt und eine kompromittierende Situation geschaffen“ usw. usf. Nachdem sich der Mann etwas beruhigt hatte, belehrte er mich: „Sie hätten als Erstes hierher kommen müssen, um sich nach den Modalitäten eines Auslandsstudiums zu erkundigen.“ Darauf antwortete ich ganz ehrlich, dass ich dies wüsste, jedoch befürchtet habe, er würde es mir verbieten, an STRESEMANN zu schreiben... Zu meiner Überraschung führte dies zur Versachlichung des Gespräches: Er bejahete meine Vermutung und versprach, „die Sache zu prüfen“. Ein halbes Jahr später erhielt ich das Stipendium und den Auslandspass (privat damals auch nur unter größten Schwierigkeiten zu erlangen).

Einige Monate später, während einer Tee-Stunde im Berliner Museum, lobte mich STRESEMANN für meine Hartnäckigkeit: „Sie schafften es, in die stark verteidigte Festung Berlin einzudringen!“ Er sei in seinem ersten Brief zurückhaltend gewesen, da er befürchtete, sich „einen roten Vogel in sein stilles Nest der Wissenschaft zu holen.“ Als er jung war, erzählte er, hatte er ähnlich gehandelt. In der kürzlich veröffentlichten, schon historischen STRESEMANN-Korrespondenz glaube ich die Auflösung dieser Andeutung gefunden zu haben (HAFFER 1997: 860–861): Der Student STRESEMANN hielt sich nicht an das strenge Verbot seines Münchner Studienfreundes und bot im November 1909 in einem aufdringlichen Brief dem Initiator einer Expedi-



Abb. 6. Sechsjähriger ERWIN, Sohn des Pharmazeuten Dr. RICHARD STRESEMANN und seiner Ehefrau MARIE, geb. DUNKELBECK, aus Dresden.

tion zu den Molukken, Dr. KARL DENINGER aus Freiburg, seine Teilnahme an; sein Unterfangen hatte Erfolg und war prägend für STRESEMANNs gesamte wissenschaftliche Zukunft.

## Das Kaiserliche Deutsche Reich

ERWIN FRIEDRICH THEODOR STRESEMANN kam am 22. November 1889 in Dresden zur Welt<sup>2</sup>. Von 1908 bis zum Jahre 1918 lebte er

<sup>2</sup> Historisch-biografische Fakten entstammen einer Vielzahl von Publikationen und Zeitzeugenberichten, z. T. auch bisher nicht veröffentlichter Korrespondenz. Die Biografie von HAFFER et al. (2000) war jedoch oft die wichtigste Quelle. Sämtliche Kurzzitate ohne andere Quellenangabe sind der Veröffentlichung von HAFFER (1997), teilweise auch von HAFFER et al. (2000) entnommen.



Abb. 7. Familienurlaub auf der Insel Norderney gegen Ende des 19. Jahrhunderts: Mutter MARIE STRESEMANN (rechts), daneben Sohn ERWIN mit Schwester HERTHA, liegend Schwester IRMA, links die älteste Schwester ELSA, stehend hinter dem Netz Vater Dr. RICHARD STRESEMANN und die englische Erzieherin Miss LITTLE (das Foto entstand unter der Regie des „Hof-Photographen Sr. Maj. des KAISERS u. KÖNIGS WILHELM II.“ im Sommeratelier an der Nordsee).

als Student in Jena, München und Freiburg. Während dieser 20 Lebensjahre hatte er jedoch auch Gelegenheit, eine reiche Auslandserfahrung zu sammeln: In Russland (1907) und Norwegen (1908, 1909), in Holland, England und Italien (1910), in Südostasien (Molukkenexpedition 1910–1912), erneut in England (1912, 1913, 1914) sowie in Frankreich und Italien (als Soldat des Ersten Weltkriegs 1914–1917). Voraussetzungen für seine künftige Lebensbahn schuf das wohlhabende Elternhaus in der ländlichen Dresdner Vorstadt Strehlen (die Familie besaß eine Apotheke im Zentrum der Elbmétropole): Der naturkundlich versierte Vater brachte dem Sohn die ersten zoologischen und botanischen Kenntnisse der Artenbestimmung bei, als Schüler durfte er in einer großen Voliere Vögel halten, die Familie finanzierte interessante Bildungsreisen, u. a. nach Helgoland, auf die dänische Insel Bornholm oder in das Riesengebirge; auch das Vitzthumsche Gymnasium in Dresden

förderte seine vogelkundlichen Interessen. ERWIN hatte drei Schwestern, war aber das einzige Kind der Familie, das eine Universitätsausbildung erhielt (die Emanzipation steckte damals noch in den Anfängen). Eine englische Erzieherin brachte den Kindern perfektes Englisch bei. STRESEMANN beherrschte diese Sprache akzentfrei, in der Schule kam Französisch hinzu.

Bereits ein Jahr vor der Reifeprüfung, in den Sommerferien 1907, fuhr STRESEMANN mit seinem Mitschüler BRUNO SPIES zu dessen Mutter nach Moskau und von dort aus auf das stadtnahe Landgut der Familie in Nekludowo (östlich von Moskau), wo die beiden ausgiebig auf die Jagd gingen. Besonders faszinierte STRESEMANN die in Russland verbreitete Jagd mit dem Uhu (*Bubo bubo*), der Attacken vieler Vögel provozierte, die dann zur leichten Beute der Jäger wurden. Schon damals brachte er einige sorgfältig präparierte Greifvögel nach Deutschland, die anlässlich einer DOG-Tagung in Berlin im



Abb. 8. Schüler und Lehrer des Dresdner Vitzthumschen Gymnasiums in froher Stimmung nach dem Abschluss der Obersekundareife. STRESEMANN – oben links (15. März 1906).

Oktober 1907 mit Interesse von E. HARTERT, O. HEINROTH und A. REICHENOW, damals führenden deutschen Ornithologen, bewundert wurden. Auch während dieser ersten großen Auslandsreise interessierte ihn mehr als nur die Vogelwelt: STRESEMANN schilderte mir u. a. die für ihn ungewöhnlichen religiösen Bräuche der russischen Bauern, die während der Juli–August–Dürre tagelang mit Bittprozessionen durch die weiträumigen Felder zogen, oder das bunte polnisch-jüdisch-russische Leben um den Warschauer Bahnhof herum, wo er auf der Rückreise aus Moskau lange auf den Anschlusszug warten musste.

Nur zwei Semester des Jahres 1908/09 studierte STRESEMANN Medizin und „Naturkunde“ im nahen Jena (Abb. 9). Hier hatte er Gelegenheit, die Vorlesungen von ERNST HAECKEL zu hören, von denen er noch in spätem Alter mit Ehrfurcht erzählte. Von Jena aus fuhr er zweimal zu meeresbiologi-

schen Kursen in das norwegische Bergen. In dieser Zeit verfügte er bereits über gute feldornithologische Kenntnisse und erste wissenschaftliche Erfahrung (auch Publikationen). So wechselte er 1909 an die Universität München; eine Studentenbude mietete er in der 3. Etage eines Hauses an der Maistraße 25. Neben dem Studium beschäftigte ihn jedoch wissenschaftliche Arbeit. Rasch fand er Kontakt zu der Person CARL E. HELLMAYRS (Abb. 10), der sich mit Fragen der modernen ornithologischen Systematik befasste und die vogelkundliche Sammlung des Bayerischen Staatsmuseum betreute und ausbaute; er war ein guter Förderer seines Talents.

Während des Studiums in München bereitete STRESEMANN ein paar faunistische Publikationen vor, nahm Kontakt zu JOHANNES THIENEMANN in der Vogelwarte Rossitten auf und wurde Vogelberinger. Sein zentrales Interesse galt jedoch der ornithologischen

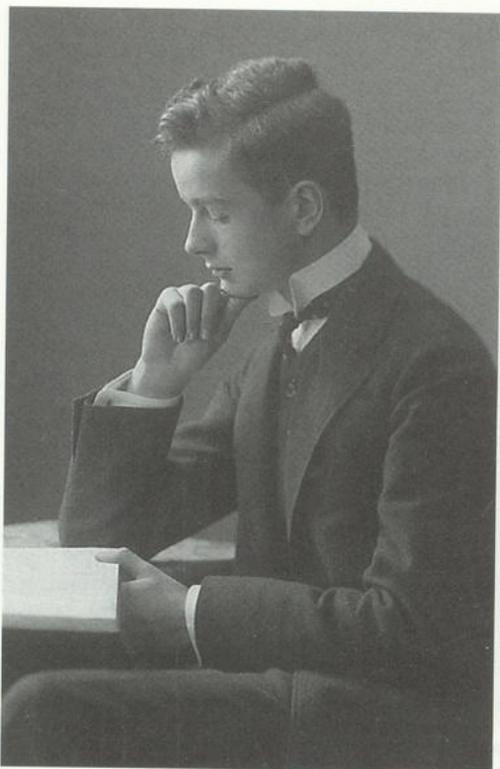


Abb. 9. ERWIN STRESEMANN – Student der Medizin und Naturwissenschaften in Jena (1908 bzw. 1909).

Systematik. Rasch wurde ihm bewusst, dass neue Vogelkollektionen (Bälge) aus kaum erforschten und aus der Sicht der Tiergeografie als Evolutionszentren erkannten Regionen der Welt hierzu von größter Bedeutung seien. Eine Expedition als naturkundlicher Explorer – das wurde ihm jetzt wichtiger als die Fortsetzung des Studiums. Das konnte er sich leisten, da ihm der Vater einen Teil seines Vermögens (in Form von Wertpapieren) bereits übereignet hatte.

Ende 1910 waren die Voraussetzungen dafür geschaffen: Nachdem der Organisator einer Expedition zu den Molukken (damals holländische Kolonie, heute ein Teil Indonesiens), Dr. KARL DENINGER von der Freiburger Universität, sein briefliches Angebot mit Skepsis quittiert hatte, trafen sich die beiden in München und danach während einer

gemeinsamen Skitour im Schwarzwald; STRESEMANN gelang es, DENINGER für sich zu gewinnen und wurde angenommen! Sein Jugendtraum gehe in Erfüllung, schrieb er an die Mutter in Dresden. Die Expedition erfolgte größtenteils auf Kosten der Teilnehmer (DENINGERS waren Besitzer von Lederverarbeitungsfabriken in Mainz und sehr vermögend), da war die Zustimmung und eine zusätzliche Unterstützung seitens STRESEMANNs Vater doch noch notwendig. Großzügig bewilligte dieser zunächst 8.000 Mark; später wuchsen aber die Kosten erheblich, STRESEMANN musste noch viel tiefer in die Tasche greifen. Ein Teil des Geldes sollte durch den Verkauf der Expeditionsausbeute an das Rothschild-Museum im englischen Tring (Direktor: ERNST HARTERT) wieder gewonnen werden. Im Jahre 1910, während der Osterpause an der Universität, fuhr STRESEMANN nach Leiden, London und

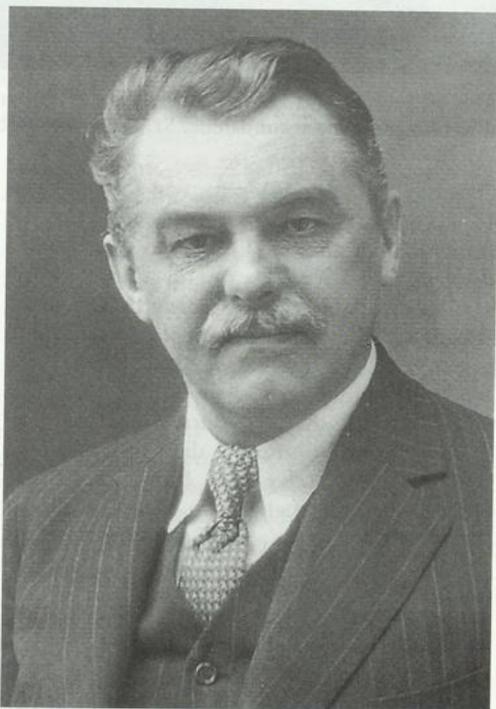
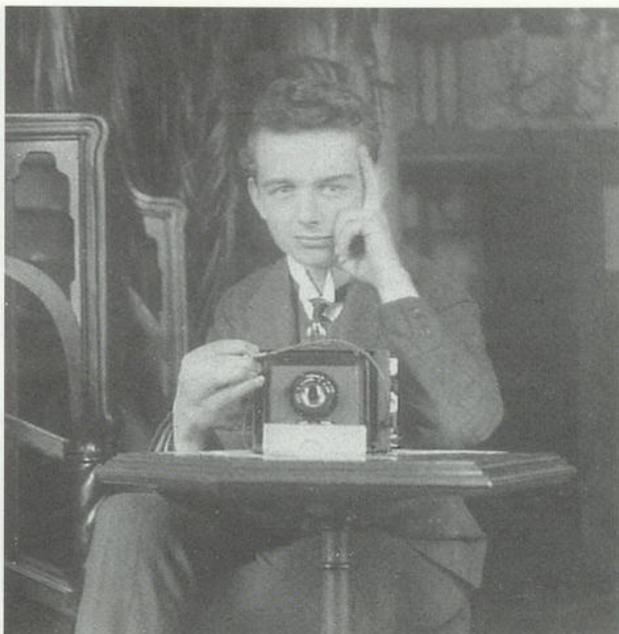


Abb. 10. CARL E. HELLMAYR aus München, STRESEMANNs erster Lehrer der wissenschaftlichen Vogelkunde (hier ein Bild von etwa 1930).

Abb. 11. „Selbstbildnis“ STRESEMANNs, kurz vor der Abreise zu den Molukken (1910).



Tring, um sich gründlich auf die Arbeit auf den Molukken vorzubereiten. Im Juni nahm er am 5. Internationalen Ornithologen-Kongress in Berlin teil, wohl in dieser Zeit trat er auch der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft bei. Anfang August 1910 weilte er bereits in Neapel, um am Krater des Vesuvus seine Hitzetauglichkeit für die Tropen zu trainieren.

Ende August 1910 startete STRESEMANN mit der Expedition, auf dem Seewege von Neapel aus; Mitte Mai 1912 betrat er in Genua wieder den europäischen Boden (Einzelheiten s. HAFFER 1997: 136–151 und 858–906). Die Expedition war für ihn sehr erfolgreich: Er verfrachtete etwa 1.200 Vogelbälge nach Europa, außerdem viele herpetologische und säugetierkundliche Präparate, große Insektenansammlungen und Herbarien; eine wichtige Ergänzung bildeten Tagebuchaufzeichnungen mit einer Fülle ökologischer und anderer Aufzeichnungen sowie mehrere hundert fotografische Glasplatten. Offensichtlich gelang es ihm auch, gute Kontakte zu den örtlichen Volksstämmen zu knüpfen (Abb. 12), denn auf der Insel Seram, wo noch vor wenigen Jahren „wilde“ Kopffäger gras-

sierten, bewegte er sich ohne Schutz der holländischen Kolonialsoldaten und war mit ihnen herzlich befreundet. „Der Teufel des Tätigkeitsdranges“ (wie er oft sagte) packte ihn auch auf der einsamen Insel: Er befasste sich „nebenberuflich“ mit der Sprache und Ethnographie, insbesondere mit den religiösen Gebräuchen der Eingeborenen (Alfuren); später entstanden wichtige Publikationen auch aus diesem Bereich. Die Bekanntschaft und Freundschaft mit einem der malaiischen Helfer führte dazu, dass er ihn nach Deutschland mitnahm!

Die Expedition nutzte anfangs ein eigenes Forschungsschiff, die „Freiburg“, an der mit patriotischem Stolz die deutsche Reichsfahne flatterte; man war aber gekränkt, als ein vorbeifahrendes holländisches Kriegsschiff den Fahnenruß der Forscher nicht erwiderte... Zur Politik: Sie interessierte STRESEMANN auch während der Expedition, gelegentlich tauschte er Informationen über die Lage in der Heimat in der Korrespondenz mit den Eltern aus.

Schon damals waren mancherlei individuelle Eigenschaften STRESEMANNs stark ausgeprägt. So blieben Konflikte nicht aus, was



Abb. 12. STRESEMANN auf Seram in der Inselgruppe Molukken (heute Indonesien): Tätowierung eines Zeichens, das später zu schmerzhafter Vereiterung führte (Oktober 1911).

z. B. aus einem Brief des Expeditionsleiters an dessen Eltern ersichtlich ist (20.12.1910): „Sehr hübsch und anregend ist auch, daß er [STRESEMANN] ganz unglaublich unordent-

lich ist, während TAUERN [der dritte Expeditionsteilnehmer] ein Fanatiker der Ordnung ist.“ Diese Beurteilung ist zu oberflächlich: STRESEMANN zeichnete zwar lebenslang eine

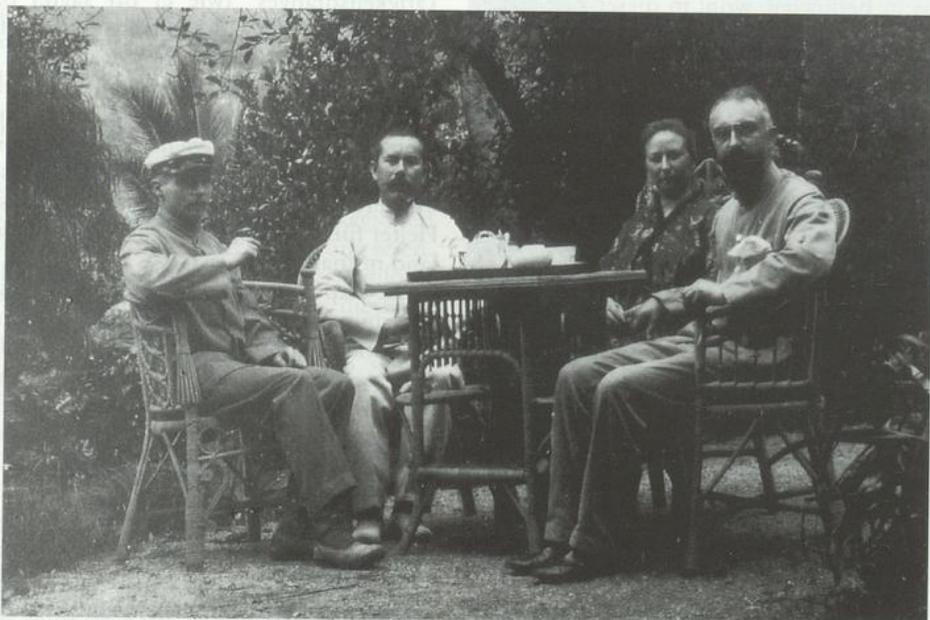


Abb.13. Dr. KARL DENINGER, Geologe, Leiter der Molukken-Expedition (links), zu Besuch bei der deutschen Familie SCHUT in Tifu auf der Insel Buru (fotografiert von STRESEMANN 1912).

gewisse „schöpferische Unordnung“ aus, dank seinem phänomenalen Gedächtnis war er aber in der Lage, sich darin immer zurechtzufinden!

Die Molukkenexpedition erbrachte nicht nur Material für neue Entdeckungen und Publikationen, sie war für STRESEMANN auch das Schlüsselereignis seiner Karriere. Oft erzählte er darüber bildhaft und mit Temperament. Ich war dabei, als er Ende der 60er-Jahre im Garten des von ihm bewohnten Hauses in Berlin den dort versammelten Gästen Fragmente seiner Erinnerungen vorlas, die er leider nicht weiter geschrieben hat (s. Abdruck in HAFER 1997: 858–905). Sein Gesicht strahlte dabei, man hatte den Eindruck, er sei gerade gestern von der Expedition zurückgekehrt. In einem Brief an den Völkerkundler H. NIGGEMEYER schrieb er mit Wehmut (9.8.1939): „...es waren vielleicht die glücklichsten, sicher aber die tätigsten und förderlichsten [Monate] meines Lebens.“

Seit Sommer 1912 setzte STRESEMANN sein Medizinstudium in Freiburg fort, daneben

ordnete er seine Tagebücher von den Molukken und schrieb die notwendigsten Berichte. In einem späteren Brief an mich (Dank für ein Geburtstagsgeschenk – eine Flasche „Danziger Goldwasser“) erinnerte er sich an diese Zeit (25.11.1962): „Was ist das für eine sensationelle Kostbarkeit! [...] In meinen goldenen Jugendjahren, als ich noch Student in Freiburg war und meine Tagebücher von der Expedition zu den Molukken ausarbeitete, pflegte ich jeden Abend die von der Arbeit erschlafte Seele durch einen kräftigen Schluck dieses Danziger Lebenselixiers zu beleben. Das war vor genau 50 Jahren! Wie schön, daß ich mich nun [...] wieder dem süßen Laster meiner Jugend hingeben kann!“ Auch in Freiburg lernte er die jüngere Schwester seines Expeditionsleiters, ELISABETH DENINGER kennen, die einige Jahre später seine Frau wurde. Der innere Drang, die vogelkundliche Ausbeute der Expedition zu bearbeiten, erlaubte STRESEMANN damals nicht, sich dem Medizinstudium voll zu widmen. Er war viel unterwegs: in Dresden und in München, jedes Jahr für längere Zeit auch in Tring. Mehrere wichtige Publikationen sind in dieser Zeit entstanden, u. a. widmete er eine neu entdeckte Vogelart seinem Gönner und Besitzer des Museums in Tring, SIR WALTER ROTHSCHILD: *Leucopsar rothschildi* (Balistar). Sein Münchener Lehrer HELLMAYR lobte ihn nach der Lektüre einer der Arbeiten (Brief vom 10.4.1914): Er habe sich „wieder einmal sehr gefreut“, da in der Publikation STRESEMANNs „ganz ungewöhnliche Begabung für ornithol[ogische] Studien an mehr als einer Stelle zu Tage“ trete. Ich vermute, dass der Einfluss HELLMAYRS auf STRESEMANNs weitere Entwicklung und wissenschaftliches Werk größer war als der von HARTERT, mit dem er viele Jahre zusammengearbeitet hat: Beim Lesen des langen Nachrufs auf den Münchener Lehrer (STRESEMANN 1944) gewinnt man an vielen Stellen den Eindruck, dass dort STRESEMANN selbst und nicht HELLMAYR charakterisiert wurde.

Die Jugendperiode, geprägt durch Studium und Forschung, stellte für STRESEMANN eine gute Zeit dar (Abb. 15). Er arbeitete nicht nur



Abb. 14. STRESEMANN als Schauspieler in einem Studententheater (wahrscheinlich 1913).



Abb. 15. In München und Freiburg war STRESEMANN nicht nur Student und besessener Forscher: „Wir hatten eine fröhliche Jugend, um die uns der Nachwuchs beneiden kann!“ schrieb er noch 1953 in einem Brief an einen alten Freund (Foto von Anfang 1914).

fleißig und erfolgreich, im Winter erholte er sich beim Skilaufen und in der Faschingszeit besuchte er oft Tanzveranstaltungen. Seine wissenschaftlichen Erfolge müssen sich herumgesprochen haben, denn im Juli 1914 erhielt er (damals erst 24 Jahre alt und noch Student!) eine Einladung von Prof. WILLY KÜKENTHAL von der Universität Breslau zur Bearbeitung des Vogelbandes („Aves“) für das monumentale „Handbuch der Zoologie“; er nahm sie an. Auch über seine persönliche Zukunft dachte er in dieser Zeit nach: Eine erneute Immatrikulation in München oder die Vorbereitung einer zweiten Molukkenexpedition? Noch im Juni 1914 verabredete er brieflich mit HARTERT (der inzwischen vom wissenschaftlichen Mentor zum väterlichen Freund konvertierte) die Teilnahme am Internationalen Ornithologen-Kongress in Sarajewo, der für Mai 1915 geplant war. Aber Ende Juli 1914 beherrschte bereits ganz Deutschland eine kriegerische Stimmung und

Anfang August brach der Erste Weltkrieg aus! Über die politischen Ansichten des jungen STRESEMANN gibt es nur wenige Überlieferungen; gewiss war er im deutsch-nationalen, wertkonservativen Geiste dieser Epoche erzogen und in den Universitäten beeinflusst worden. Man könnte annehmen, dass er als „fanatischer Wissenschaftler“ der Politik weniger als andere zugewandt war. Es war aber nicht so, das belegt ein Brief STRESEMANNs an HARTERT (31.7.1914): „Es geht los! Der Kaiser hat die allgemeine Mobilmachung befohlen, und bei uns Jungen herrscht unbeschreiblicher Jubel. Keiner von uns kann erwarten, im blauen Rock zu stecken und sich wacker an der deutschen Grenze zu schlagen. Leider bin ich Ersatzreservist und muss daher noch 6 Wochen daheim üben, bevor ich für fähig erachtet werde, den verdammten Russen zu zeigen, was deutsche Hiebe sind.“ Kurze Zeit nach diesen euphorischen Äußerungen, Mitte September, zog STRESEMANN in den Krieg, jedoch nicht an



Abb. 16. Nachdenklich? (kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs).

Abb. 17. An der Westfront des Ersten Weltkriegs. STRESEMANN – rechts sitzend (Ende 1914).



die russische, sondern an die westliche Front (Abb. 17).

Die ersten Jahre diente er in einer Feldartillerieeinheit, 1916 wurde er zum „Luftschiffer“ ausgebildet, dessen Aufgabe es war, von einem Fesselballon aus die Zielgenauigkeit der Geschosse seiner Batterie zu melden und zu korrigieren (Abb. 18). Diese Gelegenheit nutzte er auch für Vogelbeobachtungen, u. a. widmete er sich der Messung der Höhe des Fluges der Mauersegler (*Apus apus*) und Bussarde (*Buteo*) mittels des damals modernsten Entfernungsmessers. Anscheinend gab es auch Perioden, in denen er sich vogelkundlichen Bodenbeobachtungen widmen konnte,

und zwar in der Voevre-Ebene, im südlichen Teil Lothringens, in den mittleren und in den hohen Vogesen: Er sammelte Daten über die Ankunftszeit wandernder Vogelarten und über den Verlauf des Vogelzuges, hatte aber auch Gelegenheit, mit einer Schrotflinte bzw. einem Tesching auf die Vogeljagd zu gehen. Gezielt sammelte er Arten, deren subspezifische Stellung noch nicht geklärt war. Schwierigkeiten bereitete die Beschaffung entsprechender Munition: HELLMAYR aus München sandte ihm Schrotkörner Nr. 10 (ganz fein), klagte jedoch, dass diese nicht einfach zu besorgen seien, da die Fabriken „nur noch größere, schwere Munition für eine andere

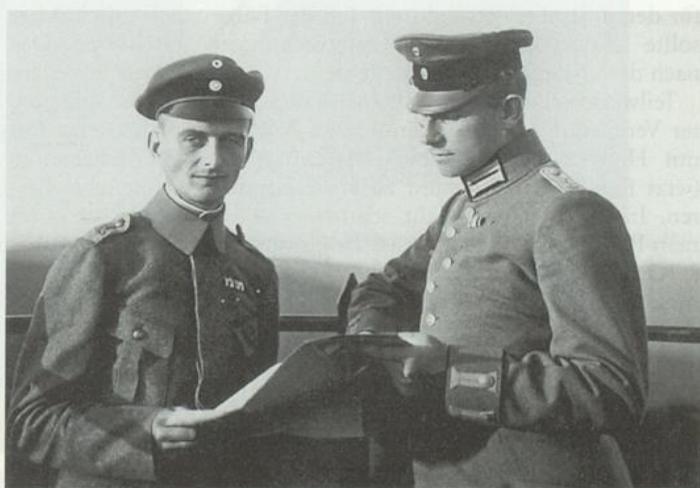


Abb. 18. Im Felde: Leutnant STRESEMANN, „Luftschiffer“ d. h. Artilleriebeobachter aus einem Fesselballon (links), nimmt Instruktionen seines Vorgesetzten entgegen (Sommer 1917).



Abb. 19. Kriegsbedingter Ersatz für ein Hochzeitsfoto während eines Kurzurlaubs: Leutnant STRESEMANN mit Säbel und seine Frau ELISABETH, geb. DENINGER, in ihrer Wohnung in der Rückertstraße in München (Ende 1917).

Jagd“ fabrizierten. Auch die notwendigsten Chemikalien und Werkzeuge für die Erstellung von Vogelbälgen ließ er sich an die Front schicken. Die zahlreich erlegten Vögel wurden per Feldpost an HELLMAYR in München und an KLEINSCHMIDT in Dederstedt für deren Studien gesandt, ein Teil der Bälge sollte für STRESEMANNS Untersuchungen nach dem Kriege aufbewahrt werden.

Teilweise gelang es STRESEMANN auch, unter Vermittlung einer holländischen Adresse, mit HARTERT und LORD ROTHSCHILD im (jetzt feindlichen) England zu korrespondieren. Im zweiten Kriegsjahr schrieb er in einem Brief an LORD ROTHSCHILD sehnsüchtig (11.5.1915): „Wann werden [...] die Verhältnisse [...] friedliche Arbeit zulassen!“. Während der gesamten Kriegszeit führte er ein Tagebuch (das sich in seinem Nachlass in der Staatsbibliothek zu Berlin befindet); dort notierte er auch Sachverhalte, die er in Briefen nicht weitergab, z. B. (16.7.1915): „Die Bayern [eine frische Fronttruppe] kamen, alle

noch anwesenden Einwohner wurden in die Kirche gesperrt. Die Bayern berauschten sich an reichlich vorgefundenem Wein, plünderten und zerstörten, die Einwohner am 2. Tag wieder freigelassen. Sofort heisst's: Franktireurs [Freischärler, Partisanen], mehrere gänzlich unschuldige Leute wurden ohne weiteres erschossen. Das sind Tatsachen, die ich von vielen zuverlässigen Leuten, auch von deutschen Soldaten hörte. Lächerlich, sich über Franzosen, Russen, Engländer aufzuregen. Wir machen es in allem ganz genauso...“. Zahlreiche Briefe erwecken aber den Eindruck, als ob es den Krieg nicht gäbe, denn die Erörterungen fachlicher Probleme, zumeist der Unterartsystematik, überwogen. Kurze Urlaubsaufenthalte nutzte STRESEMANN vorwiegend auch für wissenschaftliche Arbeit, aber nicht ausschließlich: Mitten im Krieg, im Juli 1916, heiratete er ELISABETH DENINGER, die in München Medizin studierte (Abb. 19). Beide Elternhäuser stifteten der jungen Ehe je 100.000 Goldmark. Leutnant

STRESEMANN (kurz vor der Eheschließung wurde er zum Offizier befördert) verbrachte jetzt jeden Urlaub in München, wo er nach dem Kriege auf Fortsetzung seiner Zusammenarbeit mit HELLMAYR hoffte.

Zurück bei der Truppe geriet STRESEMANN in Kampfhandlungen, was aus einem Brief an KLEINSCHMIDT (28.9.1916) hervorgeht: „...aus der Vogesenpracht sind wir in die erbitterteste, schwere Schlacht gestellt worden, und es ist jetzt an uns, zu zeigen, was wir können. Gewaltige Anforderungen werden an uns gestellt, aber es ist eine große Freude, wie die Kanoniere von Opfermut und Pflichttreue erfüllt sind und mit festem Willen auf ihrem schweren Posten aushalten. Furchtbar ist die Übermacht, verzweifelt, kühn und geschickt die Anstrengungen des Feindes, aber es nützt ihnen nichts.“ Ende Oktober 1916 ließ die Begeisterung etwas nach (an KLEINSCHMIDT, 25.10.1916): „Nun haben wir den Schauplatz dieser entsetzlichen Schlacht verlassen. Ich traure um liebe, herrliche Kameraden, mit denen ich seit den ersten Kriegstagen Alles gemeinsam hatte. – Aber noch sollen wir nicht zur Ruhe kommen. Wir stehen nun vor V[erdun] und wissen nicht, was kommen wird.“ Einige Monate später erfuhr STRESEMANN aus ei-

nem Brief HARTERTS, dass dessen einziger Sohn JOACHIM an der Westfront, im Oktober 1916, als englischer Offizier gefallen war (HARTERT lebte seit 1892 in England und ließ sich naturalisieren, auch sein Sohn hatte die britische Staatsangehörigkeit). STRESEMANN war erschüttert, versuchte seinen väterlichen Freund brieflich zu trösten. Anscheinend hatte jetzt auch seine Kampfbegeisterung nachgelassen (31.1.1917): „Der Krieg geht weiter – wir fragen nicht mehr, was er uns bringen wird. Heute geht es mir unübertrefflich gut – aber wer weiß, was morgen sein wird. [...] So lebe ich denn dem Augenblick und kann nur selten den Versuch machen, etwas aus ihm in die Zukunft hinüberzuretten. Hätte ich nicht in diesem Kriege meine neue Heimat gefunden [gemeint ist die frisch geschlossene Ehe] – diese Jahre wären vollkommen verloren gewesen.“ Es gab aber auch noch schlechtere Nachrichten: STRESEMANN'S Schwager, Rittmeister DENINGER (damals jüngster Professor an der Freiburger Universität), ist als Bataillonskommandeur 1917 an der Isonzofront in NW-Italien gefallen.

Ende September 1917 wurde STRESEMANN an die Südfront nach NO-Italien versetzt, wo er das Eiserne Kreuz I erhielt. In Italien



Abb. 20. Glückliche Eltern bewundern die kleine Tochter ROSE-MARIE (Juni 1918).

war er teilweise als Lichtbildoffizier (Stabsfotograf) tätig, hatte jedoch auch Zeit, um sein großes Werk über die Paulohsprache der Molukken-Stämme zu beenden (234 Druckseiten, erschienen in Holland 1918). Pech (oder Glück?) hatte er, als er im November von einem unvergitterten Balkon stürzte und sich das Bein brach! Im Lazarett belieferte ihn HELLMAYR aus München mit Fachliteratur und dem Auftrag, den vogelkundlichen Nachlass von HUGO MAYHOFF, einem verstorbenen Kollegen, auszuwerten. HELLMAYR schrieb bei dieser Gelegenheit eine interessante Einschätzung der damals weit verbreiteten „kriegsornithologischen“ Tätigkeit (3.12.1917): „Sie sollten den zahlreichen ‘Kriegsbeobachtern’ zeigen, wie man Ornithologie im Felde treibt. Denn ein großer Teil dessen, was darüber geschmiert wurde, wäre besser ungedruckt geblieben, und ist das Papier und die Druckschwärze nicht wert.“

Im Sommer 1918 durfte der Patient das Lazarett verlassen und sich nach Hause begeben, wo seine Frau und die inzwischen ein- einhalbjährige Tochter ROSE-MARIE auf ihn warteten (Abb. 20). Doch nach einigen Wochen musste er wieder zur Truppe. Erst im November endete der Krieg, kurze Zeit danach wurde STRESEMANN demobilisiert.

Bilanz des Krieges: Je nach Lage war STRESEMANN zwar wissenschaftlich tätig, jedoch erlitt die Entwicklung des bereits über die Grenzen seiner Heimat hinaus geschätzten Systematikers und Tiergeografs eine lange Unterbrechung. Damals stellte sich die Frage, ob er nach dem Kriege, mit all seinen Folgen, den Anschluss an die Wissenschaft und eine Chance für Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Laufbahn finden würde.

Vier Jahrzehnte später war STRESEMANN'S Einstellung zu den Ereignissen des Ersten Weltkrieges viel kritischer als oben skizziert: Bei diversen Gelegenheiten schilderte er nicht nur verurteilend, sondern auch scharf selbstironisch mehrere Ereignisse dieser Zeit. In den lebhaften Erzählungen dominierten aber Episoden, deren abenteuerlicher Wert unvergänglich ist: Der hastige Fallschirmsprung aus dem Korb eines Fesselballons beim Anblick eines feindlichen Fliegers, vor

dem er jedoch nicht vergaß, die fachornithologischen Notizen mitzunehmen; oder die Enttäuschung einer jungen Tanzpartnerin während eines Heimaturlaubs (sie hielt ihn für den berühmten Flieger MANFRED VON RICHTHOFEN), als er gestand, er sei Biologe... In Berlin fragte ich STRESEMANN einmal, wen die Büste darstellte, die in seinem Arbeitszimmer stand – ein junger Mann mit malaiischen Gesichtszügen und dunkler Hautfarbe; er guckte sie an und antwortete: „Das ist mein Freund, MARKUS MAILOPU aus Seram“ (Abb. 21). Dann schwieg er eine Weile und fügte traurig hinzu: „Er ging 1913 auf eine wissenschaftliche Expedition in die deutsche Kolonie Kamerun [jetzt Republik] und ist 1917, während der Kämpfe mit der britischen Kolonialarmee, als Mitglied der ‘Deutschen Schutztruppe’, an der afrikanischen Front des Ersten Weltkrieges verschollen...“



Abb. 21. MARKUS MAILOPU, malaiischer Helfer STRESEMANN'S während der Molukken-Expedition (hier 1913 in Freiburg).

## Die Deutsche Republik

Das München der letzten Kriegs- und ersten Nachkriegsmonate war ein politischer Unruheherd. Im fernen Berlin tat sich aber noch Wichtigeres: Der Kaiser ging ins Exil, am 9. November 1918 wurde die Deutsche Republik, später Weimarer Republik genannt, ausgerufen. Das Geld war immer weniger wert, in den Geschäften war kaum etwas zu kaufen, auch Lebensmittel wurden knapp. In dieses Chaos kam der demobilisierte Leutnant und arbeitslose Wissenschaftler STRESEMANN von der Truppe zurück. Zu seinem Geburtstag am 22. November kam ein besonderes Geschenk zur Welt: Das zweite Kind, der Sohn WERNER, wurde geboren!

Zunächst immatrikulierte sich der zweifache Vater an der Münchener Universität, um endlich das Studium zu beenden (Biologie, Fachbereich Zoologie, keine Medizin mehr!). HELLMAYR fand die Möglichkeit, ihn als wissenschaftlichen Hilfsarbeiter, später als Assistenten in der Ornithologischen Abteilung der Bayerischen Zoologischen Staatssammlung zu beschäftigen (Abb. 22), wo er die große vogelkundliche Ausbeute deutscher Forschungsreisender auf dem Balkan aus den Jahren 1917 und 1918 bearbeiten sollte. Dazu kam aber noch eines: Prof. W. KÜKEN-

THAL, inzwischen Direktor des Zoologischen Museums in Berlin, erinnerte ihn an die noch vor dem Kriege gegebene Zusage, den Vogelband für das „Handbuch der Zoologie“ zu schreiben. Und das alles in einer Zeit, wo STRESEMANNs und seiner Frau Vermögen durch die Nachkriegsentwertung des Geldes fast verloren ging. Die wirtschaftliche Lage verschlechterte sich weiterhin rapide, Freund HARTERT (Abb. 23) sandte aus England nicht nur Lebensmittel, auch Zigaretten und Seife! Sehr bekümmert war STRESEMANN über die nun feindliche Einstellung des Auslandes zu Deutschland, auch zu den Wissenschaftlern: Holländer antworteten nicht auf seine Briefe mit Fachfragen; die Britische Ornithologen-Union hatte alle deutschen Mitglieder aus ihren Reihen gestrichen. Enttäuscht schrieb er an HARTERT (20.9.1920): „Wir hätten nicht gedacht, dass drüben die Wissenschaft politischen Einflüssen so zugänglich sein würde.“

Diese schwierige Lage hinderte ihn jedoch nicht daran, die vor ihm stehenden Aufgaben in vollem Umfang anzupacken. Bereits 1919 war die vogelkundliche Ausbeute aus dem Balkan durchgearbeitet, auch dank vielseitiger Unterstützung seiner tatkräftigen Frau. Ein Jahr später erschien im Druck der fast 300 Seiten starke Band „Avifauna Macedonica“. Im März 1920 beendete STRESEMANN



Abb. 22. Die „Alte Akademie“, genannt auch „Wilhelminum“ in der Neuhauser Straße in München, erste Forschungsstätte STRESEMANNs, in der die staatliche naturwissenschaftliche Sammlung Bayerns bis 1944 untergebracht war (Bild aus den 20er-Jahren).



Abb. 23. Dr. ERNST HARTERT aus Tring, Vorbild und Lehrer STRESEMANNs auf dem Gebiet der zoologischen Systematik (Bild von etwa 1912).

das Studium und erlangte den Dokortitel (*summa cum laude*). Nebenbei schrieb er ein paar Publikationen, die ihm seit langem am Herzen lagen. Anfang 1919 begann er auch,

ein Probekapitel für den Band „Aves“ zu schreiben und sandte das fertige Produkt im Mai 1920 nach Berlin (im Vertrag war Juli vorgesehen), wo KÜKENTHAL es ohne Änderungen zum Druck akzeptierte! 1921 beendete auch Frau STRESEMANN das Medizinstudium.

In diesen Jahren hat die junge Familie ernst über Pläne für ihre Zukunft nachdenken müssen. Die Arbeitsstelle in München war nur befristet und an eine feste Anstellung in einem der renommierten Museen in Deutschland war nicht zu denken; so trug sich STRESEMANN ernsthaft mit der Absicht, „in die östliche Inselwelt“ auszuwandern. Sein Plan war, dort nicht nur als naturkundlicher Explorer und Systematiker tätig zu werden. In einem Brief an HARTERT (20.9.1919) schrieb er: „[Ich] will mich jahrelang auf einer Insel festsetzen und dort auf verschiedenen Wissensgebieten ein umfangreiches und für das Detailstudium brauchbares Material sammeln – also eine wissenschaftliche Station im Osten des Archipels errichten.“ Das Arbeitsprogramm sollte „Ökologie, Nahrung, Mauser, Brutzeit, Zug, Fortpflanzung, Gefiederwandlungen der Vögel“ umfassen. „Die wissenschaftliche Bedeutung solcher Untersuchungen schätze ich höher ein



Abb. 24. Das Rothschild-Museum in Tring, in dem STRESEMANN vor und nach der Molukken-Expedition oft gearbeitet hat (Bild von etwa 1912).



Abb 25. Frontansicht des Museums für Naturkunde in Berlin, in dem auch das Zoologische Museum der Universität untergebracht ist (Bild vom Beginn des 20. Jahrhunderts).

als die Entdeckung von ein paar neuen Subspecies... [...] Zwar bin ich noch immer in erster Linie Systematiker und sehr darauf aus, meine Kenntnisse in dieser Beziehung zu erweitern – aber ich betrachte sie nur als ein unentbehrliches Rüstzeug für alle weiteren Forschungen auf zoologischem Gebiet. Leider machen nur wenige Zoologen diese wichtige Schule durch.“ Auch die Familie sollte in der Station leben, Frau STRESEMANN akzeptierte diese Absichten und wollte dort als wissenschaftliche Helferin und Ärztin tätig werden. Mit der Zeit reifte der Plan (Brief an HARTERT vom 4.5.1920): „Ich bin dabei, die Reise [zu der Insel Seram auf den Molukken] bis in die Details vorzubereiten und die Kostenberechnung zu machen – ein düsteres Kapitel. Manchmal bin ich dem Trübsinn nahe. Ich weiss mir aber keinen anderen Ausweg mehr aus der Sackgasse, in die mich die Folgen des Krieges gedrängt haben.“

Die Station auf Seram sollte allerdings nur eine Art Zwischenlösung sein. Später, ausgerüstet mit neuer Erfahrung, hoffte STRESEMANN doch noch eine Stelle an einem Museum zu erhalten, z. B. im englischen Tring

(Abb. 24). Solche Erwägungen standen jedoch auf wackeligen Füßen, so skizzierte er an HARTERT auch andere Möglichkeiten: „Ich ginge brennend gern als Plantagenangestellter, meinetwegen als zoologisch geschulter Bekämpfer von Pflanzenschädlingen, in die Tropen – aber an wen mich wenden? Wissen vielleicht Ihre javanischen Verwandten einen guten Rat für mich?“

In dieser Situation passierte etwas völlig Unerwartetes: Ende März 1921 informierte W. KÜKENTHAL STRESEMANN telegrafisch, dass er ihm die Ornithologische Abteilung des Zoologischen Museums der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin anvertrauen wolle (der 73-jährige Kustos der Abteilung, ANTON REICHENOW, sollte emeritiert werden, andere Bewerber wurden abgewiesen). Am 15. April 1921 übernahm STRESEMANN die Abteilung. Offensichtlich hatte sich die harte Arbeit an dem Band „Aves“ ausgezahlt.

Mit ungewöhnlichem Tatendrang begann STRESEMANN sein neues Arbeitsfeld im Berliner Zoologischen Museum an der Invalidenstraße 43 (Abb. 25) zu sanieren und zu einem Weltzentrum der wissenschaftlichen



Abb. 26. Erfolgsmensch: 1921 wurde STRESEMANN „Assistent und Verwalter der Abteilung Vögel“ im Zoologischen Museum der Universität in Berlin (Bild vom Februar 1923).

Vogelkunde auszubauen. Er ging planmäßig und systematisch vor: Sein erstes Anliegen war, Kontakte zu den großen ausländischen Museen aufzunehmen, die Bibliothek zu ergänzen und auszuweiten, die Balgsammlung zu ordnen und die Zeitschrift „Ornithologische Monatsberichte“ (seit 1921) herauszugeben. Bereits im Mai 1922 ließ er sich zum Generalsekretär der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft wählen und steuerte sie (wie manche behaupteten) mit eiserner Hand. Im gleichen Jahr übernahm er auch die Herausgabe des „Journal für Ornithologie“. Er nahm regelmäßig an den Sitzungen der Berliner Ornithologen teil, die zweimal monatlich im Zoologischen Garten stattfanden und belebte sie durch zahlreiche Vorträge und Diskussionsbeiträge (RUTSCHKE 1994). Im Vordergrund stand jedoch seine

eigene wissenschaftliche Arbeit, deren Themen gewaltig an Breite gewannen und deren Produktivität sprunghaft gestiegen war. STRESEMANN'S Fachkompetenz führte auch dazu, dass bereits im Sommer 1921 der erste Wissenschaftler aus dem „feindlichen Ausland“, JAMES P. CHAPIN aus New York, sich dazu entschloss, seine Abteilung in Berlin persönlich zu besuchen; RICHARD MEINERTZHAGEN war einer der ersten Engländer, der im gleichen Jahr mit STRESEMANN den brieflichen Kontakt erneuert hatte. Bald darauf durfte auch STRESEMANN seine Besuche bei ausländischen Fachkollegen wieder aufnehmen: Im September 1923 weilte er in Schweden und in Dänemark („Ornithologen sind an sich bessere Menschen“ – notierte er) sowie im November 1924 wieder in London und in Tring.

Im Jahre 1922 zog auch Frau STRESEMANN mit den beiden Kindern nach Berlin. Zunächst mietete man eine Wohnung im Stadtbezirk Hermsdorf. Ein Kindermädchen und eine Haushaltshilfe wurden angestellt, so konnte bald auch Frau STRESEMANN ihre praktische Arztausbildung absolvieren und erhielt 1923 ihre Approbation. Die materielle Situation der Familie stabilisierte sich, nachdem 1924 die Inflation durch die Einführung der Deutschen Reichsmark eingedämmt wurde. Im gleichen Jahr kam STRESEMANNs zweiter Sohn zur Welt, zu Ehren des väterlichen Freundes HARTERT aus Tring wurde er auf den Vornamen ERNST getauft. In der Großstadt fühlte sich Frau STRESEMANN aber nicht ganz wohl, so kaufte man 1924 ein kleines Haus in Garmisch, um mit den Kindern die frische Luft der Alpen genießen zu können (die Mutter lief oft Ski, sie ritt auch gerne). 1929 wurde jedoch auch ein Haus in dem nahe gelegenen Villenvorort Frohnau (Feldheimpromenade 45) gekauft, kurze Zeit später eröffnete Frau STRESEMANN eine eigene Arztpraxis. 1931 konnte sich die Familie sogar ein Auto, einen Ford 8/28, leisten.

Bereits seit 1922 begannen sich um STRESEMANN Schüler zu sammeln. Der erste war BERNHARD RENSCH (er promovierte aber in Halle), danach kamen u. a. ERNST MAYR, ERNST SCHÜZ und WILHELM MEISE. Auf meisterhafte Art und Weise verstand STRESEMANN den Nachwuchs anzuwerben. Den jungen MAYR, der bereits Medizin in Greifswald studierte, konnte er für die Vogelkunde so begeistern, dass dieser zum Zoologen konvertierte (s. HAFFER 1997: 407–415, 848–855). Als die Gruppe der Doktoranden wuchs, haben diese z. T. die Suche nach Talenten übernommen. So z. B. weilten 1926 MAYR und MEISE (damals „Girlitz-MAYR“ und „Krähen-MEISE“ genannt) in Magdeburg, wo sie einen intelligenten Abiturienten, HEINZ TISCHER, trafen, der über gute feldornithologische Kenntnisse verfügte; er wurde nach Berlin eingeladen. Viele Jahre später schilderte er in seinen Erinnerungen (TISCHER 1994: 80–81) die Begegnung mit STRESEMANN so: „Wenn einer vom Papst in Privataudienz empfangen worden wäre, hätte

er sich nicht geehrt gefühlt als ich, der ich Deutschlands ornithologisches Heiligtum betreten durfte: Prof. Dr. ERWIN STRESEMANNs Studienzimmer. [...] Zum ersten Mal traf ich einen eleganten Professor. Einen ohne Vollbart, ohne Spitzbauch, ohne Macke. Daß er keinen Vogel mit deutschem Namen anredete, sondern nur die wissenschaftlichen Bezeichnungen gebrauchte und die auch noch verkürzt, lag an seiner Internationalität. Er war ein so weltbürgerlicher Typ, daß ich nur verwirrt staunen konnte, wenn er beiläufig von LORD ROTHSCHILDS Sammlungen im Landstädtchen Tring bei London erzählte. [...] Prof. STRESEMANN schien in mir brauchbaren Nachwuchs zu wittern, denn er fragte mich, wie es in Magdeburg mit dem Vorkommen von *Locustella naevia* stünde. Zum Glück wußte ich, daß er den Heuschreckenschwirl [heute Feldschwirl genannt] meinte, einen verteuftelt schwierig aufzuspürenden Vogelknirps aus der Rohrsängersippe. [...] ‘In seiner Brutbiologie klaffen noch die ergiebigsten Lücken’ sagte der Professor. ‘Das wäre mal ein verdienstvolles Objekt für Sie. MAYR, seien Sie human und zeigen Sie unserem jungen Freund aus Magdeburg alle *Locustella*-Bälge, die wir haben!’ – Ums Haar hätte ich mich im Rückwärtsgang zur Tür hinausbewegt. Aber der Professor war so freundlich noch zu sagen: ‘MAYR, MEISE und ich – wir essen nachher zusammen in einer billigen Kneipe zu Mittag. Wollen Sie mitkommen? Sie sind herzlich eingeladen!’ “ (Es handelte sich um die „Jägerklause“, in der ich und STRESEMANNs Assistent MAUERBERGER noch in der zweiten Hälfte der 50er-Jahre gespeist haben.) „Wohl meinem jugendlichen Abenteuerbedarf zuliebe erzählte er bei Tisch auch von OSKAR HEINROTH, [der] ursprünglich Arzt war, aber nach seiner Approbation mehr Freude an der Tierwelt fand. Im Jahre 1900 wurde er als 29-Jähriger von dem reichen Privatmann MENCCKE aufgefordert, dessen ‘Erste Deutsche Südsee Expedition’ als Zoologe zu begleiten. [...] Auch mein Girlitz-MAYR bereitete sich schon vor, eine Neuguinea-Expedition anzutreten. [...] Meine schüchterne Anfrage, ob er noch einen Kofferträger benötige, wurde lachend

quittiert mit der Bemerkung, daß ich inzwischen der 33. Bewerber sei.“ Die damals schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland haben TISCHER leider nicht erlaubt, Zoologie zu studieren, was für die Teilnahme an einer Expedition nötig gewesen wäre (er wuchs zu einem sehr erfolgreichen Journalisten heran).

Zurück aber zu den echten Schülern STRESEMANNs. Ihr Studium und ihre Dissertationsthemen standen in engem Zusammenhang mit STRESEMANNs Arbeit an dem Buch „Aves“, das alle Bereiche der Ornithologie umfasste. Der frühere Doktorand J. STEINBACHER (1991) schrieb hierzu: „Bei ihrer Bearbeitung waren dem Verfasser so viele offene oder zweifelhafte Fragen bewußt geworden, die er zu gern beantwortet hätte, dazu aber alleine nicht in der Lage war. Er lud deshalb eine ganze Reihe erfahrener Studenten zur Mitarbeit ein, und sie kamen – in stetig wachsender Zahl.“ STRESEMANN stellte den Studenten die Themen und war (wie STEINBACHER weiter schrieb) „besonders zur Einführung in die jeweilige Fragestellung stets behilflich. Ihre Selbständigkeit und Eigeninitiative wurden dadurch nicht berührt, sie wurde sogar erwartet und gefördert, was jedes lehrhafte Verhalten ausschloß.“ Prof. MEISE erzählte mir (er war 98-jährig, als ich ihn interviewte!), dass STRESEMANN in gewissen Zeitabständen mit Neugier und Sachlichkeit die Teilergebnisse der Arbeit abfragte. Zwischen dem Chef und den Doktoranden herrschte ein fast freundschaftliches Verhältnis, allerdings verstand der Meister auf eine höfliche Art und Weise klarzustellen, wer der Doktorvater und wer die Schüler waren (der Altersunterschied zwischen STRESEMANN und den Doktoranden war nicht groß, zu MEISE z. B. nur 12, zu MAYR 15 Jahre). Die besten Schüler, wie z. B. HELMUT SICK, wurden jedoch bevorzugt, berichtete mir Dr. G. TECHNAU, ebenfalls Berliner Doktorand. Mit etwas Neid wurden sie STRESEMANNs „Lieblinge“ genannt. Ähnliches ist auch aus einem späteren Brief ERNST MAYRS an STRESEMANN ersichtlich, in dem er mit Wehmut über seine Berliner Zeit schreibt (15.12.1933): „Wir gingen gemeinsam auf die

Sonntags-Ausflüge, wir stahlen uns dann und wann einen Abend, um ins Kino zu gehen, ja, wir gingen sogar zusammen Faustball spielen...“

Zu Beginn der 20er-Jahre lag STRESEMANN auch der Gedanke der Versöhnung der infolge des Ersten Weltkrieges verfeindeten Wissenschaftler am Herzen. Bereits seit 1923 versuchte er, zusammen mit HARTERT aus England (mit dem er ununterbrochen in Kontakt stand), den fälligen 6. Internationalen Ornithologen-Kongress zu organisieren. HARTERTs und sein Wunsch war es, den Kongress in Berlin zu veranstalten. Die feindliche Stimmung zwischen den europäischen Nationen ließ dies jedoch noch nicht zu. Erst 1926 kam diese Veranstaltung im neutralen Dänemark zustande, in Kopenhagen. Nicht nur aus fachlicher Sicht wurde dieser Kongress zum Erfolg, er stellte auch einen politischen Durchbruch dar – den „Versöhnungskongress“ nannte man ihn später.

Die politischen Verhältnisse der Weimarer Republik entsprachen gewiss nicht STRESEMANNs Ansichten (BISMARCK war sein Idol). Er war jedoch inzwischen liberaler geworden und den Aufschwung seiner Ornithologischen Abteilung verdankte er nicht zuletzt auch dem demokratischen Wesen dieses Teilabschnittes der deutschen Geschichte. Schon in dieser Zeit aber zeigte sich deutlich, dass er rechtsextremen und antisemitischen politischen Strömungen, die damals deutlich zu Tage traten, negativ gegenüberstand. Einen Hinweis dafür liefert ein Vorfall aus dem Jahre 1926: Die rechtsnationale Presse beschimpfte den nationalliberalen Außenminister der Weimarer Republik, Dr. GUSTAV STRESEMANN (mit ERWIN S. nicht verwandt), mit der Behauptung, er pflege enge Beziehungen zum „internationalen Judentum“. Als Beweis veröffentlichten die völkische Zeitschrift „Reichswart“ (Abb. 27) und das „Deutsche Tagesblatt“ einen Leitartikel mit dem Titel „Papilio Stresemanni Roth[schild]“; es ging um die wissenschaftliche Beschreibung einer neu entdeckten Schmetterlingsart, womit (nach Ansicht der Zeitschrift) BARON ROTHSCHILD dem deutschen Außenminister den feinsinnigen Dank des jüdischen Welt-

Einzelpreis 25 Pfennig

# Reichsward

GRAF E. REVENTLOW

Berlin, den 18. Scheidings (September) 1926

## Papilio Stresemanni Roth.

### Achtung Museen und Sammler!

Ich erwarb geflossen die wenigen Exemplare des neuen herrlichen Papilio Stresemanni Roth. Zur Weisheit gehörig jedoch von Gerat. — In sup. Qualität. Anfertigung bereitwillig. Bestellungen sind erbeten, da Ausbeute sehr klein.

metallglänzenden Flügeln Herrn Dr. Stresemann widmete und damit seine eigene Gattung: „Roth.“ hinzulegte, wußte er nicht nur, was er tat, sondern erfaßte intuitiv, — wie oft gibt aufrichtige Dankbarkeit den richtigen Fingerzeig — daß die beiden Namen zusammengehören.

### Der jüdische Weltgedanke in Genf.

Die Bedingung, welche im Sommer 1925 Frankreich für den Locarnopakt gestellt hatte, ist erfüllt worden; Deutschland ist Mitglied des Völkerbundes. An dem Urteil, das der „Reichsward“ über die Frage der deutschen Mitgliedschaft in zahlreichen Darlegungen festgelegt hat, ist auch heute nichts zu ändern. Zu erwähnen bleibt über die „Modalitäten“ des deutschen Eintritts nur die nicht unwichtige Tatsache, daß die einzige Bedingung, welche die deutsche Regierung an den deutschen Eintritt knüpfte, nicht erfüllt worden ist, jedenfalls der Wirksamkeit nach

So lautet die Anzeige einer Dresdener Firma in der „Internationalen Entomologischen Zeitschrift“ vom 22. August dieses Jahres.

Zur Erklärung zunächst das Folgende: Der Papilio Stresemanni, „der Neue, Herrliche“, ist ein neuer Schmetterling der Art, die auch dem Vaien unter dem Namen Schwalbenschwanz betannt ist. Der Papilio Stresemanni entstammt der indoaustralischen Fauna. Die Gruppe, der er angehört, zeichnet sich besonders unrafferflügel durch metallglänzende Flecken und Streifen auf den Flügeln auf. Es ist nicht zu bezweifeln, daß dieses Tier besonders allen solchen in hohem Maße wertvoll erscheint, welche auf schönen Motiven

Abb. 27. „Falscher Angriff“ einer völkischen Zeitschrift auf den Reichsaußenminister Dr. GUSTAV STRESEMANN (hier nur Anfang des Leitartikels; s. dazu Text).

kapitals für seine versöhnliche Politik zum Ausdruck gebracht habe. Der Politiker STRESEMANN war über diesen Vorwurf erstaunt, bis der Ornithologe STRESEMANN das Missverständnis mit ironischem Sarkasmus in einer Zeitung klärte (Abb. 28): In der raren Schmetterling hatte er von der Molukkenexpedition mitgebracht und übergab ihn zur Untersuchung dem Tring-Museum; die widmende Beschreibung aus der Hand des Ornithologen und Lepidopterologen ROTH-SCHILD galt ihm, dem naturkundlichen Explorer und Entdecker der neuen Art!). Der Außenminister bedankte sich brieflich für die Klärung des Vorfalles (Abb. 29), die beiden STRESEMANN trafen sich danach zu einem

Gespräch und amüsierten sich köstlich. Über dieses historische Treffen berichtete STRESEMANN auch mir; dabei hatte ich den Eindruck, dass er den Außenminister, der Ende 1926 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde, hoch schätzte. Auch anderswo kam es zu Verwechslungen der beiden Männer: Als der Politiker STRESEMANN 1923 für kurze Zeit deutscher Kanzler wurde, fragte ein amerikanischer Zoologe seinen Kollegen in München, wer nun die Ornithologische Abteilung in Berlin übernommen habe, da die Ausübung beider Funktionen doch nicht denkbar sei.

Nachdem sich STRESEMANN in seiner Berliner Stellung etabliert hatte (1924 wurde er

## „Papilio Stresemanni Roth“

Silentium! gebietet eine große Tafel, die im Lesezimmer des Berliner Zoologischen Museums allen sichtbar angebracht ist. Diese Plakette ist wohl seit langem nicht so schlecht besetzt, wie dieser Tage; denn einer unserer Entomologen hatte sich den Spaß gemacht, die Nummer 18 des „Reichswart“ vom 18. Scheiding (September) 1926 abzugeben. „Papilio Stresemanni Roth“ stand da als tolle Überschrift des Leitartikels zu lesen. Ratu? Der „bunte Vogel“ war mir ja ein lieber, alter Bekannter, — wie kam es denn, daß sich das hochpolitische Blatt des Grafen Reventlow für ihn interessierte? Vom homerischen Gesächter der Kollegen bei jedem Satz unterbrochen, versuchte ich ihn vorzulesen; und also belehrte uns der „von fachmännisch autoritativer Seite authentisch“ informierte Herr Politikus:

Der Papilio Stresemanni sei ein neuentdeckter Schmetterling aus der Schwalbenschwanzgruppe, die sich durch metallglänzende Flecken und Streifen auf den Flügeln auszeichnen. Das hinter Stresemanni bemerkte Wort „Roth“ bedeute die Würtzung für den Namen des Herrn Baron Walter Rothschild, und dadurch gewinne der Name eine „entscheidende, außerordentliche, reizvolle Bedeutung“.

„Lieser Sinn, heißt es weiter, ein tiefes Gefühl läßt sich am erspöndlichsten und schönsten betanntlich in der Form des Sinnbildes zum Ausdruck bringen. Es wäre höchst ungerecht, wollte man nicht als das Motiv für die Ehrung des Außenministers Dr. Stresemann durch den Bank- und Vorkursfürsten Walter Rothschild den Grundzug einer tiefen Dankbarkeit erkennen und hervorheben. Es ist überaus zartfühlend gedacht und mit vorbildlichem Takt von Herrn Walter Rothschild und damit von seiner großen und weltbeherrschenden Familie zum Ausdruck gebracht worden, wie zu außerordentlichem Dank alle diejenigen Kreise Herrn Dr. Stresemann verpflichtet sind, welche direkt oder indirekt mit der Familie und dem Namen Rothschild zusammenhängen oder der Gattung und Tätigkeit nach organisch zu ihr gehören. . . Als Herr Walter Rothschild den Papilio mit den metallglänzenden Flügeln Herrn Dr. Stresemann widmete und damit seine eigene Schiffe „Roth“ hinzusetzte, wußte er nicht nur, was er tat, sondern erfaßte intuitiv, — wie oft gibt aufrichtige Dankbarkeit den richtigen Fingerzeig — daß die beiden Namen zusammengehören.“

Wichtig! Nur ein kleiner Irrtum ist dem „Reichswart“ . . . erlaufen, und den möchte ich hier richtigstellen. Papilio Stresemanni wurde von Baron Walter Rothschild nicht dem Außenminister Dr. Stresemann gewidmet, sondern dem bisher an der hohen Politik gänzlich unbeteiligten Unterzeichneten, der ihn im Jahre 1911 als Teilnehmer an der „II. Freiburger Molluskenexpedition“ im Hochgebirge der Insel Seran entdeckt hatte und seine Schmetterlingsausbeute dem Zoologen Dr. phil. Baron Walter von Rothschild als einem der besten Kenner indonesischer Lepidopteren zur Bearbeitung übergab. Ich habe mich damals über die Widmung (sie erfolgte im Jahre 1915) sehr gefreut, denn mit diesem Schmetterling ist für mich die Erinnerung an die herrlichen Rhododendronhänge des 3000 Meter hohen Puratabergeres untrennbar verknüpft, und weiß dessen Befestigung äußerst schwierig war, so hatte ich das Impulsföhen, die Ehrung auch einigermassen verdient zu haben. Aber mit meinem Fang auch zugleich dem „Reichswart“ den Stoff zu einem tiefwürfenden Leitartikel geliefert zu haben — das für mich der Ehre zubielt!

Dr. Erwin Stresemann,  
Kustos am Zoologischen Museum der Universität Berlin.

Abb. 28. Sarkastische Erwiderung Dr. ERWIN STRESEMANN in der „Magdeburgischen Zeitung“ vom 1. Oktober 1926.

zum Kustos der Ornithologischen Abteilung ernannt), fing er an, seine Pläne zur Beschaffung von neuem vogelkundlichen Material aus wenig erforschten Teilen der Erde zu realisieren. Allerdings nicht er persönlich wurde zum Explorer; jetzt sandte er andere auf die exotischen Expeditionen. Er beschaffte Gelder (u. a. in England und den USA) und betreute die Arbeit aus der Ferne. Sein amerikanischer Freund und Bewunderer, J. P. CHAPIN, verhalf ihm Mitte der 20er-Jahre Kontakt zu Dr. LEONARD C. SANFORD aufzunehmen, der das Vermögen des Amerikanischen Museums für Naturkunde in New York verwaltete. Vornehmlich von dort floss jahrelang das Geld für die Explorer, die STRESEMANN rekrutierte. ERNST MAYR war der erste, den er 1928 nach Neuguinea schickte, ihm folgten 1930 GERD HEINRICH nach Celebes, 1931 GEORG STEIN nach West-Neuguinea, danach nach Sumba und Timor. Später fuhren noch einige weitere Forscher in die Ferne. Alle waren für die neue Aufgabe gut vorbereitet und geschult, sie mussten sogar auf einem Schießstand bei Oranienburg in STRESEMANN'S Anwesenheit belegen, dass sie gute Schützen sind. Mittlerweile hatte es sich auch in der wissenschaftlichen Welt herumgesprochen, dass STRESEMANN nach vogelkundlichem Material aus wenig erforschten Regionen trachtete, so meldeten sich erfahrene Explorer bei ihm. Dazu gehörten u. a. WALTER BEICK, der im chinesischen Nord-Kansu wirkte, und ARKADY FIEDLER, der u. a. Parana im Süden Brasiliens bereiste. Sie alle wurden von STRESEMANN mit Briefen bombardiert, die nicht nur präzise fachliche Anweisungen, sondern auch sehr persönliche, z. T. psychotherapeuti-

Dr. GUSTAV STRESEMANN  
REICHSMINISTER DES AUSWÄRTIGEN

Berlin, den 12. Oktober 1926.

W.

Sehr verehrter Herr Dr. Stresemann!

Es ist mir leider erst heute möglich, Ihnen zum Ausdruck zu bringen, wie sehr ich mich darüber gefreut habe, dass Sie den „Papillie Stresemann Roth“ so rasch das politische Leben genommen und den gegen mich gerichteten völkischen Angriff in so glänzender Weise pariert haben. Die Behauptungen des „Deutschen Tageblattes“ und des „Reichswarte“ sind dadurch dem verdienten Fluhe der Lächerlichkeit anheimgefallen. Lassen Sie mich Ihnen für die Freude, die Sie mir damit gemacht haben, verbindlich danken.

Im übrigen würde ich mich sehr freuen, wenn ich Sie alsbald einmal persönlich begrüßen könnte und bitte Sie, im Laufe dieser Woche mit meinem Sekretariat wegen Anberaumung eines Termins in Verbindung zu treten.

Mit verbindlichsten Empfehlungen

Herrn

Dr. Erwin Stresemann,  
Kustos am Zoologischen Museum der Universität

Berlin.

Ihr sehr ergebener

*Stresemann*

Abb. 29. Historisches Schreiben des Außenministers der Weimarer Republik, Dr. GUSTAV STRESEMANN, an den Kustos am Zoologischen Museum, Dr. ERWIN STRESEMANN, vom 12. Oktober 1926 (aus dem Familienarchiv).

sche Ratschläge enthielten. Die ornithologische Balgsammlung in Berlin wuchs wieder gewaltig und wurde zu der wichtigsten im kontinentalen Europa. Teile der Ausbeute gingen, als Rückzahlung der zur Verfügung gestellten Gelder, an ausländische Museen.

Jetzt wurde STRESEMANN'S Ornithologische Abteilung in Berlin zu einem Mekka der Vogelkunde, nicht nur für deutsche Wissenschaftler, auch aus vielen Teilen der Welt

pilgerten Fachleute hierher. Ein Beispiel möge den Einfluss STRESEMANN'S auf diese Besucher deutlich machen: Nachdem SALIM ALI aus Indien bei ihm in den Jahren 1929 bis 1930 weilte, entwickelte er sich zu einem führenden Ornithologen seiner Region und nannte STRESEMANN dankbar seinen „Guru“. Viele Jahre später schrieb er in seinen Memoiren (ALI 1985: 58): „Die Wärme, mit der STRESEMANN mich begrüßte, die arbeitsame

Kooperation sowie Betreuung, die er mir vom ersten Tag an zukommen ließ – und die über die gesamte Zeit meiner privilegierten Arbeit mit ihm andauerte – waren herzerwärmend. Seine Ehrlichkeit und Bescheidenheit, seine große Belesenheit, sein lebhafter, beinahe burschikoser Humor und die Breite seiner wissenschaftlichen Kenntnisse haben in mir einen lebendigen Eindruck und Bewunderung für den Menschen, den Wissenschaftler, den Mentor und den Freund hinterlassen, die über Jahre fortdauernden und mit der Zeit wuchsen.“

STRESEMANN selbst fand damals auch Zeit, um das Museum des Öfteren zu verlassen: Er ging auf Wochenendexkursionen mit Doktoranden in die Berliner Umgebung, fuhr nach Helgoland, besuchte PAUL ROBIEN (1926, zusammen mit E. MAYR) auf der einsamen Insel Mönne b. Stettin, reiste mit seiner Frau nach Garmisch und lief Ski in den Alpen. Auch auf die Jagd ging er: Als die Versorgungslage in Berlin der Nachkriegsjahre noch unzureichend war, brachte er aus dem Museums-Revier im Falkenhagener Forst Hasen und sogar ein Reh nach Hause. Im Jahre 1929 verspürte STRESEMANN noch einmal die Sehnsucht, sich auf eine Expedition in das Schneegebirge Neuguineas zu begeben. Die amerikanischen Geldgeber lehnten ihn jedoch mit dem Argument, er sei bereits zu alt, ab.

Ende der 20er-Jahre intensivierte STRESEMANN die Arbeit an dem Band „Aves“. Wenn die Doktoranden spät am Abend das Museum verließen, arbeitete er immer noch, oft bis in die Nacht hinein. Bei solch intensiver Arbeit rauchte er viel, was seine Söhne nutzten: Er musste die Zigarettenmarken kaufen, denen Sammelbilder beigelegt waren. Auch zu Hause, sogar an Feiertagen, saß er am Schreibtisch, ohne Störungen zur Kenntnis zu nehmen. Als seine Tochter einmal das Bücherregal hinter dem Schreibtisch umgeworfen hatte, merkte er es nicht. Seine Söhne erzählten mir noch Schlimmeres: Frau STRESEMANN lud des Öfteren Besucher ein, falls diese aber „zu langweilig“ waren, verließ ihr Mann leise das Wohnzimmer, um ein Manuskript zu ergänzen oder zu beenden... Aus



Abb. 30. Am Vogelfangnetz auf Helgoland (1929).

späterer Erfahrung glaube ich dieses Verhalten erklären zu können: Es gab Phasen, in denen STRESEMANN unter dem Zwang stand, seine konzentriert angestauten Gedankengänge so schnell wie möglich auf das Papier zu übertragen!

Die Anzahl der Doktoranden wuchs in diesen Jahren an („ich habe im Praktikantenzimmer alle Plätze besetzt“, notierte STRESEMANN). Seit 1927 erschienen die ersten Lieferungen von „Aves“ im Druck. Um Wissenslücken in dem Werk zu füllen, wurde damals im Keller des Museums auch mit experimenteller Arbeit begonnen (Untersuchung der Schilddrüsenfunktion bei Vögeln, Hauttransplantationen). Der Autor war mit seinem Werk zufrieden: „Eine höllische Arbeit, aber eine sehr anregende.“ An einer anderen Stelle schrieb er in Bezug auf das Buch: „Ornithologie ist wahrhaftig eine schöne Wissenschaft – man gewinnt sie umso lieber, je mehr man sich damit befasst.“ Im Jahre 1933 wurden die letzten Teile des Manuskripts beendet – das gesamte damalige Wissen über Vögel wurde auf 900 Drucksei-



Abb. 31. STRESEMANN im Gespräch mit JOHANN G. VAN MARLE (holländischer Geschäftsmann und Ornithologe). Abschlussexkursion des 7. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Amsterdam (Juni 1930).

ten zusammengefasst (die letzte Lieferung erschien im Juli 1934). Eines der ersten gebundenen Exemplare erhielt Frau STRESEMANN mit einer Widmung, in der sich der Autor für ihr geduldiges Verständnis, ihre Hilfe und für die Freiräume bedankte, die sie ihm in den vielen Jahren geschaffen hatte.

In der Zeit zwischen 1921 und 1933 sind fast 300 Publikationen STRESEMANNs und 10 Dissertationen seiner Doktoranden im Druck erschienen (JAHN et al. 1973). Sie umfassen außer der Systematik der Vögel (er hatte bisher etwa 20 neue Arten und mehr als 300 neue Unterarten beschrieben) die Bereiche Morphologie und Anatomie, Histologie, Physiologie, Embryologie, Evolution, Genetik (Mutationsstudien), Verhalten, Ökologie, Tiergeografie und Wanderungen, biologisch-theoretische Überlegungen sowie auch Arbeiten aus dem Bereich der Geschichte der Naturkunde, insbesondere der Ornithologie. Alle biologischen Forschungsrichtungen waren nun in die Ornithologie integriert worden.

Somit wurde die Vogelkunde, die sich früher vorwiegend mit der Faunistik und Systematik befasste und z. T. als „Liebhaber-Wissenschaft“ galt, zu einer modernen Disziplin

der biologischen Wissenschaften (HAFFER 2001a). Niemand anderer hat dazu in dem Maße beigetragen wie STRESEMANN. Er war der letzte Forscher, der den gesamten Bereich der Vogelkunde beherrschte, und er durfte mit Recht stolz darauf sein, dass er mit seinem Werk auch zur Geltung der deutschen Wissenschaft beigetragen hat. Das hatte auch Folgen: 1930 wurde der damals erst 40-jährige STRESEMANN zum Präsidenten des für das Jahr 1934 in Oxford geplanten 8. Internationalen Ornithologen-Kongresses gewählt (Abb. 31). Das Kultusministerium verlieh ihm den Professortitel. Dieser Erfolg verstellte aber nicht den Blick des Berliner Gurus auf die weitere Entwicklung seiner Wissenschaft. An seinen inzwischen in New York tätigen Schüler MAYR, den er nun als Freund betrachtete, schrieb er (30.9.1932): „Die Zukunft gehört zweifellos dem anatomisch-physiologischen Studium. Die Zeit der Balg-systematik ist bald abgelaufen. Ich sehe voraus, dass auch Du diese Forderung der Gegenwart bald erhören wirst, sobald Du freie Hand bekommst. [...] Wir müssen, statt Epigonenarbeit zu leisten, auf neuen Bahnen vorausgehen, meinst Du nicht auch?“

Dies war die Lage im Bereich seiner Wissenschaft. Aber in der Weimarer Republik tummelte sich der politische Kampf um die Macht, die dunklen Wolken des Nationalsozialismus überzogen das Land. STRESEMANN verfolgte diese politische Entwicklung mit Interesse. Der Zufall wollte, dass er um diese Zeit (das einzige Mal im Leben) persönlich HITLER begegnete: Während einer Bahnreise ging er fast auf Tuchfühlung an dem braunen Parteiführer im Korridor eines Schlafwagens vorbei (nach dem Kriege kommentierte er diese Begegnung des Öfteren mit den scherzhaften Worten: „Wenn ich ihn damals doch umgebracht hätte...“).

Noch war er aber optimistisch, an den Aufstieg HITLERS glaubte er nicht. An MAYR schrieb er (14.3.1932): „Hindenburgwahl [zum Präsidenten der Republik] zu meiner Zufriedenheit ausgefallen. Kein Zweifel, dass HINDENBURG bei der 2. Wahl (14. April) endgültig gewählt werden wird. Hitlerexperimente hätten uns binnen kurzem völlig ruiniert...“

## Das Dritte Reich

Was Teile der deutschen Bevölkerung nicht für möglich hielten, wurde Anfang des Jahres 1933 wahr: ADOLF HITLER wurde Reichskanzler! Das Dritte Reich festigte schnell das diktatorische Führer-System im Lande. Mit Hilfe des rasch aufgebauten Kontroll-, Inzivilisations- und Repressionsapparats sowie massiver Propaganda drang das Neue in alle Winkel der Gesellschaft.

Die Auswirkungen auf das Berliner Museum, insbesondere auf den von STRESEMANN geleiteten Bereich, waren zunächst nur oberflächlich sichtbar: „Die ganze O[mithologische] A[bteilung] ist uniformiert, mit Ausnahme des Chefs und der Sekretärin [Fr. GERTRUD CADOW], übrigens totschieke Uniformen (Flieger, Marinesturm, S.A., S.S. und tutti quanti)“ schrieb er in einem Brief. In der gewachsenen Gruppe der Doktoranden waren Nazisympathisanten, Mitläufer, Opportunisten und Verängstigte, aber alle wollten

etwas werden. Dr. G. TECHNAU, STRESEMANNs Doktorand in den Jahren 1933–1936, erzählte mir kürzlich (Mai 2001), dass die Gesprächsatmosphäre zwischen den Doktoranden auch jetzt noch sehr liberal war. Einige von ihnen hätten sogar über die NS-Ideologie gespottet, ohne dass dies Folgen gehabt hätte, die sozialen Erfolge der neuen Regierung, insbesondere den Abbau der Arbeitslosigkeit, lobten jedoch alle. BERNHARD RENSCH, der damals die Mollusken-Abteilung des Museums leitete und zusammen mit den Doktoranden zum Essen ging, notierte in seinen Memoiren (1987: 68–69): „In unserer mittäglichen Ornithologenrunde [...] haben sich die Gesprächsthemen ziemlich unvermittelt gewandelt. Bislang unterhielten wir uns vorwiegend über biologische Probleme oder Reiseerlebnisse und selten über politische Fragen, die uns allen recht fern liegen. [...] Über die Bedeutung dieser politischen Wandlung sind wir etwas verschiedener Meinung [...], die Doktoranden jedoch bewundern zumeist den neuen Kanzler.“

Alle Schüler STRESEMANNs waren fähige Köpfe, andere nahm er nicht an. Er selbst stand der Ideologie der nun regierenden NSDAP ablehnend gegenüber (weder zuvor noch danach war er je Mitglied einer politischen Partei), tolerierte jedoch alles, was die fachliche Arbeit nicht störte; so handelte er schon immer. An die Beständigkeit der neuen Politik glaubte er nicht, was aus einer verklausulierten brieflichen Andeutung an ERNST MAYR in den USA abzulesen ist (23.5.1933): „Ich kann mir gar nicht vorstellen, dass der Frühling bei New York so schön sein kann wie hier; aber das ist gewiss ein nationalistisches Vorurteil, an denen ja gegenwärtig hierzulande kein Mangel herrscht. Wird aber alles bald wieder in ruhige Bahnen einpendeln...“

Diese quasi liberale Stimmung hielt im Museum und an der Universität noch einige Zeit nach der Machtergreifung an. Dr. TECHNAU erzählte mir ein Beispiel hierzu (z. T. beschrieben in TECHNAU 1999: 34 und überprüft im Archiv der Humboldt-Universität in Berlin): Im Jahre 1934 „gab es noch



Abb. 32. STRESEMANN'S Tochter ROSE-MARIE, genannt auch Rosinante (später verheiratete V. SCHILLING), die mit dem Vater und seinen Doktoranden auf vogelkundliche Exkursionen ging (etwa 1933).

einen jüdischen Hochschullehrer“, den Wirbellosen-Spezialisten an dem benachbarten Zoologischen Institut der Universität, Prof. ERNST MARCUS. Er war auch vogelkundlich interessiert und besuchte gelegentlich STRESEMANN. „Eines Tages erschien [er] bei uns im Museum für Naturkunde und grüßte glücklich mit erhobenem Arm: 'Heilt Hitler!' Was war geschehen? Während damals den Juden Tätigkeit im Staatsdienst verboten wurde und die freiwillige Emigration unter Mitnahme allen Eigentums erlaubt und nahe gelegt wurde, ließ man Prof. Markus [MARCUS] im Amt. Er durfte nur nicht mehr lehren, aber weiter forschen. Weil er Träger des Eisernen Kreuzes erster Klasse aus dem Ersten Weltkrieg war, durfte er bleiben! Er war ganz glücklich, dass er jetzt nur noch forschen durfte ohne Zeitverlust für die Lehre.“ (Prof. MARCUS wurde erst 1936 gekündigt

und emigrierte nach Brasilien; einen Ruf nach Marburg, den er 1948, also nach dem Kriege erhielt, lehnte er ab – s. HERTER 1968).

Die Nazis festigten aber ihre Macht an der Universität. Auch TECHNAU (1999: 35) bekam das bald zu spüren: Laut einer neuen Anweisung mussten die Doktoranden einen Abschlussvortrag über „Die Beziehung des Themas der Dissertation zu den Belangen von Volk und Staat“ halten. Seine Dissertation behandelte die Problematik der Nasendrüsen der Vögel, so bereicherte er seinen Vortrag, mit STRESEMANN'S Billigung, um einige spöttisch-humoristische Einlagen. Daraufhin zitierte ihn der uniformierte NS-Dozentenschaftsführer in ein Nebenzimmer und warnte: „Spielen sie nicht mit ihrem Kopf!“ Auch STRESEMANN bekam neue Anweisungen: Er wurde, als Herausgeber des „Journals für Ornithologie“, aufgefordert zu einer Versammlung von Schriftstellern und Redakteuren zu erscheinen, worüber sein Kollege RENSCH (1987: 71) wie folgt berichtet: „Das lebhafteste Stimmengewirr [im Saal] erlischt, als plötzlich eine Gruppe von SS-Leuten in ihren schwarzen Uniformen einmarschiert. In Abständen von zwei Metern stellten sich diese zumeist gut aussehenden, kräftigen, jungen Männer rechts und links des Mittelgangs auf, der zur Rednertribüne führt. Kurz darauf erscheint in brauner Uniform JOSEF GOEBBELS, unser neuer Propaganda-Minister. [...] Zunächst spricht GOEBBELS von dem glorreichen Aufstieg, dem Deutschland entgegengehen wird und von dem genialen großen Führer ADOLF HITLER. Dann aber wird uns erläutert, welche Pflichten alle Publizisten nun im 'Neuen Deutschland' haben werden. [...] Mit zynischen Wendungen weist der anscheinend intelligente, aber arrogante und sicherlich gefährliche kleine Mann schließlich auf die Machtmittel seiner Partei hin, mit denen jeder Versuch eines Widerstandes unterdrückt würde.“ Ebenfalls Dr. TECHNAU berichtete mir über eine weitere, vergleichbare (aber bisher nicht bekannte) Episode aus STRESEMANN'S Leben, deren Zeuge er war: Mit seinen Doktoranden und seiner Tochter (Abb. 32) fuhr der Chef

Ende Frühjahr 1934 zu einer vogelkundlichen Exkursion mit dem Zug Richtung Nauen b. Berlin, von hier aus, ausgerüstet mit Ferngläsern und Fotoapparaten wanderte man weiter. Unterwegs hielt die Gruppe vor dem Tor eines Lagers (neu an dieser Stelle) an, in dem Häftlinge zu sehen waren. STRESEMANN war über diese Entdeckung verwundert und fragte den bewaffneten Posten, „ob man sich diesen Laden hier angucken kann“; dieser bejahte die Frage, telefonierte und STRESEMANN wurde abgeholt (ich konnte nachträglich ermitteln, dass es sich um das von der SA bereits im März 1933 eingerichtete Schutzhaftlager Börnicke gehandelt haben muss – vgl. BRANDES 1988). Die Gruppe wartete längere Zeit auf ihn, danach ging sie weiter. Der Professor erschien erst am übernächsten Tag im Museum. Was er erlebt oder gesehen hatte, erzählte er nicht (in solchen Fällen musste der Betroffene in der Regel eine Erklärung unterzeichnen, dass er über seine Erlebnisse niemandem berichten werde).

Es ist nicht verwunderlich, dass STRESEMANNs politischer Optimismus (dass sich „alles bald wieder in ruhige Bahnen einpendeln“ wird) inzwischen erlosch. In einem in Italien geschriebenen und von dort („der scharfen Zensur [in Deutschland] wegen“) nach New York abgesendeten Brief an ERNST MAYR schilderte er ausführlich die politische Situation in der Heimat und seine persönliche Einstellung zum Nationalsozialismus (6.4.1934): „...der Staat dient nicht mehr dem Wohl des Einzelnen, sondern das Individuum ist nur noch für die Sicherung des Staatsgefüges da und hat das zu tun, was die Führung für richtig hält. Für Menschen, die wie ich von je der Entwicklung persönlicher Eigenart nachgestrebt haben und in einer Unterdrückung der gebildeten Stände den Untergang höherer Kultur erblicken, bedeutet der Umschwung eine Katastrophe; und wie ich urteilt die überwiegende Mehrzahl der Wissenschaftler, Künstler, Industriellen usw. Getragen wird die Bewegung vor allem von den mittleren Beamten, die jetzt an die Macht kommen, und von der Masse, die simplen, radikalen Gedankengängen von je begierig nachging. Die Sozialisten sind der

Erfüllung ihrer Maximen nie so nahe gewesen wie jetzt; die Nivellierung macht gewaltige Fortschritte. Es hat ja eigentlich gar keinen Zweck, sich innerlich gegen diese Entwicklung aufzulehnen, die nicht mehr aufzuhalten ist und an keinem vorübergeht, aber ich kann es doch nicht sein lassen, trauernd an den Trümmern einer für unsere Bildungsschicht unvergleichlich erfreulicherer Vergangenheit zu stehen. [...] Durch die Überspitzung des Antisemitismus haben wir die öffentliche Meinung der ganzen Welt gegen uns aufgebracht; die Passivität des Aussenhandels nimmt daher von Monat zu Monat zu, während gleichzeitig die m. E. ganz unfruchtbaren Rüstungsausgaben gewaltig steigen. [...] Mag sein, dass wir dadurch bündnisfähiger werden – aber die Vorstellung, dass ein Krieg überhaupt wieder einmal in Frage kommen könnte, ist für jeden, der 1914–18 erlebt hat, grauenhaft. Du kannst Dir kaum eine Vorstellung davon machen, wie in unseren Kreisen ‘gemeckert’ wird – wobei man höchst vorsichtig verfahren muss, denn die geheime Überwachung (vor allem durch untere Beamte) ist so gut organisiert wie im heutigen Sowjetstaat.“ Über sich selbst schrieb STRESEMANN: „...wer weiss, was die Zukunft denen bringt, die als ‘Reaktionär’ und ‘Liberal’ verdächtigt sind, und das bin ich zweifellos.“ So wurde er auch „die bange Frage nicht los: wohin steuern wir eigentlich?“

Dagegen tat sich viel Positives auf der wissenschaftlichen Ebene: Anfang Juli 1934 hat in Oxford der 8. Internationale Ornithologen-Kongress stattgefunden, dessen Präsident STRESEMANN war (Abb. 33). Sein „Aves“ lag schon vollständig gedruckt vor; auch er persönlich war entschlossen, die deutsche Wissenschaft würdig zu präsentieren. Den besten Bericht darüber hinterließ uns NÖHRING (1973: 463–464): „Seine einstündige Einführungsrede [...] hielt er in deutscher Sprache, nachdem er zuvor Zeugnis seiner Beherrschung auch subtiler Formen des englischen Ausdrucks gegeben hatte. [...] Das hatte nichts mit engherziger Deutschtümelei zu tun, sondern entsprang einem gesunden Selbstbewußtsein und dem Stolz auf deut-

sche Leistungen. [...] Dieser Kongreß [...] rückte STRESEMANN in den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Aufmerksamkeit eines weiten internationalen Kreises und zeigte auch den Fernerstehenden seine besonderen gesellschaftlichen Talente. Selbst für das England der damaligen Jahre ungewöhnlich gut angezogen, das Einglas im rechten Auge, geistvoll und vergnügt, witzig und ironisch, ein glänzender Tänzer, umstrahlt von der gern erwiderten Aufmerksamkeit schöner Frauen, war er ein außergewöhnlicher und in dieser Vollkommenheit schwerlich wieder erreichbarer Präsident eines Internationalen Ornithologen-Kongresses.“ Diese Stimmung trübte lediglich die große Politik: Extrablätter der Oxforder Zeitungen berichteten in diesen Tagen mit großen Lettern („GÖRING'S day of bloodshed“) über den Meuchelmord an SA-Stabschef ERNST RÖHM...

Die neuen Machthaber im Lande reformierten in dieser Zeit auch die deutsche Naturschutz- und Jagdgesetzgebung (insbesondere die letztere war GÖRINGS Hobby). Auch STRESEMANN wurde konsultiert und leistete wichtige Fachbeiträge, insbesondere zu dem 1935 verabschiedeten Reichsnaturschutzgesetz und der Verordnung zur Durchführung von Artenschutzmaßnahmen. Die fachlichen Inhalte des Gesetzes und der Verordnung sind als progressiv anzusehen, sie bildeten auch die Grundlage zur Entwicklung der Naturschutzrechtes in den beiden deutschen Staaten nach dem Kriege.

Mitte der 30er-Jahre erfolgte ein Bruch im privaten Leben des Forschers: STRESEMANN'S Ehe zerfiel. Er zog jetzt in eine kleine Wohnung im Stadtbezirk Charlottenburg. Seine ältere Schwester ELSA kam zu ihm nach Berlin und übernahm die Aufgaben im Haushalt. Er selbst hätte eher gehungert, als den Schreibtisch für die Dinge des täglichen Lebens zu verlassen.

In STRESEMANN'S Ornithologischer Abteilung lief jedoch die Arbeit auf vollen Touren; der Oxforder Kongress gab auch der Tätigkeit der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft neue Impulse. Einer der fleißigen Mitarbeiter der Abteilung, GÜNTHER NIETHAMMER, arbeitete an einem ganz neuen, bahnbre-



Abb. 33. Prof. ERWIN STRESEMANN – Präsident des 8. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Oxford im Jahre 1934 (Bild von 1933 oder 1934).

chenden Werk: „Handbuch der Deutschen Vogelkunde“ (erschienen in drei Bänden, 1937–1942). Der Chef bereitete sich im November 1935 für einen fast halbjährigen Aufenthalt in den USA vor. Er hielt dort Vorlesungen, forschte und wurde von Freunden gedrängt, nach Amerika umzusiedeln. Es ging wohl nicht nur um die Abwerbung eines europäischen Spitzenwissenschaftlers; die Amerikaner ahnten schon damals, dass die politische Entwicklung in Deutschland keine gute sein werde. Im September und Oktober 1937 weilte STRESEMANN noch einmal in den USA. Er schwankte einige Zeit, die Arbeitsbedingungen dort waren verlockend; am Ende lehnte er jedoch die Einladung ab. Amerika war ihm zu fremd, er fühlte sich mit dem europäischen Kulturkreis zu stark verwachsen („In Amerika könnte ich zwar arbeiten, nicht aber leben“, schrieb er). Zurück in



Abb. 34. „Exkursion“: Busausflug der Teilnehmer der Münchner DOG-Tagung in die Umgebung von Wendelstein. Rechts von STRESEMANN: GÜNTHER NIETHAMMER (Juli 1935).

Berlin, begleitete er die Promotion eines der nächsten Doktoranden – ERNST SCHÄFER, der eine Dissertation über „Ornithologische Ergebnisse zweier Forschungsreisen nach Tibet“ vorlegte. Er beriet SCHÄFER auch bei den fachlichen Vorbereitungen einer dritten Tibet-Expedition. Als dieser im August 1939 zurückkehrte und seine reiche Vogelausbeute dem Museum übergab, war STRESEMANN so begeistert, dass er veranlasste, SCHÄFER zum Ehrenmitglied der DOG zu ernennen (dass dieser der SS angehörte und seine Expedition unter der Schirmherrschaft des SS-Reichsführers HEINRICH HIMMLER stand, störte STRESEMANN nicht).

Auf der fachlichen Ebene fand STRESEMANNS Arbeit Anerkennung nicht nur im Ausland, auch in der Heimat war seine wissenschaftliche Autorität gefragt: Im November 1936 verlieh ihm HERMANN GÖRING den Titel des „Reichsjagdrates“ (Abb. 35) und ernannte ihn somit offiziell zum Sachverständigen in zoologischen, insbesondere ornithologischen Angelegenheiten (viele Jahre später zeigte er mir das Diplom mit GÖRINGS Unterschrift und kommentierte:

„Dieser Mann war ein krankhaft eitler Repräsentant der Nazi-Elite, dessen Wunsch sich zu entziehen gefährlich gewesen wäre“). Zwei wichtige politische Ereignisse der nachfolgenden Jahre beurteilte STRESEMANN positiv: Den Anschluss Österreichs am 12. März 1938 („Was wir hier im Reich noch vor wenigen Tagen für ein unerfüllbares Traumbild hielten, ist über Nacht Wirklichkeit geworden...“) und die diplomatische Lösung der Sudetenkrise am 29. September 1938 („Wir rechnen fest damit, dass in 8 Tagen die politischen Wolken weggezogen sein werden...“). Im Frühjahr 1939 bat aber ERNST MAYR aus New York um baldmöglichste Rücksendung von Vogelbälgen, die dem Amerikanischen Museum gehörten, weil man dort bereits den Ausbruch eines Krieges in Europa befürchtete! STRESEMANN war zunächst nicht so pessimistisch, aber am 26. August schrieb er noch „rasch ein paar Zeilen“ an MAYR, denn „die Post schliesst vielleicht schon bald und dann auf längere Zeit...“ Am 1. September war es so weit: Mit dem massiven Angriff deutscher Truppen auf Polen begann der Zweite Weltkrieg.



Abb. 35. Originalunterschrift STRESEMANNs: „Der Herr Reichsjagdrat im Ornat“ (Uniform der Deutschen Jägerschaft, wahrscheinlich anlässlich der Internationalen Jagdausstellung in Berlin 1938).

Die Reihen der Doktoranden lichteten sich rasch, aber STRESEMANN selbst konnte noch bis Anfang 1941 relativ ungestört am Museum arbeiten („Dass Krieg ist, kann man hier gar nicht glauben“, schrieb er am 23. März 1940 an NIETHAMMER). Als im September 1940 britische Bomber über Berlin erschienen, glaubte er noch nicht, dass dies eine Gefahr für das Museum darstellen könnte; Ende des Jahres organisierte er aber vorsorglich die Einlagerung wissenschaftlicher Schätze (u. a. Bälge vieler Typen) in den Tresoren der Panzerräume einer Bank. Im Februar 1941 wurde der 51-jährige STRESEMANN in die Armee einberufen und diente bis Dezember 1942 in der Luftwaffe als Wehrbetreuungsoffizier. Außer in der Heimat wurde er in Griechenland (u. a. mit Aufenthalten auf Kreta, Rhodos) und auf Sizilien eingesetzt, danach in Frankreich (u. a. in der Bretagne). Während eines Urlaubs im Sep-

tember 1941 heiratete er erneut. Seine zweite Frau, VESTA HAUCHECORNE, geb. GROTE, war die Witwe des Dr. FRIEDRICH HAUCHECORNE, des Zoo-Direktors in Halle und danach in Köln bis zu seinem Tode 1938 (Abb. 37). Die Trauung fand in der schönen Dorfkirche in Berlin-Dahlem statt. Frau VESTA hatte einige Semester Zoologie studiert und wurde zur engagierten Begleiterin von STRESEMANNs Forschungsarbeit. Seit dieser Zeit wohnte er in Lichterfelde-West, in einem von Frau STRESEMANN kurz vor dem Kriegsausbruch gekauften Haus an der Kammillenstraße 28.

Der Hochzeit in Dahlem folgte eine Reise nach Altbach in Tirol, wo man den dort noch immer herrschenden Friedenswohlstand genoss, Vögel beobachtete und Ski lief. Diesen Kurzurlaub verewigte STRESEMANN mit einem Schüttelreimgedicht, das mir sein



Abb. 36. In Dresden, mit Sohn ERNST, anlässlich einer Hochzeit in der Familie (1938).



Abb. 37. Im September 1941 heiratete STRESEMANN in zweiter Ehe VESTA HAUCHECORNE, geb. GROTE; in der Mitte AMÉLIE HAUCHECORNE, später verheiratete KOEHLER (hier in Garmisch, im April 1944).

Sohn ERNST kürzlich noch aus dem Gedächtnis diktierte (auch bei anderen Gelegenheiten verfasste sein Vater des Öfteren lustige Verse dieser Art):

Große Städte meiden Weise,  
im Gebiet der Weidenweise,  
dort, wo sommers sich das Vieh schart,  
übe ich die Kunst der Skifahrt.  
Plätze in der Sonne wähl' ich,  
schmier' auf's Brot mir feste Butter,  
denn hier gib'ts das beste Futter!

Nach dem Urlaub in den Bergen fuhr STRESEMANN wieder zu seiner Militäreinheit zurück.

Über die Einstellung STRESEMANNs zu seinem erneuten Kriegsdienst und zum Zweiten Weltkrieg sind mehrere briefliche Aussagen erhalten (HAFFER 1997: 517, HAFFER et al. 2000: 147–148), die aus heutiger Sicht kaum verständlich sind. Er hatte eine weise Einstellung zu der NS-Ideologie des Staates, der diesen Krieg vom Zaune gebrochen hatte, er fürchtete auch den neuen Krieg. Während

seines Militärdienstes wandelte sich jedoch sein verständlicher patriotischer Stolz in einen irrationalen Nationalismus. Seine Erfahrung aus dem Ersten Weltkrieg, zu der er sich früher kritisch geäußert hatte, geriet in Vergessenheit! Hier nur drei seiner Äußerungen: Der bevorstehende Sieg über Frankreich im Sommer 1940 war für ihn „ein beispielloser Triumph unseres Soldatentums und unserer überlegenen Führung.“ Die Eroberung von Paris hat bekanntlich den überwiegenden Teil der deutschen Bevölkerung begeistert, ganz besonders jedoch viele Vogelkundler, da an der Spitze der Wehrmacht-Siegesparade durch die Champs Elysee am 17. Juni 1940 in schmucker Offiziersuniform WALTER BANZHAF, ein Ornithologe ritt (NEUMANN 2001b). Seinen Dienst in der Armee verstand STRESEMANN damals als Beitrag zur Erlangung großer Ziele: „Und dann schau ich wieder gebannt auf das kleine Fleckchen Deutschland, das diese Riesenwelt in Bewegung gesetzt hat und umzugestalten sich anschickt, und spüre mein Teil der Verantwortung am Gelingen dieser gigantischen Zielsetzung.“ Noch Anfang 1942 glaubte er damit ein reines Gewissen zu haben: „...ich finde immer mehr, daß mein Platz da sein muß, wo der Schwerpunkt der Gegenwartsaufgaben liegt, und bin sicher, daß ich bei stiller Museumsarbeit [...] ständig von einer Art schlechtem Gewissen verfolgt werden würde.“

Mag sein, dass dieser „Idealismus“ dadurch bedingt war, dass er während seines Militärdienstes an keinen direkten Kriegshandlungen teilgenommen hatte (anders als im Ersten Weltkrieg). In der Zeit seines Aufenthalts in Frankreich hatte er direkten Zugang zum General der Luftwaffe ULRICH KESSLER; im Jahre 1961 schrieb dieser in einem langen Brief aus Montevideo (im Besitz der Familie): „Gerne denke ich an die ‚Plaudereien am französischen Kamin‘ mit Ihnen... [...] Und erinnern Sie sich unserer ornithologischen Spaziergänge im Park von Banderion und die Unzahl von verschiedenen Enten“? In den malerischen Gegenden des Mittelmeerraumes hatte STRESEMANN viel Gelegenheit, Vögel zu beobachten, auch auf die Vogeljagd kann-

Abb. 38. Träume während des Militärdienstes in Griechenland: Gerne hätte STRESEMANN das Kommando über die Besatzung einer kleinen Insel in der Ägäis gehabt, um in Ruhe Vögel beobachten zu können... (1941 oder 1942).



te er gehen. Mir erzählte er von jungen, abenteuerlichen Piloten, mit denen er unterwegs war: Sie legten eine Zwischenlandung an einem griechischen Strand ein, wo man badete und die Gelegenheit auch dazu nutzte, neue Vogelarten zu beobachten. Kontakte zu hohen Offizieren, u. a. zum General ALEXANDER ANDRAE, dem Kommandeur der besetzten Insel Kreta halfen ihm, den Filmemacher HORST SIEWERT dorthin zu beordern, wo er (während des Krieges!) einen Film über Vögel der Insel drehen sollte. Als dieser plötzlich verstarb, besorgte STRESEMANN den gleichen Job für HEINZ SIELMANN (SIELMANN 1989). Seine Empfehlung führte auch dazu, dass WOLFGANG MAKATSCH, der als Soldat in Griechenland stationiert war, dort erfolgreich seine vogelkundlichen Studien fortsetzen durfte (NOWAK 2002d: 297). Im Jahre 1942 geriet STRESEMANN sogar in eine Art kriegsornithologische Träumerei (an HEYDER, 23.1.1942): „Ich denke mir z. B. ein Kommando auf einer kleinen Insel der Ägäis sehr verlockend, besonders im Winter und während der Zugzeiten. Diejenigen, die dies Los gezogen haben, wissen nichts damit anzufangen und langweilen sich zu Tode.“

Ein echtes Paradoxon: Ein Wissenschaftler von Weltruf, mit zahlreichen, darunter auch privat-herzlichen internationalen Verbindungen, mit einer edlen, wertkonservativen Haltung, ein Gegner des Nazi-Regimes, unterlag den anfänglichen Kriegserfolgen der

deutschen Armeen und verlor den Blick für die Realität, die verbrecherischen ideologischen Ziele dieses Krieges. Die abschreckenden Erlebnisse des Ersten Weltkriegs waren bei ihm offensichtlich in den Hintergrund geraten. STRESEMANN'S Sohn WERNER, auch Kriegsteilnehmer, jedoch entschlossener Kriegsgegner, kommentierte die damaligen Äußerungen seines Vaters so (Brief an den Autor vom 5.1.2001): „Mein Vater gehörte der Generation der Soldaten des 1. Weltkrieges an. Er hat den Kriegsausgang 1918 als persönliche Niederlage empfunden und die Aussicht, daß diese Niederlage wieder ausgemerzt werde, hat ihn zu den in seinen Briefen auftauchenden, nationalistischen Äußerungen bewogen.“ Diesen (nur kurzfristigen!) Wandel des von so vielen Menschen hoch geschätzten Mannes kann ich trotzdem nicht verstehen. Er gibt mir jedoch den Anstoß darüber nachzudenken, welche Wirkung eine mit satanischer Intelligenz arrangierte nationale Propaganda auch auf hochintelligente Menschen ausüben kann...

Trotz dieser überraschenden Einstellung nahm aber STRESEMANN auch Aktionen in Angriff, die man als Gegenteil des oben Geschilderten verstehen könnte. Er nutzte seine Kontakte zu der Armee und bat mit Erfolg um Schonung eines durch deutsche Bomben beschädigten Tierparks seines französischen Freundes J. DELACOUR in der Normandie (NOWAK 2002b). Im „Journal für



Abb. 39. Mit dem russischen Genetiker N. W. TIMOFEJEW-RESSOWSKI im Garten des Hauses in der Kamillenstrasse in Berlin (Sommer 1943).

Ornithologie“ des Jahres 1940 (Band 88: 136–138) druckte er die Arbeit eines englischen Wissenschaftlers, ein offensichtlicher Verstoß gegen die Selbstzensurrichtlinien des Propagandaministeriums (ich vermute, dass ihm das Thema der Publikation, der Islandfalke, wichtiger war als GOEBBELS Wünsche). Auf Bitte des polnischen Grafen DZIEDUSZYCKI setzte er sich nach der Eroberung der Stadt Lwów/Lemberg durch die Wehrmacht, ebenfalls mit Erfolg, für den Schutz des dortigen Naturkundlichen Museums ein (NOWAK 2002c). Er versorgte Leutnant J. BUXTON und G. WATERSTON, zwei ornithologisch versierte britische Kriegsgefangene, im Lager Eichstädt in Bayern mit wissenschaftlicher Literatur, sogar mit Vogelringen! (HAFFER et al. 2000: 99–100). Per Feldpost sandte er Fachpublikationen an den russischen Ornithologen N. A. GLADKOW, ebenfalls einen Kriegsgefangenen, der als Dolmetscher für die Wehrmacht tätig war (NOWAK 2002a). Er bemühte sich, den Sohn des russischen, in Deutschland tätigen Genetikers TIMOFEJEW-RESSOWSKI (NOWAK 2000; Abb. 39) aus der Gestapo-Haft bzw. aus dem Konzentrationslager herauszuholen, leider ergebnislos.

Auf der anderen Seite der Kriegsfront wurde STRESEMANN aber ebenfalls nicht vergessen. Eine britische Zeitung meldete 1940,

dass er dabei sei, „die [ornithologische] Kollektion aus Warschau zu rauben“ (ALI 1985: 243; es ist mir leider nicht gelungen, die Originalnotiz der Zeitung zu finden). Diesem Vorwurf bin ich nachgegangen und fand heraus, dass er zwar auf Tatsachen beruhte, jedoch falsch war. Ende 1939 oder 1940 haben zwei uniformierte deutsche Naturkundler (H. KUMMERLÖWE und W. EICHLER) das von den Besatzern geschlossene Zoologische Museum in Warschau aufgesucht und sich u. a. für die dortige reiche vogelkundliche bzw. zoologische Sammlung interessiert. Das polnische Aufsichtspersonal muss darüber die bereits entlassenen Mitarbeiter der Ornithologischen Abteilung, A. DUNAJEWSKI und W. RYDZEWSKI, informiert haben (NOWAK 1998). Die beiden waren inzwischen Soldaten der Untergrundarmee und meldeten es der (geheimen) militärischen Verbindungsstelle zu den polnischen Exilbehörden in London, die diese Nachricht veröffentlichen ließ. STRESEMANN'S Verhalten war ganz anders als das in England behauptete: Er wandte sich im Juni 1940 an die deutsche „Abwicklungsstelle des polnischen Kultusministeriums“ in Warschau mit der dringenden Bitte, alles zu tun, um den Erhalt der Sammlung zu sichern (HAFFER et al. 2000: 98–99). Mir erzählte er 1958, dass er seitens der deutschen amtlichen Stellen das Angebot

zur Übernahme der Warschauer Sammlung erhalten habe, dies aber, unter Vortäuschung mangelnden Platzes, abgelehnt hatte. Den Warschauer Kustos DUNAJEWSKI und den Leiter der Beringungszentrale RYDZEWSKI kannte er persönlich, sie weilten nämlich vor dem Kriege im Berliner Museum.

Ende 1942 kehrte STRESEMANN als Hauptmann aus dem Kriegsdienst nach Hause und in das Museum zurück und konnte sich wieder seiner Arbeit widmen. Offensichtlich kam er hier der Realität des Krieges und der Politik näher. Im April 1943 mussten die Bibliotheksbestände des Museums aufs Land, in ein Dorf an der Oder, ausgelagert werden. Die wissenschaftliche Arbeit stieß auf immer neue Hindernisse, er schaffte es jedoch Anfang Juni 1943 noch, eine DOG-Jahresversammlung mit reichem wissenschaftlichem Programm, die von fast 140 Teilnehmern besucht wurde, nach Berlin einzuberufen. Hier schlug er vor, den von ihm hoch geschätzten Dänen, FINN SALOMONSEN, zum korrespondierenden Mitglied der Gesellschaft zu ernennen (er wusste, dass SALOMONSEN jüdischer Abstammung war, dies störte ihn aber nicht).

Angesichts der immer bedrohlicheren Bombenangriffe auf die Hauptstadt zogen STRESEMANNs im August 1943 für einige Monate zu Bekannten nach Dresden (Caspar-David-Friedrichstraße 19c), ganz in der Nähe des Elternhauses, wo sie mehr Sicherheit zu haben glaubten. Im Garten des Hauses in der Kamillenstraße wurde in dieser Zeit ein Luftschutzbunker gebaut. Von Dresden fuhr STRESEMANN zwei- bis dreimal in der Woche nach Berlin, um „nach dem rechten zu sehen.“ In der Nacht vom 22./23. November 1943 fielen die ersten Bomben auch auf das Museum; jetzt häuften sich die Schwierigkeiten auf verschiedenen Ebenen.

Ende April 1944 erhielt STRESEMANN einen Brief von seinem früheren Doktoranden HERMANN STEINMETZ, der ihn in Aufregung versetzte: Unter dem 28. April meldete dieser vertraulich, dass ein anderer früherer Doktorand, GEORG STEINBACHER, mit deutlicher Empörung herumfrage „warum hat nur die DOG [...] SALOMONSEN zum korrespondie-

renden Mitglied gemacht, der mir gegenüber selbst betont hat, Jude zu sein?“ STRESEMANN war entsetzt, er fürchtete jetzt um seine Stellung am Museum und vermutete sogar, dass G. STEINBACHER seine Nachfolge anstrebte (dieser war seit Oktober 1933 SA- und seit Mai 1937 NSDAP-Mitglied). Der treue STEINMETZ wollte STRESEMANN behilflich sein. In der Hoffnung eine bessere Nachricht zu bekommen, fragte er zur Person SALOMONSEN bei der NSDAP-Auslandorganisation in Dänemark an; Ende September 1944 erhielt er von dort eine enttäuschende Antwort, die er sofort STRESEMANN meldete: „SALOMONSEN ist Halbjude und soll nach Schweden emigriert sein. [...] Eine Verbindung mit dem Obengenannten ist abzulehnen.“ Glücklicherweise hatte die Affäre keine Folgen. (Diese Korrespondenz befindet sich in der Staatsbibliothek zu Berlin – Preussischer Kulturbesitz: Nachlass 150 – STRESEMANN, Ordner 46/SCHÜZ; Personaldokumente zu G. STEINBACHER – Bundesarchiv Berlin).

Die nächste Warnung erhielt STRESEMANN, als sein hoch geschätzter Museumskollege, Prof. WALTHER ARNDT, verhaftet wurde. Er hatte zu der Bombennacht vom November 1943 gesagt: „Jetzt ist es zu Ende mit dem Dritten Reich. Es handelt sich nur noch um die Bestrafung der Schuldigen“ (PAX 1952). Eine Jugendfreundin von ARNDTs Schwester, deren Mann (Arzt) und der am Museum tätige Zoologe Dr. WOLFGANG STICHEL erstatteten daraufhin Anzeigen. Die Warnung wurde zum Albtraum, als der Volksgerichtshof ARNDT zum Tode verurteilte und das Urteil am 26. Juni 1944 vollstreckt wurde! Über dieses Verbrechen erfuhr ich 1956 aus einer Gedenktafel, die am Gebäude des Berliner Museums für Naturkunde angebracht ist; STRESEMANN erläuterte mir die Inschrift und erinnerte sich, er habe damals auch kritische Äußerungen gemacht, habe aber mehr Glück mit den Mitarbeitern seiner Abteilung und mit Bekannten gehabt.

STRESEMANNs frühere Begeisterung für den „beispiellosen Triumph unseres Soldatentums“ war nun längst erloschen. Als die Rote Armee die Oder durchquerte, wurde er

jedoch in der Nacht zum 29. Januar 1945 zum Volkssturm einberufen. Seine Frau mit Tochter flohen am Abend des folgenden Tages auf Schleichwegen aus Berlin (was noch immer, bei Todesstrafe, verboten war) und erreichten nach Tagen die mehr Sicherheit bietende Gegend von Bremen. Nicht nur die wahren und propagandistischen Schreckensnachrichten von der Ostfront gaben Anlass zu dieser Flucht. Wozu eine alkoholisierte Fronttruppe, egal welcher Nation, fähig ist, wusste er bereits aus seiner persönlichen Erfahrung während des Ersten Weltkriegs.

Ein paar Wochen nach der Einberufung wurde dem Volkssturm-Soldaten STRESEMANN erlaubt, das Museum aufzusuchen. In einem Brief an RUDOLF KUHK berichtete er über die Lage an seinem Arbeitsplatz (28.2.1945): „Unser Museum ist nun (am 3.II.) auch schwer getroffen worden. Der ganze rechte Flügel, mit den Räumen der Hauptbibliothek und den Arbeitszimmern der Säugetierab[teilung] ist bis in den Keller zusammengestürzt; eine Bombe schlug in den Luftschutzraum der Frauen, mehrere Tote, meine Sekretärin Fr. BLECHSCHMIDT verschüttet, konnte aber lebend und nicht stark verletzt geborgen werden. Keine Heizung mehr dort, kein Telephon, Ornithol[ogische] Abt[eilung] gottlob kaum betroffen, auch Panzerraum am Wilhelmsplatz, wo ich zehntausende wertvoller Bälge und kostbare Werke verwahrte, noch intakt. An wissenschaft[liches] Arbeiten ist aber vorläufig gar nicht zu denken.“ Der lange Brief endet pessimistisch: „So, das war mal wieder eine ganze lange Chronica. Nicht viel schönes dabei. Jetzt fangen hier die Singdrosseln schon zu jubeln an; wenn die ersten Pirole pfeifen, wirds wohl überstanden sein. Aber ob ich das noch hören werde?“ An Freund HEYDER schrieb er (17.3.1945): „Die Abendstunde, in der wir Berliner auf unsere täglichen ‘Schnellen Kampfverbände’ warten, will ich heute zu einem Gruß an Sie benutzen. Seit wir uns letztmals schrieben, hat sich viel schreckliches ereignet, und keiner von uns weiss, wie lange ihm noch zu leben beschieden bleibt.“ STRESEMANN'S Volkssturm-Kampfsturmbataillon sollte die sowjetischen

Panzer am Teltowkanal nahe Berlin aufhalten... Ende März befand er es aber für wichtiger, die mehr als hundert Kisten mit der Museumsbibliothek, die am westlichen Ufer der Oder lagerten, zu retten. Hier wurde er zum wahren Kriegshelden: Das Dorf lag bereits unter dem Beschuss sowjetischer Artillerie, es gelang ihm aber, die Bücher nach Berlin zu holen (STRESEMANN 1991). Nach diesem Sieg für die Wissenschaft kehrte er nicht mehr zu seiner Truppe zurück und versteckte sich in seinem Haus. Dort überlebte er, Gott sei Dank, den Endakkord des Krieges. Offensichtlich fahndete sein Kommandant nicht mehr nach ihm (es gab ja manchmal auch vernünftige Leute) bzw. gab es inzwischen so viele Deserteure, dass nicht alle hingerichtet werden konnten.

In Nachhinein schrieb STRESEMANN über die Nazi-Herrscher in einem Brief an MAYR in Amerika (15.12.1945): „Es ist eine Schande, dass wir es nicht aus eigener Kraft geschafft haben, diese Schufte loszuwerden, sondern erst durch andere befreit [im englischen Original - liberated!] werden mußten.“

## Deutschland unter der Okkupation der Alliierten Truppen

Nach den schweren Straßenkämpfen um Berlin besetzten die sowjetischen und polnischen Einheiten die Stadt, bereits in den ersten Mai-Tagen 1945 stand ganz Deutschland unter der Okkupation der Alliierten Truppen. Berlin lag in Trümmern, aber das Haus in Lichterfelde-West, in dem STRESEMANN wohnte, war kaum beschädigt.

So wie es in ganz Berlin geschah, bekam auch er Besuche marodierender Rotarmisten. Über einen dieser Besuche erzählte er mir zu Beginn der 60er-Jahre, wobei er die Gefahr der Begegnung gewiss stark verharmloste. Es war ein bewaffneter Soldat mit asiatischen Gesichtszügen. STRESEMANN versuchte mittels slawischer Wortbrocken mit ihm ins Gespräch zu kommen, der Soldat verstand aber nichts. Daraufhin holte der „Gastgeber“ aus seinen ethnographischen Beständen

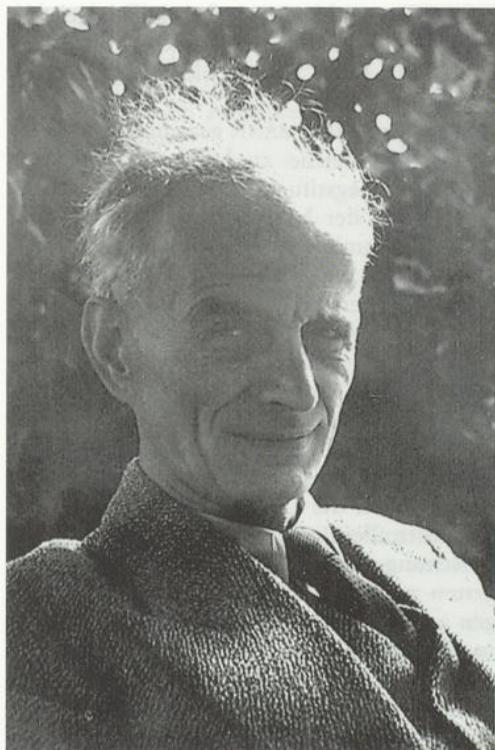


Abb. 40. Den Sturm Berlins überlebt, wieder in Zivil (kurz nach dem Kriegsende?).

einen asiatischen Kaftan hervor (Souvenir von der Moskaureise 1907), zog ihn an und versuchte, damit auf seine Kontakte zu Russland hinzuweisen. Der Besucher staunte zwar, verstand jedoch weiterhin nichts. Nach einiger Zeit wurde aber der erhoffte Effekt erreicht: Der Rotarmist verließ das Haus, ohne etwas mitgenommen zu haben. Es war ein Glücksfall für alle, dass es den beiden Frauen gelungen war, aus dem Haus und aus Berlin zu fliehen, denn Männer, die in solchen Situationen Frauen schützen wollten, wurden oft erschossen, nicht nur in Berlin.

Schon im Juli verbesserte sich die Sicherheitslage des Hauses und seines Bewohners. Entsprechend den vier Okkupationszonen Deutschlands wurde auch Berlin in vier Sektoren aufgeteilt. Lichterfelde-West wurde dem amerikanischen Sektor zugeschlagen. Das Museum für Naturkunde mit STRESEMANN'S Ornithologischer Abteilung lag im

sowjetischen Sektor, nur wenige hundert Meter hinter der Grenze des englischen Sektors. Sobald es möglich war, begab er sich zu Fuß, durch die Ruinen der Stadt, dorthin. Drei Stunden dauerte der Marsch durch die Trümmerfelder; er gönnte sich jedoch eine Pause und besuchte unterwegs, nur wenige Wochen nach dem Tode OSKAR HEINROTHS, seine Frau im zerbombten Zoologischen Garten. Sein Arbeitszimmer richtete er im Keller des Museums ein. Auch hier bekam er Besuch von Rotarmisten, die das Zimmer gründlich durchsuchten und seine Papiere durcheinander wirbelten. Trotz alledem war er aber wieder voller Tatendrang, ja – optimistisch („...weder Einsicht, noch Erfahrung zwingen mich jetzt dazu, den Kopf hängen zu lassen“, schrieb er).

Jetzt war die wichtigste Frage zu klären: Hatten die Bälge und Bücher, die STRESEMANN Ende 1940 in einem Banktresor im Zentrum der Stadt eingelagert hat, den Endkampf um Berlin überstanden? Er ging zur Bank am Wilhelmplatz und fand dort einen Kassierer, der ihm Unglaubliches mitteilte: Alle Tresore wurden von den Rotarmisten geöffnet und ausgeräumt, nur einer (verdeckt durch eine Wendeltreppe) nicht – der mit den Museumsschätzen! Sie öffneten die Panzertüre, und alles stand in bester Ordnung da!

Mit Mühe wurde ein Plattenwagen mit Pferd und Kutscher gefunden, der zur Bank fuhr, Mitarbeiter des Museums luden das gerettete Gut auf das Fahrzeug. Noch nicht die Hälfte war aufgeladen, als ein junger bewaffneter Soldat erschien. STRESEMANN hatte für die Aktion keine Genehmigung der „Kommendantura“ eingeholt, jetzt musste er befürchten, dass seinen Tresor nachträglich das Schicksal der anderen ereilen würde. Sofort begann er eine Rettungsaktion, die er später so beschrieb (STRESEMANN 1991): „...ich [hielt] es für ratsam, den uniformierten Jüngling zunächst durch eine der Machorka-Zigaretten, die ich auf dem Schwarzen Markt erstanden hatte, mir zum Freund zu gewinnen. Bei ihrem ‘Duft’ taute er auf und begann, sein Interesse an den hinauswandernden Vogelbälgen lebhaft zu bekun-

den. Das unterstützte ich gern. Ich zeigte ihm einen gelben PiroL, und als er dabei seine ornithologischen Kenntnisse durch den freudigen Ausruf 'Papagei' bekundete, klopfte ich ihm anerkennend auf die Schulter. Dann zeigte ich ihm gar, um unsere Freundschaft zu festigen, einen blitzenden Kolibri. Den wollte er aber gleich haben. In dieser verfänglichen Situation wirkte mein energisches 'njet, njet, Museum' wahre Wunder. Die Worte 'Professor' oder 'Museum' flößten sowjetischen Soldaten großen Respekt ein, wie ich schon öfters bemerkt hatte. So entfernte er sich dann wieder, ohne Kolibri, aber durch eine zweite Machorka reichlich entschädigt...“ Der Wagen fuhr schleunigst zu der Invalidenstraße zurück. Erst Ende des Sommers 1945, als die Lage sich gefestigt hatte, wurde der Rest des Tresorinhalts ins Museum geholt. Im Oktober ähnelte die „wissenschaftliche Ausrichtung“ der Ornithologischen Abteilung wieder annähernd der des Vorkriegszustandes. Die Arbeitsgrundlage war wieder hergestellt.

Eine der weiteren Aufgaben war es, Kontakte zu Fachkollegen in allen Besatzungszonen Deutschlands aufzunehmen, die den Krieg überlebt hatten (im Januar 1946 hatte STRESEMANN schon 250 aktuelle Adressen von Mitgliedern der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft erkundet). Jetzt wurde STRESEMANN zu einer zentralen Anlaufstelle, bei ihm liefen alle Fäden zusammen. Im Museum musste er zunächst die etwa 20.000 Singvogelpräparate aus dem durch Sprengbomben beschädigten Flügel des Gebäudes sichten und die besser erhaltenen in Bälge umarbeiten lassen. Daneben widmete er viel Mühe dem Versuch, erneut Kontakte mit ausländischen Fachkollegen aufzunehmen. Bald erreichten ihn Publikationen aus dem Ausland, die er seit Jahren nicht hatte erhalten können. Jetzt wurde deutlich, welche Fortschritte seine Wissenschaft im Ausland, insbesondere in den USA gemacht hatte („...die ornithologische Produktivität Amerikas ist wirklich imposant und Europa ein unbedeutendes Anhängsel geworden.“). Als ihm ERNST MAYR sein Werk „Systematics and Origin of Species“ (New York, 1942)

zusandte, war er von dem Inhalt begeistert, antwortete ihm aber: „Ich habe gehofft, eines Tages ein Buch zum gleichen Thema zu schreiben...“

Jetzt war STRESEMANN gezwungen, sich auf Forschungsbereiche zu beschränken, die in der Nachkriegssituation realisierbar waren: Fortsetzung der Mutationsstudien (aufgrund der Balgsammlung), Tiergeografie (u. a. interessierte ihn die Ausbreitung der Türkentaube in Mitteleuropa), historische Themen (in dem nicht zerbombten Archiv des Museums fand er echte Schätze). Ihn beschäftigte auch der Gedanke der Neuausgabe des „Handbuchs der Deutschen Vogelkunde“ in einer erweiterten und modernisierten Fassung. Ein paar Manuskripte schrieb er auf Englisch und sandte sie in die USA, um zu zeigen, „dass hier trotz allem noch etwas geschieht und die Forschung weitergeht“; die Amerikaner zögerten zunächst mit dem Druck von Beiträgen aus Deutschland, erst 1947 erschienen sie in den Zeitschriften „Auk“ und „Condor“.

Die Lebensumstände in Berlin der ersten Monate und Jahre nach der Besetzung waren katastrophal, so war STRESEMANN eigentlich zufrieden, als im August 1945 zwei amerikanische Militärärzte in das von ihm bewohnte Haus einquartiert wurden. Sie ließen die Fensterscheiben einsetzen, sorgten für Heizmaterial, luden ihn auch zum Essen ein. Bald kamen aber weitere Militärs hinzu und im August 1946 wurde das ganze Haus, samt Mobiliar, für eine amerikanische Familie beschlagnahmt und STRESEMANN ausquartiert. Zuerst fand er eine Bleibe bei Bekannten, bis er mit Mühe eine Zweizimmerwohnung in Berlin-Eichkamp (Lärchenstrasse 28), im britischen Sektor, mieten konnte.

STRESEMANN war zunächst verbittert über die amerikanische Politik und über das Demokratie-Verständnis der Amerikaner im okkupierten Deutschland; dies hatte jedoch z. T. persönliche Gründe – die Beschlagnahme des Hauses. Von Anfang an erkannte er aber das Wesen des von der sowjetischen Militäradministration (SMAD) eingerichteten Systems im Osten des besetzten Landes; an MAYR schrieb er (7.5.1946): „...eine kleine Minorität herrscht über die hilflose Majori-

Abb. 41. Oberst RICHARD MEINERTZHAGEN, der erste englische Nachkriegsbesucher STRESEMANNs im zerbombten Berlin (auf dem Bild: Mallophagen ausklopfend im British Museum).



tät. Unsere Leute flehen: 'Lieber Gott, schenke uns das fünfte Reich, denn das vierte ist dem dritten gleich.'“

STRESEMANN hungerte im Berlin der Nachkriegsjahre. Um die praktischen Dinge des Lebens hat er sich niemals gekümmert, aber in den ersten Monaten der Okkupation war er gezwungen, etwas Essbares für sich zu ergattern: Als die Nahrungsvorräte des benachbarten Stubenrauch-Krankenhauses freigegeben wurden, verdingte er sich als Kärrner, indem er mit dem Leiterwägelchen aus dem Garten den Plünderern die Beute transportierte und dafür etwas abbekam. Er versuchte auch, Gemüse im Garten des Hauses anzubauen, am besten gelangen ihm Tomaten. Die schwierige Lebensmittellage milderten später Pakete, die ERNST MAYR sandte, danach auch J. DELACOUR aus den USA und D. LACK aus England. MAYR organisierte mit Hilfe amerikanischer Ornithologen ein Hilfskomitee, das unter Vermittlung von vogelkundlich interessierten Besatzungssoldaten sehr viele Fachkollegen in Deutschland mit Paketen belieferte. Dr. TECHNAU erzählte mir kürzlich, dass sein amerikanischer „Lieferant“, Prof. ALLEN W. STOKES aus der Utah-Universität, zum Freund seiner Familie wurde und ihn noch Anfang der 60er-Jahre in Deutschland besuchte.

RICHARD MEINERTZHAGEN (Abb. 41), Ornithologe und Oberst der Britischen Armee,

überwand seinen persönlichen Schmerz und schrieb STRESEMANN (24.2.1946) nicht nur, dass sein ältester Sohn bei Nijmegen in Holland gefallen war, er kündigte auch an, STRESEMANN im April persönlich zu besuchen. Als Geschenk brachte er alle Kriegsjahrgänge der Zeitschrift „Ibis“ mit. STRESEMANN bedankte sich (HAFFER et al. 2000: 50): „Es war rührend, dass Sie, sozusagen als Eisbrecher, gekommen sind; ihr Besuch gab mir einen durchaus wichtigen Denkanstoß und die Aussichten erscheinen mir nun viel weniger bewölkt als zuvor.“ Ein sehr freundlicher Brief kam von JOHN BUXTON, den STRESEMANN während seiner Kriegsgefangenschaft in Deutschland mit ornithologischer Literatur beliefert hatte. Um diese Zeit erschien im Museum noch ein Besucher, diesmal in polnischer Offiziersuniform: Dr. TADEUSZ JACZEWSKI, der Vorkriegsdirektor des Zoologischen Museums in Warschau. Nach der Befreiung aus der deutschen Kriegsgefangenschaft wurde er von den Alliierten zum Beauftragten für die Rückführung des in Polen geraubten Kulturgutes ernannt und fragte, ob sich im Berliner Museum wissenschaftliches Material aus seiner Heimat befinde. STRESEMANN konnte die Frage verneinen, fragte jedoch nach dem Schicksal von DUNAJEWSKI (der 1936 längere Zeit bei ihm in Berlin gearbeitet hatte); der Besucher wusste es – DUNAJEWSKI war während des Warschauer

Aufstandes gefallen. Man ging kühl auseinander.

Im Mai 1947 erhielt STRESEMANN die Abschrift eines bedrückenden Briefes, den Dr. SCHÜZ in Stuttgart von FINN SALOMONSEN, dem Korrespondierenden DOG-Mitglied jüdischer Abstammung, aus Kopenhagen erhalten hatte. Hier nur (stilistisch leicht korrigierte) Fragmente dieses langen Schreibens: „[...] So viel ist ja in den vergangenen Jahren, seit dem wir letztes Mal korrespondiert haben, passiert; für uns hier in Dänemark, die wir von Deutschland besetzt waren, ist es eine bittere Zeit gewesen. Für einen jeden, der – wie ich – früher die deutsche Kultur und Wissenschaft bewundert hatte, ist es ein furchtbares Erwachen gewesen und man kommt nicht umhin, dass dies in den folgenden Jahren Konsequenzen hinterlässt. [...] ...der Überfall auf Dänemark und fünf finstere Jahre, von denen ich gar nicht sprechen werde. Ich selbst mußte, von der Gestapo gejagt, nach Schweden flüchten, aber rettete wenigstens mein Leben. Soviel, um Ihnen einen Eindruck zu geben, mit welchen Gefühlen der größte Teil der Bevölkerung in Europa auf Deutschland schaut. Es ist uns unmöglich gleich [jetzt] dem Feind die Hand zu reichen, da wir noch so frisch den Terror und die grausamen Verbrechen in Erinnerung haben.“ Hiervon machte jedoch SALOMONSEN zwei Ausnahmen, indem er den Adressaten (also Dr. SCHÜZ) mitteilte: „Ich bitte Sie, Freund STRESEMANN wieder zu grüßen, mit ihm, als auch mit Ihnen, nehme ich gerne wieder normale Beziehungen auf“ (Original dieses Textes befindet sich im STRESEMANN-Nachlass im Museum für Naturkunde in Berlin).

Inzwischen funktionierte auch die Universität, STRESEMANN hielt jetzt eine Vorlesung über Tiergeografie (später zusätzlich ein Kolleg „Einführung in die Ornithologie“), für die er auch die neueste amerikanische und englische Literatur nutzte. Die sowjetische Administration hatte einen Gelehrtenrat berufen, STRESEMANN wurde Anfang Herbst 1946 zum Sekretär des Bereiches Biologie ernannt.

Im Herbst 1946 wagte und schaffte es Frau STRESEMANN, aus dem „Exil“ bei Bremen,

„schwarz“ über die Grenze der sowjetischen Besatzungszone, in die kleine Wohnung nach Berlin zu kommen („es ist ihr geglückt, mich von den schweren Depressionen [...] zu befreien“ schrieb er). Im Westen waren noch ihre Tochter und einige Habseligkeiten zurückgeblieben, so begaben sich beide, bei Nacht und Nebel, 18 km zu Fuß über die Grenze, wieder in die westliche Bizone. STRESEMANN wollte weiterhin „gesamtdeutsch“ wirken, deshalb nutzte er diese Reise auch zu einer großen Tournee, um persönlich Kontakte zu den im westlichen Okkupationsgebiet tätigen Wissenschaftlern aufzunehmen und zu versuchen, einen Verleger für die Zeitschrift „Ornithologische Berichte“ (Fortsetzung der „Ornithologischen Monatsberichte“) zu finden. Er besuchte Göttingen, Münster, Ludwigshafen, Stuttgart, Heidelberg und schmiedete Pläne, um die Vogelkunde in Deutschland wieder zu beleben. Ein Stuttgarter Verleger erklärte sich bereit, die Zeitschrift zu drucken, er gewann Dr. GUSTAV KRAMER von der Universität Heidelberg (später Dr. HERMANN DESSELBERGER aus Darmstadt) als Mitherausgeber. Von Westen aus schrieb er an MAYR (26.11.1946): „Gepriesen sei die Wissenschaft, die über alle Misère hinweghebt, und der Humor, der es einem gewährt, ‘trotzdem zu lachen’!“

Im Januar 1947 schaffte man den Umzug nach Berlin. Frau STRESEMANNs Tochter AMÉLIE erinnerte sich später an ihre Wiederkehr in die zerstörte Stadt (KOEHLER 1988: 318): „In der so hoch gepriesenen Wohnung, die wir am frühen Morgen betraten, roch es merkwürdig, die Wände des größeren Zimmers waren kohlschwarz. Der ‘pontifex maximus’ der Ornithologie hatte beim Ofenheizen glühende Asche in einen Pappeimer entleert. Glücklicherweise waren die Wände gerissen, so daß der Rauch hindurchzog und ihn zum Löschen weckte. Irgend jemand wusste, daß man Ruß mit Brotkruste abreiben könne. Wir opferten ein paar Stückchen, gaben aber die Reinigungsversuche bald auf und begnügten uns damit, nach Kinderart die Wände zu bemalen. [...] Nun war nur noch das kleinere der beiden Zimmer be-

wohnbar.“ Die einzige Wärmequelle bildete eine „Kochhexe“ und „abends wurde der Docht im Deckel eines Ölfäschchens entzündet, dessen Flamme die Mitte des Tisches notdürftig erhellte.“

In den ersten Monaten des Jahres 1947 wurde es sehr kalt („alles Brennholz aus den Ruinen und Parkanlagen ist schon aufgebraucht, und zum Heranschaffen fehlt es an Transport“), STRESEMANN erkrankte an Lungentzündung. Freund MAYR half wieder (25.2.1947): „Die weiteren CARE Pakete die Du hoffentlich nun endlich erhalten hast, werden auch helfen Dich aufzupäppeln.“ In Briefen an MAYR aus dieser Zeit sind wiederholt Bitten um Tabak oder Zigaretten zu finden; der Adressat hatte sein ganzes Leben streng auf seine Gesundheit geachtet, und man gewinnt den Eindruck, dass er bewusst Lebensmittel ohne Nikotinerzeugnisse sandte, um seinem Freund in der Heimat das Rauchen abzugewöhnen (schon damals machte er sich um dessen Gesundheit Sorgen). Dies gelang leider nicht, denn als Ersatz stopfte STRESEMANN getrocknete Kirschblätter in seine Pfeife! Das Jahr 1947 brachte jedoch auch bescheidene Erfolge: Im April erschien das erste Heft der „Ornithologischen Berichte“; amerikanische Freunde hatten Papier für zwei weitere Hefte gestiftet. Im Mai konnten in STRESEMANN'S Wohnung die Pappen in den Fensterrahmen endlich durch Glasscheiben ersetzt werden. Sein wissenschaftliches Interesse konzentrierte sich zunehmend und erfolgreich auf die Geschichte der vogelkundlichen Forschung.

Die Spannungen zwischen Ost und West nahmen jedoch im gleichen Jahr zu („Man steht sich hier wie Hund und Katze“ gegenüber). Lebensmittelpakete und Bücher aus den USA wurden nicht mehr an Adressaten in der sowjetischen Zone ausgeliefert. STRESEMANN bat die Absender, alles an seine Westberliner Adresse zu leiten, schleppte die Sendungen nach Osten und ließ sie von dort abholen. Aber nicht nur die große Politik bereitete ihm Kummer: Für den Sommer 1947 wurde die Jahresversammlung der Britischen Ornithologen-Union in Edinburgh geplant, die stark international besetzt wer-

den sollte; das Vorbereitungskomitee beschloss jedoch, deutsche Wissenschaftler, darunter namentlich STRESEMANN (der seit 1929 Ehrenmitglied war!), nicht einzuladen (HAFFER 1997: 942–944). Seine Enttäuschung drückte er in einem Brief an Frau PHYLLIS THOMAS, die ehemalige Sekretärin HARTERTS, so aus (15.9.1947): „Wer in einem namhaften deutschen Fachgenossen [...] nicht den Bruder im Geiste, nicht den Bürger der alle wahren Wissenschaftler umfassenden Republik erkennt, sondern nur das Mitglied eines anderen nationalen Verbandes, der ist in meinen Augen für die Bürgerschaft in diesem freien Reiche des Geistes nicht qualifiziert.“

Der Kalte Krieg, von dem nun immer öfter gesprochen wurde, erzeugte schon bald noch größere Probleme: Die am 20. Juni 1948 in den westlichen Zonen verkündete Währungsreform (Einführung der Deutschen Mark), die auch für den westlichen Teil Berlins galt, veranlasste die Sowjets zur Verhängung der Berlin-Blockade (24.6.1948 bis 12.5.1949). STRESEMANN erhielt zwar einen Passierschein, um im östlichen Sektor zur Arbeit erscheinen zu können, seine Situation wurde aber kritisch, da auch in der sowjetischen Zone neues Geld, die Ost-Mark, eingeführt wurde. Er verdiente damals 600 dieser Mark, die im Westen, wo er wohnte, nur 60 DM wert waren (später hat der Berliner Senat Vergünstigungen eingeführt, STRESEMANN war aber immer ein schlecht bezahlter Professor). Die Hoffnung aufs Überleben bildete jetzt die von den Westalliierten eingerichtete Luftbrücke („Man will uns den Hals zuzschnüren, aber die blockadebrechenden Flugzeuge erfüllen dauernd die Lüfte mit ihrem zornigen Gekrumm, und wir flehen zum Himmel, dass ihnen ‘das Gas’ nicht ausgehen möge!“). Amerikanische Kollegen schlugen STRESEMANN vor, nach Hamburg umzusiedeln. Das lehnte er ab (Brief an MAYR, 21.10.1948): „Wie könnte ichs denn übers Herz bringen, hier alles, was ich aufbaute, im Stich zu lassen, nur um sehr fragwürdige Sicherheit dafür einzutauschen? Wenns losgehen sollte [viele befürchteten einen neuen Krieg in Europa], ist man in

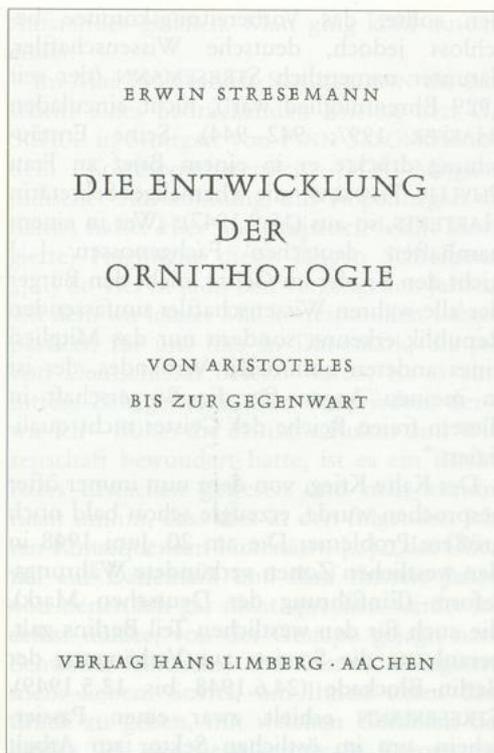


Abb. 42. STRESEMANN'S „Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart“ – ein unnachahmliches Werk von höchster literarischer Qualität (1. deutsche Ausgabe – 1951).

Hamburg oder sonstwo ebenso übel dran wie hier...“ Über die schreckliche Zeit der Blockade erzählte mir STRESEMANN einige Male. In meiner Erinnerung blieb eine Episode: Im Winter 1948/49 trug er in seiner Aktentasche ein paar Kohlebriketts aus dem Osten nach Westen; der Kontrollposten an der Sektorengrenze entdeckte und beschlagnahmte sie. Nicht der Verlust der kostbaren Ware war für ihn so schmerzhaft als vielmehr die Tatsache, dass dies ein junger Deutscher getan hatte.

Wie schwierig die Zeit auch war, STRESEMANN fand jetzt ein neues Leitthema für seine wissenschaftliche Arbeit. An MAYR schrieb er (27.9.1948): „Der Kurs meines Schiffes wird durch den *horror vacui* [= Scheu vor der Leere] bestimmt: es strebte ehemals nach dem Ufer Evolution, Speziation hin, aber da hast Du ihm den Wind aus den

Segeln genommen. Wer aber erbarmt sich heutigentages der Geschichte der Ornithologie, wenn ich es nicht tue? Wer kann auf diesem Felde zwischen Wesentlichem und Unwesentlichem unterscheiden als der, der einen guten Überblick über das gesamte Gebiet der Ornithologie gewonnen hat?“ In der Zeit der Blockade und danach schrieb STRESEMANN tatsächlich ein Buch, das nicht nur aus wissenschaftlicher Sicht vollkommen ist, es ist auch literarisch eines der schönsten Werke des vogelkundlichen Schrifttums: „Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart“ (Abb. 42). Die erste deutsche Auflage erschien 1951; 1975 auch in amerikanisch/englischer Übersetzung.

Ein paar Tage nach dem Ende der Berlin-Blockade fuhr STRESEMANN, jetzt mit einem Interzonenpass, nach Möggingen am Bodensee, wo eine Gruppe von früheren Mitgliedern der Deutschen Ornithologischen Gesellschaft darüber beriet, wie diese Vereinigung wieder zum Leben erweckt werden könnte (Abb. 43). Es wurde vorgeschlagen, die Gesellschaft erneut, unter etwas geänderten Namen, gerichtlich zu registrieren und STRESEMANN zum 1. Vorsitzenden zu wählen. Eine Gründungsversammlung sollte dies bestätigen.

## Die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik

Als Folge des längst tobenden Kalten Krieges beschlossen die inzwischen verfeindeten Okkupationsmächte, Deutschland in eine scheinbare Unabhängigkeit zu entlassen, nicht jedoch als einheitlichen Staat. Als Erste erlaubten die Westmächte (23. Mai 1949), einige Monate danach der Sowjetblock (7. Oktober 1949), die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik zu gründen; die Enklave Berlin wurde infolgedessen in „Westberlin“ und Berlin – Hauptstadt der DDR aufgeteilt.

STRESEMANN'S Arbeitsstelle lag nun in Berlin – Hauptstadt der DDR, sein Wohnort in

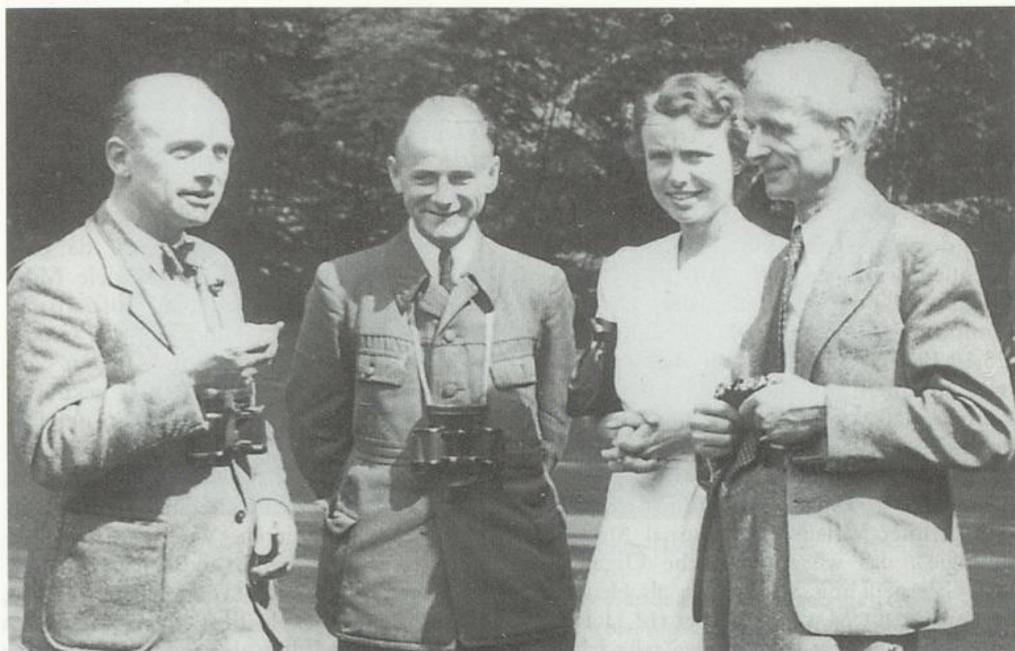


Abb. 43. Am Rande des Vorbereitungstreffens zur Neugründung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft in Möggingen bei Radolfzell: Prof. ERWIN STRESEMANN (rechts) im Gespräch mit Prof. BERNHARD RENSCH (links); in der Mitte Dr. RUDOLF KUHK und Frau ILSE RENSCH (Mai 1949).

Berlin-West, sein Pass war aber bundesrepublikanisch. Ein Glücksfall für ihn, durch den jedoch neue Schwierigkeiten vorprogrammiert waren. Wie problematisch diese Situation auch war, STRESEMANN zählte jetzt zu den deutschen Biologen, die unter erschwerten Umständen die Möglichkeit hatten, als wissenschaftliches Bindeglied zwischen den beiden deutschen Staaten tätig zu sein. Das wollte er auch, dafür hatte er seine ganze Schaffenskraft eingesetzt.

Die neue integrative Einstellung des Westens zu den Deutschen bekam STRESEMANN deutlich zu spüren, als er im Oktober 1949 an der Jahresversammlung der Britischen Ornithologen-Union in England teilnahm: Überall wurde er freundlich und offen aufgenommen, die feindliche Stimmung des Jahres 1947 war vergessen. Im Dezember 1949 fand in Freiburg die Gründungsversammlung der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft statt, STRESEMANN wurde zum Vorsitzenden gewählt. Zwar wurde der Verein in der Bundes-

republik gerichtlich registriert, verstand sich aber als gesamtdeutsch. In den Ausschuss (Beirat) wurden u. a. HANS SCHILDMACHER und RICHARD HEYDER, die in der DDR lebten, gewählt: Ein stiller Protest der Ornithologen gegen die deutsche Teilung, mit STRESEMANN an der Spitze! Im Osten bemühten sich aber die DDR-Behörden bereits zu dieser Zeit um eine Separation, auch auf dem Gebiet der Vogelkunde: Alle gesellschaftlich und wissenschaftlich tätigen Gruppierungen wurden im Rahmen des Kulturbundes für die Demokratische Erneuerung Deutschlands vereint und ideologisch gleichgeschaltet, sie durften in Form von Arbeitsgemeinschaften oder lokalen Fachgruppen tätig werden.

Im Juni 1950 nahm STRESEMANN an dem 10. Internationalen Ornithologen-Kongress in Uppsala teil. DDR-Wissenschaftler litten bereits unter Reisebeschränkungen, mit seinem westlichen Pass hatte er aber kaum Probleme. Er war erfreut, dass keine Feindschaften, wie dies noch lange nach dem Ersten

Weltkriege der Fall war, zu spüren waren („Alles war Frieden und Freundschaft von A bis O“); hier vertrat er die gesamtdeutsche Ornithologie.

Im Oktober 1950 organisierte der Kulturbund eine große Tagung der Vogelkundler der DDR in Leipzig. STRESEMANN, als Professor einer DDR-Universität, durfte auch dorthin reisen, und er nahm diese Gelegenheit wahr. An Dr. RUDOLF KUHK in Möggingen, den Sekretär der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft berichtete er (23.10.1950): „Ich habe [an dieser Tagung] teilgenommen, um die Dinge so lenken zu können, daß voraussichtlich alle unsere alten Freunde mit dem Verlauf recht zufrieden waren.“

Im Jahre 1951 erschien endlich (in einem Westberliner Verlag) das „Journal für Ornithologie“, das wissenschaftliche Organ der DO-G, erneut mit Stresemann als Herausgeber; an ERNST MAYR schrieb er (12.11.1951): „Auf gute Qualität der Beiträge sehe ich mit brutaler Rücksichtslosigkeit“ (und so hat er bis zur Aufgabe der Herausgeberschaft im Jahre 1961 gehandelt!). Auch allen DO-G Mitgliedern in der DDR wurde die Zeitschrift zugesandt.

Inzwischen brach der „heiße“ Krieg in Korea aus, und in Europa verschärfte sich der kalte Konkurrenzkampf um Deutschland: Auf die fortschreitende Westintegration der Bundesrepublik reagierte STALIN im März 1952 mit einer diplomatischen Note, die eine Vereinigung des Landes in Aussicht stellte. Als Kanzler ADENAUER diese Initiative brüskierte, war STRESEMANN enttäuscht, er glaubte an die Zweckmäßigkeit einer Annäherung, hegte noch Hoffnung auf eine Vereinigung. BISMARCK war für ihn ein Vorbild kluger Diplomatie, dieser hätte in einer solchen Situation politisches Kapital für Deutschland herauschlagen können, meinte er. Ende Mai 1952, am Tage der Unterzeichnung des Generalvertrags zwischen der Bundesrepublik mit den Westmächten („Souveränität für Bonn“) kündigte die DDR an, die Grenze zu dem westlich gelegenen deutschen Staat abzusperrern und den Verkehr nach West-Berlin einzuschränken.

In dieser Zeit der wachsenden Spannungen zwischen Ost und West fand STRESEMANN Arbeit eine scheinbare Anerkennung seitens der offiziellen wissenschaftlichen Gremien im Osten: Ende 1952 wurde ihm mitgeteilt, man habe die Absicht, ihn zum Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (deren Wirken nur die DDR umfasste) zu wählen. Dies war verlockend, da eine solche Mitgliedschaft im Osten viele Möglichkeiten der Einflussnahme auf wissenschaftliche Programme und auf die Gestaltung eigener Tätigkeiten bot. An den Vorschlag war jedoch die Bedingung geknüpft, nach Ostberlin umzuziehen, was in der Praxis die Annahme der DDR-Staatsbürgerschaft zur Folge gehabt hätte. STRESEMANN lehnte ab. Er befürchtete, man würde ihn daraufhin pensionieren. Westliche Kollegen erkundigten sich bereits nach einer neuen Arbeitsstelle an einer Universität oder in einem Max-Planck-Institut in der Bundesrepublik. Die Lage blieb aber zunächst ruhig.

Das Trennende in den beiden deutschen Staaten wuchs wohl am schnellsten im Bereich des Lebensstandards der Bevölkerung: Im Westen begann das „Wirtschaftswunder“, während man im Osten noch immer stolz darauf war, dass ein Staat aus den Ruinen entstanden war. Bald kam es zu einer Explosion: Am 17. Juni 1953 brach in Ostberlin ein Volksaufstand aus, der sich rasch auf die ganze DDR ausweitete. Über diesen historischen Tag schrieb STRESEMANN an MAYR (19.6.1953): „Am Mittwoch wars dann klar, dass eine Revolution ausgebrochen sei. Um die Mittagsstunde schreckten uns im Museum die ersten Flintenschüsse vom Schreibtisch auf, und bald danach sahen wir vom Potsdamer Platz Rauchsäulen aufsteigen, wozu Maschinengewehre die finstere Musik anstimmten. Am Nachmittag eilten wir schleunigst nach Haus, weil bekannt geworden war, dass der Ausnahmezustand über Ostberlin verhängt worden sei. Wir kamen noch ungeschoren über die Sektorengrenze. Bald danach wurde sie überall durch russische Panzer, Infanterie und Volkspolizei hermetisch abgeriegelt. Seitdem kommt keine Maus mehr herein oder heraus.“ Und weiter:



Abb. 44. Auf Reisen, hier in Freiburg (1952).

„Seit 1939 hämmert das Schicksal dauernd auf uns; ist das Mass denn noch immer nicht voll?“

Die im Osten fällige Gehaltszahlung und deren Teilumtausch in Westgeld (Kurs 1:1) fielen aus. Dabei hatten STRESEMANNs gerade ihre Wohnverhältnisse verbessert und ein kleines Haus in Berlin-Charlottenburg (Wandalenallee 38) gemietet. Eine Rettung stellte jetzt das von den Amerikanern immer noch beschlagnahmte Haus dar, für das sie vom Westberliner Magistrat eine etwas höhere Miete erhielten. MAYR, erschüttert durch die amerikanischen Presseberichte über die Ereignisse in Berlin, schrieb an STRESEMANN, er wolle sich nach einer Arbeitsmöglichkeit für ihn in den USA umsehen, falls das notwendig sein sollte. Aber nach der Niederschlagung des Aufstandes durch die sowjetischen Panzer bemühte sich die DDR die Lage zu „normalisieren“, STRESEMANN durfte wieder zur Arbeit im Museum erscheinen.

In dieser Zeit erhielt er das Angebot, seinen Arbeitsbereich thematisch auszuweiten, und zwar auf den Bereich der gesamten Zoologie: Der (Ostberliner) Verlag „Volk und Wissen“ lud ihn ein, die Herausgabe der „Exkursionsfauna von Deutschland“ zu betreuen. Das Werk, bestimmt für Zoologiestudenten, sollte alle Tierklassen umfassen und

in drei Bänden herausgegeben werden; eine Reihe von Wissenschaftlern aus beiden deutschen Staaten (mehrheitlich jedoch aus der DDR) wurde als Mitautoren eingeladen. Bereits zu Beginn der Arbeit, als im Verlag die erste Besprechung des Herausgebers mit den Bearbeitern der einzelnen Tiergruppenkapitel stattfinden sollte, ereignete sich etwas Symptomatisches für die geteilte Stadt: Der Pförtner des Verlages ließ STRESEMANN nicht in das Gebäude, als dieser ihm seinen Westberliner Ausweis vorlegte! STRESEMANN war zu stolz, um den Verlagslektor anrufen zu lassen, er fuhr nach Hause und informierte den Verlag telefonisch über seine Ausladung von Westberlin aus. (Information Prof. U. SEDLAG, der u. a. zu den Wartenden gehörte.) Später wurde natürlich für eine reibungslose Zusammenarbeit gesorgt. STRESEMANN hat viel Zeit in die Konsultationen mit einigen der Mitautoren investiert. Mitte der 50er-Jahre sah ich z. B. ein paar Mal Dr. W. CROME und Dr. H. SCHIEMENZ mit reich korrigierten Manuskripten aus seinem Arbeitszimmer herauskommend. Das Werk ist seit 1955 in mehreren Auflagen im Druck erschienen und erfreut sich bis heute großer Beliebtheit bei Studenten (der Band „Wirbeltiere“ wurde inzwischen in mehr als 150.000 Exemplaren verkauft!). Zahlreichen Nichtor-

nithologen ist der Name STRESEMANN dank dieses Buches vertraut. Allerdings hat der Verlag nach dem Tode des Herausgebers den Titel des Werkes geändert: „Exkursionsfauna für die Gebiete der DDR und der BRD“. Erst nach der Vereinigung kehrte man zu dem ursprünglichen Titel zurück.

Auch in der Ornithologischen Abteilung des Museums wurde es jetzt lebhaft: Doktoranden waren wieder anwesend; nicht nur aus der DDR, auch aus Ost-Berlin (H. OEHME, E. RUTSCHKE, G. DECKERT) und West-Berlin (K. SANFT, E. CURIO). Diesmal war keiner uniformiert. Die zwei Doktoranden aus Westberlin stellten eine sichtbare Verbindungsklammer zwischen den beiden politisch und administrativ getrennten Teilen der Stadt dar (die Mauer stand damals noch nicht). In der Gruppe, die sich in den 50er-Jahren um STRESEMANN scharte, habe ich sie alle erlebt: Die Atmosphäre war, wie vor dem Kriege, liberal und kooperativ, nur in politischen Krisensituationen brachen Diskussionen aus. Der Chef hielt sich aber zurück, lediglich in Einzelgesprächen, zumeist mit RUTSCHKE, fragte er nach der Situation in der DDR. KURT SANFT war ein älterer Biologielehrer an einem Westberliner Gymnasium, mit stoischer Ruhe bearbeitete er das Thema „Systematik und Verbreitung der Nashornvögel“ (er promovierte 1958 an der Humboldt-Universität). EBERHARD CURIO befasste sich mit Verhalten und Populationsbiologie des Trauerschnäppers, *Ficedula hypoleuca*, und arbeitete effektiv. Diverse Teilbereiche seiner Feldarbeit hatte er auf mehreren hundert Seiten niedergeschrieben. Sein Problem bestand darin, aus diesem Überfluss eine thematisch überzeugende, jedoch nur auf etwa 140 Seiten reduzierte Dissertationsschrift zu erstellen. Seine Doktorprüfungen legte er 1957 an der Freien Universität, bei Prof. KONRAD HERTER und WERNER ULRICH ab.

CURIO war wieder einer der „Lieblingsdoktoranden“ STRESEMANNs. Dies hatte gute Gründe. Bereits als vogelkundlich versierter Abiturient wagte er 1950 STRESEMANN im Ostteil der Stadt aufzusuchen und zu konsultieren. Ermutigt durch die freundliche Aufnahme fragte er den großen Ornithologen,

warum es die Treffen der Berliner Vogelkundler nicht mehr gebe, die – vor dem Kriege regelmäßig stattgefunden hatten? Dieser antwortete ihm: „Organisieren Sie diese doch!“ CURIO folgte dem Rat. Bis etwa 1955 fanden unter seiner Regie solche Versammlungen erneut, etwa einmal im Monat, im Max-Planck-Institut für Erbbiologie und Erbpathologie (sog. Nachtsheim-Institut) in Berlin-Dahlem statt. Das war eine Art Prüfung, die STRESEMANN bestätigte, dass er wieder förderungswürdigen Nachwuchs entdeckt hatte. Er vermittelte für CURIO persönliche Kontakte zu K. LORENZ, N. TINBERGEN und E. MAYR. Auf eigene Kosten ließ er für ihn russische Arbeiten über den Trauerschnäpper übersetzen. 1954 empfahl er ihm, zum Internationalen Ornithologen-Kongress nach Basel zu fahren und gab ihm noch einen Geldzuschuss für die Reise. CURIO erzählte mir, dass diese Situation bei seinen Kommilitonen an der Freien Universität auch Neid hervorgerufen hatte und von einigen Professoren mit Argwohn beäugt wurde, da die Freie Universität 1948 aus politischen Gründen als die bessere Alternative zu der Humboldt-Universität gegründet wurde. Den Dissertationsbetreuer störte dies jedoch nicht.

Im November 1954 wurde STRESEMANN 65 Jahre alt. Den Gedanken an seine Pensionierung ließ er aber nicht zu („...ich [...] will so lange auf dem Posten bleiben, wie es Gott und der Obrigkeit gefällt.“). Ein Geburtstagsgeschenk machte ihm besondere Freude: Die Akademie der Naturforscher Leopoldina in Halle wählte ihn zum Mitglied. Es ist die älteste deutsche Akademie, und obwohl sie ihren Sitz in Halle hat, betrachtete sie sich auch während der Trennung des Landes als gesamtdeutsch. Ebenfalls im November 1954 erhielt STRESEMANN einen überraschenden Besuch: Prof. G. P. DEMENTJEW aus Moskau (Abb. 45) kam in die DDR. Beide fuhren zu einer Kulturbund-Ornithologentagung nach Schwerin, die restliche Zeit verbrachte der Gast im Berliner Museum („Es scheint mir, dass [sich] nun die Zusammenarbeit [...] erfreulich gestalten wird.“). Ein Jahr später ernannte die DO-G DEMENTJEW, der seit



Abb. 45. Prof. G. P. DEMENTJEW aus Moskau zu Besuch bei STRESEMANN in Berlin (hier im Oktober 1956).

1933 der Gesellschaft angehörte, zum Ehrenmitglied. Jetzt avancierte STRESEMANN zum Vermittler zwischen den Welten. Intensiv arbeitete er mit den Amerikanern zusammen (Diskussion des Entwurfs für eine Übersicht paläarktischer Vögel, Teilbeiträge zu der Liste der Vögel der Welt von J. L. PETERS) und hatte nun auch direkten Zugang zu einem Spitzenornithologen der russischen Paläarktis.

Zwei weitere, ebenfalls etwas überraschende Ereignisse des Jahres 1955, festigten STRESEMANN'S Position am Berliner Museum: Im Februar wurde er doch zum Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften gewählt und Ende des Jahres wurde ihm seitens der Regierung der DDR der Nationalpreis für Wissenschaft und Technik, verbunden mit einer Gratifikation von 50.000 Mark-Ost, zuerkannt (hier eine Anmerkung: Bis auf eine Keramik-Jubiläumsplakette der Max-Planck-Gesellschaft im Jahre 1961 und eine Geburtstagsmedaille der DO-G im Jahre 1969 wurde STRESEMANN durch keine bundesrepublikanische Institution für seine wis-

senschaftlichen Verdienste geehrt). Diese Stärkung im Osten hinderte ihn nicht daran, auch in der Bundesrepublik und gesamtdeutsch zu wirken: Im gleichen Jahr nahm er in der Vogelwarte Möggingen bei Radolfzell an einer Kuratoriumssitzung der Max-Planck-Gesellschaft (deren Wirkungsbereich nur die Bundesrepublik umfasste) teil und wachte mit harter Hand darüber, dass der DO-G zahlreiche Mitglieder aus der DDR erhalten blieben. 1955 gehörten der Gesellschaft 125 Ost-Ornithologen an und erhielten das „Journal für Ornithologie“ wegen des fehlenden Westgeldes kostenlos zugesandt. Er befürchtete die Gründung eines separaten, ostdeutschen Verbandes und betonte dies 1958 bei der Eröffnung der DO-G-Jahresversammlung in Kiel (HAFFER et al. 2000: 54): „Geblieden ist der Wille aller deutschen Ornithologen, fest zusammenzuhalten, und nicht wieder in zwei feindliche Lager zu zerfallen, und wenn von unseren Brüdern jenseits der Grenze heute nicht so viele erschienen sind, wie wir erhofft hatten, so hat

das andere [nicht fachliche] Gründe. Wir entbieten denen, die nicht kommen konnten, unseren Gruß über alles Trennende hinweg.“

Mitte der 50er-Jahre ergab sich für STRESEMANN die Möglichkeit, seine Rolle als globaler Vermittler zwischen West und Ost zu erweitern: Prof. HANS STUBBE, den er hoch schätzte und mit dem er stets in Kontakt stand, unterbreitete der Deutschen Akademie der Wissenschaften den Vorschlag, eine deutsch-chinesische biologische Expedition in China durchzuführen. Da brach in seiner Ornithologischen Abteilung des Berliner Museums wieder die Stimmung vom Beginn der 30er-Jahre aus. Deutsche Ornithologen würden wieder wissenschaftliches Material in Ostasien sammeln! STRESEMANN sagte STUBBE, er würde am liebsten selbst dort hinfahren (Dr. KLAUS ZIMMERMANN aus der benachbarten Säugetierabteilung hat es getan). Natürlich musste aber die Aufgabe einem jüngeren Vogelkundler anvertraut werden. STUBBE fand einen hervorragenden Kandidaten an der Universität Halle (wo er eine Professur inne hatte): RUDOLF PIECHOCKI. Dieser war Präparator und Zoologe in einer Person, in der Feldarbeit erfahren, sehr zuverlässig, menschlich für langfristige Teamarbeit geeignet. STRESEMANN instruierte ihn gründlich. Die Expedition arbeitete vom Mai bis zum September 1956 in Nord- und Nordostchina. Mehr als 700 Bälge wurden erstellt, 208 Vogeltaxa (z. T. für China neue Arten) wurden nachgewiesen. PIECHOCKI arbeitete nach den Instruktionen, die STRESEMANN bereits ein Vierteljahrhundert früher seinen Explorern auf den Weg gab: Auch faunistische und biologisch-ökologische Daten wurden notiert (u. a. zu Ernährung, Brutverhalten, Mauser), Gewichte wurden gemessen, Zugzeiten und deren Intensität wurden registriert, das örtliche Wissen und das chinesische Schrifttum wurden ausgewertet, fotografische Dokumentationen wurden erstellt. Nach der Rückkehr beteiligte sich STRESEMANN persönlich an der Auswertung der reichen wissenschaftlichen Ausbeute PIECHOCKIS. Damals sah ich sie beide an den Schränken der Ornithologischen Sammlung des Museums, als sie mit Akribie die

Bestimmung schwieriger Arten vornahmen. STRESEMANN ließ andere Arbeiten liegen, seine Augen glänzten, geistig war er wieder Mal fern im Osten...

PIECHOCKI unternahm später noch weitere Reisen, diesmal in die Mongolei, die ebenfalls durch STRESEMANNs Instruktionen und Hilfe begleitet wurden. Nur eines trübte den Betreuer dieser Explorer-Tätigkeit: Die Ausbeute aller Expeditionen gelangte nicht in seine Berliner Sammlung, sondern wurde Eigentum der Universität Halle und der chinesischen und mongolischen Institute.

Zurück aber nach Berlin: Im Jahre 1955 nutzte STRESEMANN seine starke Position in der Akademie der Wissenschaften und besorgte Mittel für ein neues Großprojekt, das er bereits vor dem Kriege plante: „Atlas der Verbreitung paläarktischer Vögel“. GOTTFRIED MAUERSBERGER, dessen Intelligenz und umfangreiche ornithologische Kenntnisse er schätzte, wurde als sein Akademie-Assistent und Bearbeiter für das Vorhaben angestellt. Man begann das Projekt in Kooperation mit dem Museum Alexander Koenig in Bonn, schon bald platzte aber dieses Bündnis (wahrscheinlich z. T. auf Druck der DDR-Instanzen, möglicherweise auch wegen westlicher Geldrestriktionen für eine Kooperation mit der zunehmend unbeliebten „Ostzone“). STRESEMANN nahm im Januar 1956 an einer großen Ornithologen-Tagung in Leningrad teil, dort gewann er als Mitherausgeber des Werkes Prof. L. A. PORTENKO, einen hervorragenden Kenner der Vögel des russischen Teiles der Paläarktis, was die DDR-Instanzen gerne akzeptierten. Auch dieser wurde durch die Verleihung einer DO-G-Ehrenmitgliedschaft im Jahre 1962 wissenschaftlich „geadelt.“

Im Jahre 1957 besuchte STRESEMANN für einige Monate Prof. TSO-HSIN-CHENG aus Peking, der ebenfalls zur Mitarbeit am „Atlas“ eingebunden wurde, was jedoch durch die politische Entwicklung in China nicht fortgesetzt werden konnte (s. NOWAK 2000: 50–56). Um diese Zeit gastierte in Berlin-Ost auch Dr. CHARLES VAURIE aus New York, um mit STRESEMANN den Fortgang seiner Arbeit an den „Birds of the Palearctic Fauna“ zu diskutieren (Abb. 46).



Abb. 46. „Atlanten-Pazifische Konferenz“ in der Berliner Ornithologischen Abteilung. Von rechts nach links: Prof. G. NIETHAMMER, Bonn; Prof. TSO-HSIN CHENG, Peking; Dr. C. VAURIE, New York; Gastgeber Prof. E. STRESEMANN; G. MAUERSBERGER, Berlin; Prof. L. A. PORTENKO, Leningrad; Frau Dr. G. EBER, Bonn (Juni 1957).

Aufregend und interessant waren STRESEMANN'S Erfahrungen und Gedanken während der Teilnahme an der Leningrader Ornithologen-Tagung. Bereits die Szenerie eines wissenschaftlichen Kongresses im Mutterland des Kommunismus, der noch vor dem historischen XX. Parteitag der KPdSU stattfand, hat ihn erstaunt (Abb. 47). Er erzählte mir, dass er im Präsidium der Tagung unter dem Porträt von LENIN und STALIN sitzen musste, als der Direktor des Zoologischen Instituts der Akademie, Prof. E. N. PAWLOWSKIJ, gekleidet in Generalsuniform der Sowjetischen Armee, die Konferenz eröffnete (PAWLOWSKIJ war Parasitologe, u. a. Professor an der Militärischen Akademie für Medizin). Die inhaltlich wichtigen Vorträge übersetzte ihm Prof. H. C. JOHANSEN aus Kopenhagen, der viele Jahre seines Lebens in Russland verbrachte. Wichtiger waren aber die persönlichen Gespräche mit sowjetischen Wissenschaftlern am Rande des offiziellen Programms. Eine Antithese des „steifen“ Eröff-

nungstages bildete das Abschlussbankett im Hotel „Astoria“, insbesondere als der „Renegat“ JOHANSEN (er wurde 1937 als unerwünschter Ausländer aus der Sowjetunion ausgewiesen, vgl. NOWAK 2000: 482–486) von seinen alten Freunden bejubelt und mehrere Male in die Luft geworfen wurde. Der Konferenz in Leningrad schloss sich noch ein Aufenthalt in Moskau an, wo Prof. DEMENTJEW ein reiches wissenschaftliches und kulturelles Programm vorbereitete.

Diese zum Teil verwirrenden Erlebnisse hinderten STRESEMANN nicht daran, die intellektuell-wissenschaftlichen Errungenschaften und menschlichen Qualitäten der sowjetischen Forscher seines Fachbereiches gerecht einzuschätzen (was bei vielen westlichen Wissenschaftlern nicht immer der Fall war). In einem Aufsatz (STRESEMANN 1956a) schrieb er: „Fast verwirrt von der gedrängten Fülle wichtiger Erfahrungen [bin ich] mehr als je davon überzeugt, daß der im Dunkeln tappt, der sich mit der [Problematik] ost-



Abb. 47. Eröffnung der 1. All-Union-Ornithologen-Konferenz in Leningrad (heute St. Petersburg): Stehend Prof. E. N. PAWLOWSKIJ, links und rechts neben ihm (sitzend) – Organisatoren der Tagung, Prof. A. I. IWANOW und Prof. L. A. PORTENKO, weiter rechts – Prof. E. STRESEMANN und Prof. H. C. JOHANSEN (Januar 1956).

paläarktischer Vögel befasst, ohne sich darüber in den Museen von Leningrad und Moskau durch Augenschein unterrichtet oder die russische Literatur herangezogen zu haben.“ Und an einer anderen Stelle (STRESEMANN 1956b), offensichtlich in Anspielung auf die russische Gastfreundschaft seiner sowjetischen Kollegen: „Nun werde ich, wie am wissenschaftlichen Gewinn, den diese Reise mir eintrug, so auch an der Bereicherung und Berichtigung meines Weltbildes zeitlebens zu zehren haben.“

Persönlich Bitteres erwartete ihn dann zu Hause in Berlin: Seine und seiner Frau Abwesenheit (sie weilte bei ihrer Tochter in Freiburg, wo Prof. LORENZ gerade die Familie KOEHLER besuchte) hatten unbekannte Diebe dazu genutzt, das Häuschen in der Wandalenallee auszurauben (Abb. 48)!

Das Ende des Jahres 1956 brachte jedoch größere Sorgen, ganz Europa erlebte wieder eine politische Erschütterung. Im November brach in Budapest die antikommunistische Revolution aus, die bald von sowjetischen



Abb. 48. Gästebucheintragung von KONRAD LORENZ mit Kommentar zum Einbruch in das Haus der Familie STRESEMANN in Berlin im Januar 1956.



Abb. 49. Exkursion der Teilnehmer der DO-G-Jahresversammlung in Erlangen zum Tierpark Nürnberg: STRESEMANN mit geschenktem Straußenei und der obligaten Zigarette, neben ihm Prof. G. NIETHAMMER (Anfang August 1957).

Truppen niedergeschlagen wurde; sie war quasi eine Fortsetzung des politischen Umschwungs in Polen (der mir den Aufenthalt in Berlin beschert hatte). STRESEMANN verfolgte die Ereignisse mit Sympathie und Furcht, ich wurde in diesen Tagen des Öfteren zu seinem „politischen Konsultanten“ der Lage. Als sich die Welle der ungarischen Flüchtlinge über Westeuropa ergoss, schaltete er sich ein und suchte nach einem Stipendium und nach einer Arbeitsstelle für den (damals) jungen ungarischen Ornithologen JOSEF SZIJJ in der Bundesrepublik. Die Briefe hat er Frau MARTHA FELIX, seiner Sekretärin am Museum, diktiert, aber von Westberlin aus abgesehen (bei der damaligen Stimmung in der DDR eine „konterrevolutionäre Tat“!). Auch der Strom der Flüchtlinge aus der DDR nach Westen nahm in dieser Zeit zu. Darunter waren viele Wissenschaftler, die jedoch „drüben“ nicht immer die Chance hatten, ihre wissenschaftliche Karriere fortzusetzen. STRESEMANN war besorgt über diese Aushöhlung

der Wissenschaft im Osten Deutschlands. Einer spielte aber im Jahre 1957 mit dem Gedanken, den umgekehrten Weg zu gehen: Dr. CURIO (Westberliner) war aus fachlichen Gründen daran interessiert, eine frei gewordene Stelle an der Vogelwarte Hiddensee anzunehmen. Nach einer tiefen Analyse der Lage in der DDR (Auslandsreisebeschränkungen u. a. m.) musste er jedoch diesen Plan verwerfen.

Es war für mich interessant festzustellen, dass die Stasi der DDR STRESEMANN nicht „unter die Lupe“ genommen hat (Mitteilung der Gauck-Behörde vom 19.6.2001). Dieses allmächtige Organ scheute es offensichtlich, einen so berühmten Wissenschaftler „anzufassen“. Dagegen befindet sich ein kurioser Vermerk in der Akte seines Freundes TIMOFEJEW-RESSOWSKI, der 1945 durch den NKWD in Berlin verhaftet und in Moskau vor ein Militärgericht gestellt wurde. In der im Moskauer KGB-Archiv aufbewahrten Akte wurde notiert, dass STRESEMANN Ver-

bindungen zum NS-Geheimdienst unterhalten hatte („nazistowskije spezsuschby“ – s. GONTSCHAROW & NECHOTIN 2000: 253). Wie gut, dass diese Erfindungen der sowjetischen Vernehmungsoffiziere der Stasi nicht zugetragen wurden...

In der ersten Hälfte 1957 wurde STRESEMANN seitens der Universitätsbehörden die Absicht mitgeteilt, ihn zum 1. September 1958, also mit 69 Jahren, in den Ruhestand zu versetzen. Da es in der DDR üblich war, Spitzenwissenschaftlern auch weit über dieses Alter hinaus eine Arbeitsstelle zu gewähren, sah er hier einen deutlichen Zusammenhang mit der Verschärfung des Kalten Krieges (atomare Aufrüstung des Westens und die verstärkte Integration der Bundeswehr in die NATO). MAYR berichtete er (18.4.1958): „...in der DDR [holt man] auf der ganzen Linie zum Gegenschlag aus und predigt die radikale ‘Sozialisierung’, vor allem der bisher davon  $\pm$  verschont gebliebenen Universitäten. Unpolitische, neutrale Elemente sollen verschwinden, und dazu gehöre natürlich auch ich, der noch obendrein den Makel trägt, Westberliner zu sein [...]. Einen solchen ‘Feind des Fortschritts’, ein solches ‘klassenfremdes Element’ will man nun schleunigst, aber ohne Krach und auf ganz legalem Wege, loswerden.“ In einem längeren Gespräch mit „den Potentaten im Staatssekretariat für Hochschulwesen“ der DDR erreichte er zunächst eine Verlängerung seines Arbeitsverhältnisses, um „einen Nachfolger zu erziehen“. MAYR vertraute er: „Mir liegt aber ungeheuer viel daran, auch noch nach meiner Pensionierung ein ständiger ‘Gast’ in meinen Heiligen Hallen sein zu können, wo man mich bis auf weiteres bitter nötig brauchen wird.“

Im August 1957 erlebte ich in Erlangen zum ersten Mal STRESEMANN als Leiter einer DO-G-Jahresversammlung (Abb. 49; seit 1907 hat er, mit nur wenigen Ausnahmen, an allen Tagungen der Gesellschaft teilgenommen, die meisten hat er selbst organisiert bzw. geleitet). Ich war geehrt, als er mich vielen bekannten West-Wissenschaftlern vorstellte; er schien davon beglückt zu sein, mit meiner Person zu einer „Osterweiterung“

der Tagung und der DO-G beigetragen zu haben. Die Versammlung war gut organisiert, das wissenschaftliche Programm interessant. STRESEMANN wachte aber streng über die Einhaltung der Redezeiten. Einen Langweiler, der seine Zeit überschritten hatte, jagte er brutal vom Rednerpult. Sein Lob meines Vortrages über die Ausbreitung der Türkentaube wärmte meine wissenschaftliche Seele noch lange (wohl bis zu dem Zeitpunkt, als er mein Türkentauben-Buch kritisierte). Nach der Erlanger Tagung dachte STRESEMANN über seine Nachfolge an der Spitze der DO-G nach. GUSTAV KRAMER, dessen Entdeckungen im Bereich der Navigation der Vögel ihn begeisterten und dessen menschliche Qualitäten er sehr hoch schätzte, war sein Wunschkandidat, auch als künftiger Herausgeber des „Journal für Ornithologie“. Als dieser bei einem tragischen Absturz in den Bergen Kalabriens im April 1959 ums Leben kam, bedeutete das für STRESEMANN nicht nur eine tiefe persönliche Tragödie, sondern auch einen unersetzlichen Verlust für die künftige Lenkung der wissenschaftlichen Vogelkunde in Deutschland („Etwas Unseligeres hätte sich nicht ereignen können“, schrieb er).

Mit Unterstützung der Deutschen Akademie der Wissenschaften, in der STRESEMANN das Amt des Sekretärs des Bereiches Biologie bekleidete, suchte er Ende der 50er-Jahre seine eigene berufliche Tätigkeit nach der unausweichlichen Pensionierung zu sichern. Er schlug vor, eine der Akademie angegliederte Zoologische Forschungsstelle an dem von Prof. HEINRICH DATHE neu aufgebauten Tierpark Berlin-Friedrichsfelde (Ostberlin) zu gründen. Dem Vorschlag wurde zugestimmt, STRESEMANN wurde zum Vorsitzenden des Kuratoriums ernannt, ihm wurde die Verantwortung für die fachlich-wissenschaftliche Leitung der Forschungsstelle übertragen. Er skizzierte das Arbeitsprogramm der neuen Einrichtung, das aus einer Synthese der Tiergärtnerei und der zoologischen Grundlagenforschung bestehen sollte: Morphologie, Anatomie, Physiologie, Verhaltenskunde, Tierzucht, veterinärmedizinische Themen sowie Praktika für junge Zoologen. Der Tier-

Abb. 50. Während des 12. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Helsinki mit dem Kongresspräsidenten Prof. JEAN BERLIOZ (links) und Prof. ERNST MAYR (Juni 1958).



park sollte die Verantwortung für die technische Leitung, einschließlich der Verwaltung, übernehmen. STRESEMANN'S Doktorand HANS OEHME wurde zu einem der ersten Mitarbeiter der Forschungsstelle. Seine eigene Situation schien sich wieder zu stabilisieren und zu bessern. Im Sommer 1958 nahm STRESEMANN an der Arbeit des 12. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Helsinki teil (Abb. 50). Im Oktober 1958 flog er mit seiner Frau für ein paar Monate in die USA, wo sie beide an verschiedenen Museen die Problematik der Mauser der Vögel untersuchten. Zurück in Berlin, erreichte sie die Nachricht, dass die Amerikaner endlich die Rückgabe des eigenen Hauses in Aussicht gestellt hatten. 1960 kauften STRESEMANN'S ein Auto (es war ein alter, aber noch schöner Mer-

cedes). Frau VESTA steuerte das Fahrzeug. Der Weg ins Museum war nun nicht mehr so beschwerlich. In der Akademie leitete STRESEMANN auch die Alexander v. Humboldt-Kommission (wieder historische Themen). Die erste Lieferung des „Atlas der Verbreitung paläarktischer Vögel“ erschien. Neue Doktoranden kamen hinzu, u. a. B. STEPHAN und K. ZEIDLER.

Die Sache mit der Zoologischen Forschungsstelle in Berlin-Friedrichsfelde lief aber nicht gut. Der vitale und vor allem sehr ehrgeizige Prof. DATHE strebte danach, die gesamte Leitung der Einrichtung an sich zu ziehen. Er genoss eine starke Unterstützung (auch politischer Instanzen) in der DDR. So gelang es ihm ohne Mühe, die Pläne des Westberliners zu durchkreuzen. DATHES

Verhalten gipfelte in der schriftlichen Mitteilung an den Vorsitzenden des Kuratoriums, er müsse im Voraus seine Besuche in der Forschungsstelle bei ihm anmelden. Anfang 1961 zog sich STRESEMANN verbittert zurück, aber die Feindschaft zwischen den beiden war für den Rest ihres Lebens besiegelt (HAFFER et al. 2000: 132–135).

Bald ereignete sich aber noch Schlimmeres: Am 13. August 1961 begann die DDR, eine hohe Mauer zwischen dem Ost- und Westteil Berlins zu bauen! An MAYR berichtete STRESEMANN (5.10.1961): „Die Auswirkungen der urplötzlichen Absperrung West-Berlins sind für beide Hälften katastrophal, und unser liebes altes Museum ist davon aufs schwerste betroffen worden. Infolge [des] Wegfalls des Geldumtausches [der Senat hat den Umtausch jetzt ausgesetzt] mussten alle Westberliner Mitarbeiter kündigen und sitzen auf der Strasse... [...] Ersatz für diese aus der DDR ist nicht zu beschaffen.“ Die politisch hoch angespannte Lage nutzten die Universitätsbehörden auch, um STRESEMANN zum 31. August 1961 in den Ruhestand zu versetzen. Im November bekam er zwar, als Mitglied der Akademie, einen Passierschein für sich und seine Frau und durfte wieder nach Osten gehen, aber die Leitung seiner Ornithologischen Abteilung musste er an seinen Mitarbeiter GOTTFRIED MAUERSBERGER abgeben. In einem bitteren Brief schrieb er mir nach Warschau (6.10.1961): „Zu meinem großen Schmerz ist nun [...] meine Tätigkeit am Berliner Museum nach 40-jähriger Dauer sehr plötzlich zu Ende gegangen und alle Pläne, die ich für die Jahre nach meiner Emeritierung gehegt hatte, werden wohl zu Nichts zerrinnen. Wie anders hatte ich mir doch die letzten Lebensjahre vorgestellt, denn Sie wissen ja, wie eng ich mit dem Zoologischen Museum verwachsen bin und daß ihm meine ständige Sorge gehört hat.“

Jetzt fing STRESEMANN an, seine Ansprüche auf die Altersversorgung zu regeln. Im Westen scheint er damit auf Schwierigkeiten gestoßen zu sein, worüber er sich in einem Brief an seinen früheren Doktoranden H. DESSELBERGER beklagte (23.9.1961): „...wir, die 'Grenzgänger', die es für ihre nationale

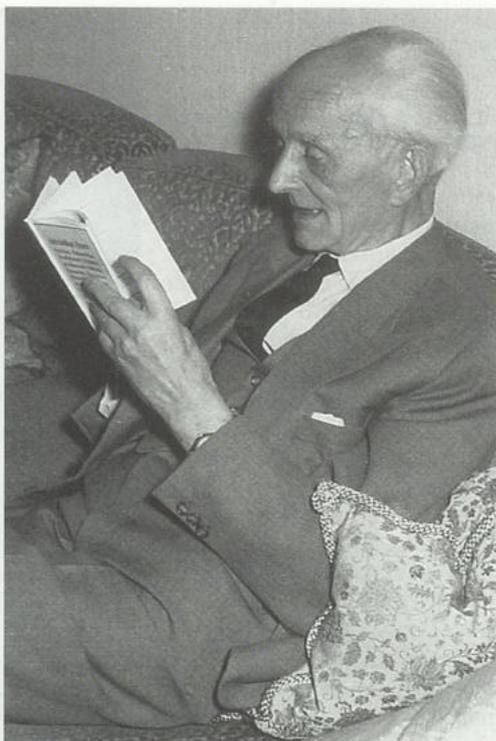


Abb. 51. Zu Hause, bei der Lektüre des Buches „Unfreiwilliger Humor“ von E. HEIMERAN (September 1959).

Pflicht erachteten, eine Klammer zu bilden, die die beiden Hälften unseres Vaterlandes vor dem Auseinanderfallen bewahrt – wir Grenzgänger werden wie Verbrecher und Staatsfeinde behandelt – denn hüben wie drüben darf es keine Deutschen mehr geben, sondern nur noch Parteigänger.“ Und an MAYR (5.10.1961): „Ich kämpfe nun um meine [...] West-Pension [auf Grund des Beamten-Verhältnisses bis 1945, die] daher sehr bescheiden (Stufe 'Studienrat') ist. Aber da meine Angelegenheit erst nach dem fatalen 13. August bearbeitet worden ist, macht man nun aus ihr ein 'Politicum', verdächtigt mich östlicher Bindungen und will mich auf jede Weise schädigen.“

Diese harten Schläge in STRESEMANN'S Biografie brachen jedoch den Willen zur Fortsetzung seiner wissenschaftlichen Arbeit nicht! Physisch war er älter geworden, aber



THE AMERICAN MUSEUM OF NATURAL HISTORY  
CENTRAL PARK WEST AT 79TH STREET, NEW YORK 24, NEW YORK

DEPARTMENT OF ORNITHOLOGY

Dean Amden, Ph.D., Sc.D., Lamont Curator of Birds, Chairman

E. Thomas Gilliard, Sc.D.  
Associate Curator

Wesley E. Lanyon, Ph.D.  
Assistant Curator

Charles E. O'Brien  
Assistant Curator

Charles Vaurie, D.D.S.  
Assistant Curator

William George, Ph.D.  
Chapman Fellow

Paul Slud, Ph.D.  
Research Fellow

Robert Cushman Murphy, Sc.D.  
Dr. Hon. Causa, Lamont Curator Emeritus of  
Oceanic Birds

James P. Chapin, Ph.D.  
Associate Curator Emeritus of African Birds

Jean Delacour, Lic. Sci.  
Research Associate

Eugene Eisenmann, LL.B.  
Research Associate

Crawford H. Greenewalt, Sc.D.  
Research Associate

Ernst Mayr, Ph.D.  
Research Associate in Old World Birds

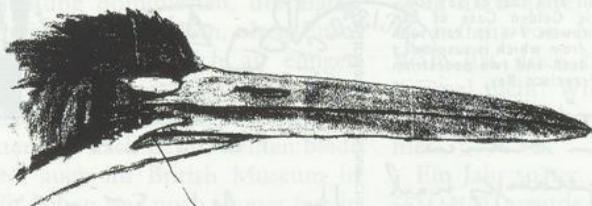
Charles K. Nichols  
Research Associate and Honorary Librarian

John Kieran, Sc.D.  
Field Associate

G. Stuart Kelth, M.A. (Oxon)  
Associate

Lieber Ann Nowak

Herr S. Eisenmann, der sich hier seit längerer  
Zeit mit der Systematik und Verbreitung  
der südamerikanischen Kolibris beschäftigt,  
hat vor längerer Zeit an das Zool. Museum  
in Warschau eine Anfrage gerichtet, die unbe-  
antwortet geblieben ist. Ich hoffe nun, dass  
Sie sich freundlicherweise die Mühe machen  
werden, mir folgende Frage zu beantworten



*Tigrisoma fasciatum* adult

white feathering at base of lower mandib.  
extending to front of eye

Abb. 52. STRESEMANN half gerne Wissenschaftlern, die er schätzte. Hier: Einleitender Teil eines Briefes vom Mai 1962 aus New York mit einer Skizze und Fachfragen von Dr. E. EISENMANN, dessen Schreiben nach Warschau unbeantwortet blieb (bis zur Klärung wurden noch einige weitere Briefe ausgetauscht).

sein Geist war nach wie vor frisch. Jetzt wurde alles neu organisiert. Bereits im Juni 1961 erfolgte der Umzug in das Haus in der Kammillenstraße. Um die Rückgabe des Hauses haben sich seine amerikanischen Freunde

mittels „Seilschaften“ bemüht, die bis nach Washington reichten. Den wahren Grund der Verzögerung haben sie ihm verraten: Dort residierten Mitarbeiter des US-Geheimdienstes, gegen die „kein Pfeffer gewachsen ist“ -

erzählte er mir verbittert. Zur Erholung half er jetzt bei der Gartenpflege hinter dem Haus. Das Arbeitszimmer des „Kamillenhäuschens“ wurde nun zum Zentrum seiner wissenschaftlichen Tätigkeit. An seinen in der DDR lebenden Freund HEYDER schrieb er (21.11.1961): „Mein Akademie-Ausweis ermöglicht es mir, nach Belieben die 'Front' zu passieren, und ich lasse mich daher gar nicht selten im Zool[ogischen] Museum blicken – aber doch mit gebrochenen Schwingen.“ Einen anderen Adressaten ließ er wissen (12.10.1961): „...dort ist alles so traurig und bedrückend“. Während eines Aufenthaltes in Berlin beklagte er mir gegenüber den „zunehmenden wissenschaftlichen Stillstand“ in der Ornithologischen Abteilung, da sein Nachfolger sich anderen Themen zuwandte als denen, die 40 Jahre lang unter STRESEMANN'S Leitung die Arbeit prägten.

Fast alle Pläne, an denen STRESEMANN noch vor kurzem schmiedete, wurden nach dem Mauerbau fallengelassen. Jetzt galt es, sich zusammen mit seiner Frau VESTA auf ein

Thema zu konzentrieren: die Mauser der Vögel. Schon im Frühjahr 1962 flogen die beiden wieder nach New York, um im dortigen Naturhistorischen Museum zu forschen (Abb. 52). Die guten Arbeitsbedingungen in Amerika ließen neuen Enthusiasmus aufkommen (Brief an mich vom 24.4.1962): [Nach der Landung] „bezogen [wir] gleich unser hübsches Appartement im 16. Stockwerk eines Hotels, das dem Amer[ikan] Mus[eum of] Nat[ural] Hist[ory] gerade gegenüberliegt. Diese Nähe war uns hoch willkommen, denn in den folgenden Wochen hat es fast ständig geregnet und gestürmt und es war daher das beste, von früh bis spät im Museum zu sitzen und Protokolle von flügelmausernden Bälgen aufzunehmen. Dabei sind wir rasch tief ins Unbekannte vorgestossen. Die Vogelsammlung ist riesig, über 800.000 Bälge. [...] Man hat uns ein eigenes Arbeitszimmer [...] eingeräumt und erleichtert uns unser Vorhaben auf jede erdenkliche Weise, wir haben einen Schlüssel, mit dessen Hilfe wir sogar zu jeder Nachtzeit in diese

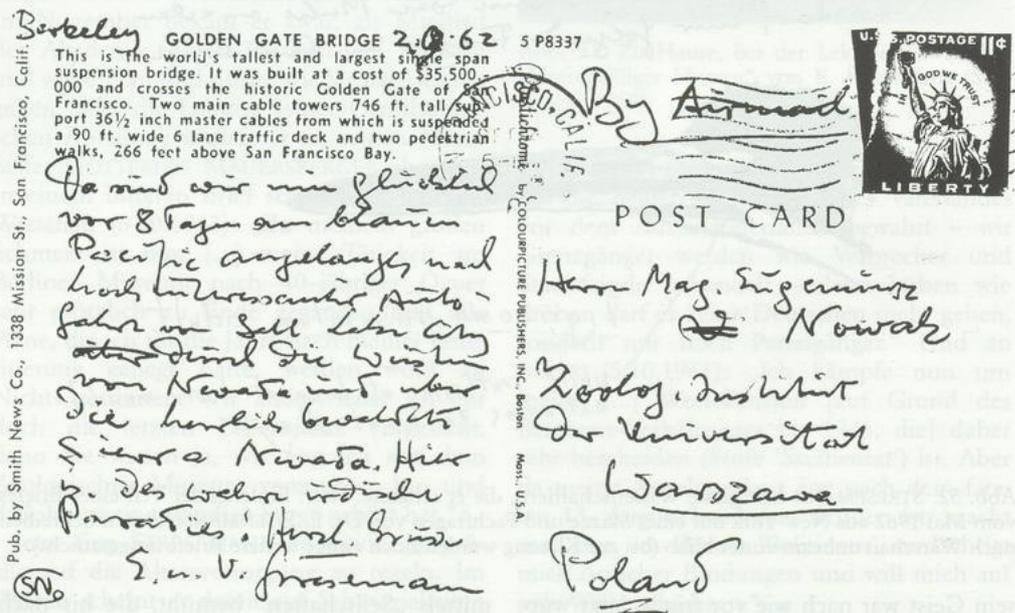


Abb. 53. Typische Postkarte von STRESEMANN'S Reisen, die er zu Dutzenden versandte (September 1962).

Abb. 54. WERNER STRESEMANN und sein Vater feiern zum gleichen Datum ihre Geburtstage. Hier: Gegenseitige Überreichung von Geschenken im „Kamillenhäuschen“ (22. November 1964).

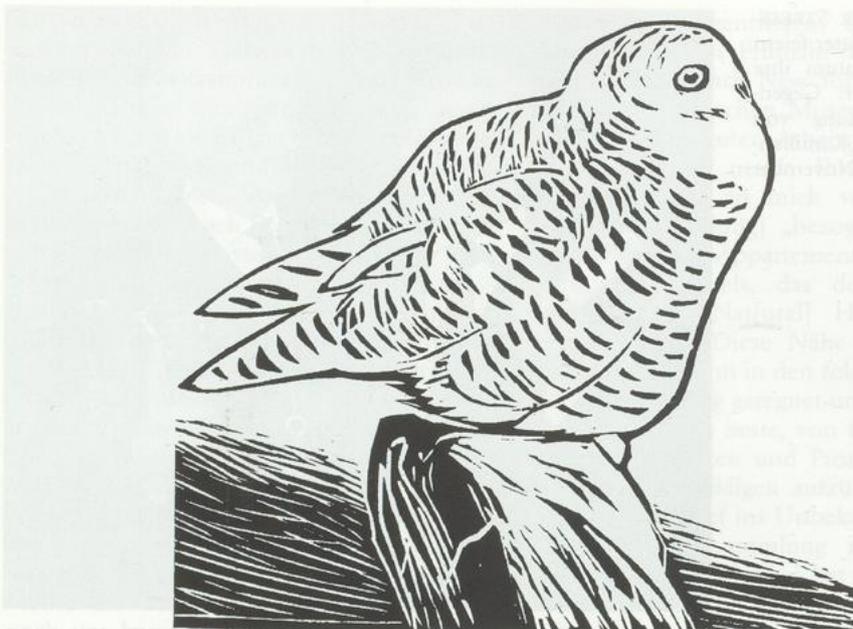


heiligen Räume eindringen können, wenn uns plötzlich die Arbeitswut überfällt.“ Im Juni nahm STRESEMANN am 13. Internationalen Ornithologen-Kongress in Ithaca teil; junge amerikanische Wissenschaftler, die diese Veranstaltung dominierten, umringten und bestaunten den berühmten, alten Europäer wie einen Filmstar. Auch an einigen amerikanischen Universitäten wurde er herzlich empfangen, seine Vorträge waren gut besucht. Unterwegs nach Berlin weilten beide STRESEMANNs auch im British Museum in London („Wir haben uns noch immer fest in die Handschwingenmauser verbissen und freuen uns sehr darüber, auf solche Weise unmitttelbar an der Materie zu sitzen, der man ständig neue Fragestellungen abgewinnen kann.“). Die frühere, kritische Einstellung STRESEMANNs zu der amerikanischen Politik scheint sich aufgrund dieses USA-Besuches und des Einsatzes J. F. KENNEDYS für die Westberliner grundsätzlich geändert zu haben. Darüber schrieb er an MAYR in einem Dankbrief für dessen Geburtstagswünsche einige Tage nach dem KENNEDY-Mord (27.11.1963): „Tausend Dank dafür, dass Du des 22. XI. so lieb gedacht hast. Dieses Datum ist ja nun leider schwer belastet worden,

und die Nachricht von der Ermordung KENNEDY'S hat mir den Abend meines Geburtstages und die folgenden Tage gründlich verdorben. Dass ausgerechnet dieser bedeutende Staatsmann, der wie kein Zweiter das Zeug dazu hatte, der Welt aus der Klemme zu helfen, von Mörderhand fallen musste! Wäre das doch bei HITLER gelungen und diesmal nicht! Wir alle hier sind aufs tiefste erschüttert und voller verzweifelter Kummer.“

Ein Jahr später, zum 75. Geburtstag STRESEMANNs, wurde aber ganz groß gefeiert; zwar durch die Mauer getrennt, jedoch sowohl in Berlin-West als auch in -Ost. Der Jubilar war anscheinend etwas enttäuscht, dass ihm keine Festschrift (wie zum 60. und 70. Geburtstag) gewidmet wurde. Die vielen Besucher mit Geschenken (Abb. 54) sowie die ungewöhnlich zahlreichen Glückwünsche aus dem In- und Ausland (Abb. 55) haben dies jedoch reichlich entlohnt.

Auch nach der Pensionierung verfolgte STRESEMANN mit Interesse neue Fachpublikationen, insbesondere interessierten ihn talentierte Arbeiten jüngerer Adepten der Vogelkunde. Zu Beginn der 60er-Jahre begeisterten ihn „Die Brutvögel der Schweiz“



ГЛУБОКОВАЛЕМИ и ДОРОГОЙ  
ЭРВИН РИХАРДОВИЧ,

сегодня, 14 ноября, московские орнитологи собрались, чтобы отметить приближающийся день Вашего славного юбилея. Мы убеждены, что зоологи всех стран в эти дни думают о Вас и - как и мы - желают Вам всего самого хорошего, здоровья, счастья и дальнейшего продолжения Вашей замечательной деятельности, поистине "золотой страницы" в истории нашей любимой науки.

Ваши идеи, Ваши труды определили новое направление в орнитологии. Вы показали, какое огромное значение имеют птицы, как модель для решения больших общебиологических проблем.

Научные и дружественные связи между германскими и русскими, советскими, учеными имеют давнюю и хорошую традицию. Особенно приятно отметить ту выдающуюся роль, которая принадлежит Вам в поддержании и развитии этих связей.

Позвольте еще раз выразить наши чувства глубочайшего уважения и пожелать Вам всего самого хорошего.

Т. Демидов    А. Горький    Я. Есенин  
 М. Горький    В. Маяковский    А. Пушкин  
 Н. Гоголь    А. Крылов    С. Пушкин  
 М. Цветаева    А. Блок    М. Цветаева    М. Цветаева  
 А. Блок    А. Блок    А. Блок    А. Блок  
 А. Блок    А. Блок    А. Блок    А. Блок

Профессору, д-ру Э. Штреземанну  
 Зоологический Музей Берлинского университета  
 Инвалиденштрассе, 43, Берлин, ГДР.

von URS GLUTZ VON BLOTZHEIM. Diesen damals noch jungen Wissenschaftler traf er im Oktober 1962 während der DO-G-Jahresversammlung in Gießen. Erst als die Tagung endete, kam er auf den Gedanken, dass GLUTZ der ideale Bearbeiter für die Neuausgabe des „Handbuchs der Deutschen Vogelkunde“ wäre. Zwar hatte NIETHAMMER mit den Vorarbeiten für dieses Vorhaben mit Hilfe von KURT BAUER in Bonn begonnen, nach STRESEMANN'S Ansicht schritt das Projekt aber zu langsam voran. Als er erfuhr, dass GLUTZ den Tagungsort bereits verlassen hatte, bestellte er ein Taxi und fuhr zusammen mit ROLF NÖHRING (damals DO-G-Schriftführer und STRESEMANN'S engster Vertrauter) zum Bahnhof. Sie beide „schleppten“ GLUTZ aus dem zur Abfahrt bereiten Zug heraus. Zurück am Tagungsort wurde ein breit gefächertes Fachgespräch mit ihm geführt (wieder eine Art Prüfung des Kandidaten), erst nach längerer Konversation rückte STRESEMANN mit dem Vorschlag der Mitarbeit am Handbuch heraus. GLUTZ zögerte zunächst, da er bereits andere Angebote

erhalten und neue Verpflichtungen angenommen hatte. Er bat um Bedenkzeit. Nach einiger Zeit stimmte er jedoch von zu Hause aus zu. Daraufhin teilte STRESEMANN NIETHAMMER mit, dass er einen geeigneten Mitarbeiter für das Handbuch angeworben habe, und dieser nahm es zustimmend zur Kenntnis. Auch die Zusammenarbeit mit KURT BAUER gestaltete sich konstruktiv. Weitere Konsultationen führten zur thematischen Ausweitung des Werkes auf das Gebiet ganz Mitteleuropas. Später kam noch ein dritter Herausgeber, EINHARD BEZZEL, hinzu. Seit 1966 bewunderte auch ich den Fleiß und das Können der Autoren und Herausgeber der in rascher Folge erscheinenden Bände des „Handbuchs der Vögel Mitteleuropas“. STRESEMANN erlebte nur das Erscheinen der ersten vier Bände und war begeistert. Als 30 Jahre später der 14. und letzte Band erschien, musste ich an die beiden „Stürmer“ des Zuges in Gießen denken. Im Kreise der Ornithologen kursierten inzwischen viele Anekdoten über die Entstehungsgeschichte des Werkes (vgl. auch FESTETICS 2002), eine

Abb. 55. Gratulationsschreiben Moskauer Ornithologen zum 75. Geburtstag STRESEMANN'S vom November 1964. Der Linolschnitt (Schnee-Eule) stammt vom Moskauer Künstler W. F. FEDOTOW. Textübersetzung: „Hochverehrter und Lieber ERWIN RICHARDOWITSCH, heute, am 14. November, versammelten sich die Moskauer Ornithologen, um des nahenden Tags Ihres ruhmreichen Jubiläums zu gedenken. Wir sind überzeugt, dass Zoologen aller Länder an diesem Tag an Sie denken und – wie auch wir – Ihnen alles Gute, Gesundheit, Glück und die künftige Fortsetzung Ihrer hervorragenden Tätigkeit, des wahrhaft ‚Goldenen Blattes‘ in der Geschichte unserer geliebten Wissenschaft, wünschen. Ihre Ideen, Ihre Werke bestimmen neue Richtungen der Ornithologie. Sie haben gezeigt, welche kolossale Bedeutung die Vögel als Modell für die Lösung großer allgemeinbiologischer Fragestellungen haben. Die wissenschaftlichen und freundschaftlichen Verbindungen zwischen den deutschen und russischen, sowjetischen, Gelehrten haben eine lange und gute Tradition. Es ist insbesondere angenehm, auf die wichtige Bedeutung hinzuweisen, die bei der Fortsetzung und Entwicklung dieser Beziehungen Ihnen zufällt. Erlauben Sie nochmals, unser Gefühl tiefer Verehrung auszudrücken und Ihnen alles erdenkliche Gute zu wünschen.“

G. P. DEMENTJEW	L. P. POSNANIN	A. G. BANNIKOW	L. S. STEPANJAN
L. K. SCHAPOSCHNIKOW	E. N. DERIM	E. P. SPANGENBERG	S. W. LUTSKAJA
D. M. WJASCHLINSKIJ	A. P. KUSJAKIN	A. K. RUSTAMOW	T. P. SCHEWARJOWA
N. A. GLADKOW	R. L. BOEHME	W. E. FLINT	N. W. BELSKIJ
J. A. ISAKOW	A. W. MICHEJEW	W. K. RACHILIN	N. N.
K. A. WOROBJEW	N. N.		
A. M. SUDILOWSKAJA	W. S. SALETAJEW		

An Professor, Dr. E. STRESEMANN/Zoologisches Museum der Berliner Universität, Invalidenstraße 43, Berlin, DDR.

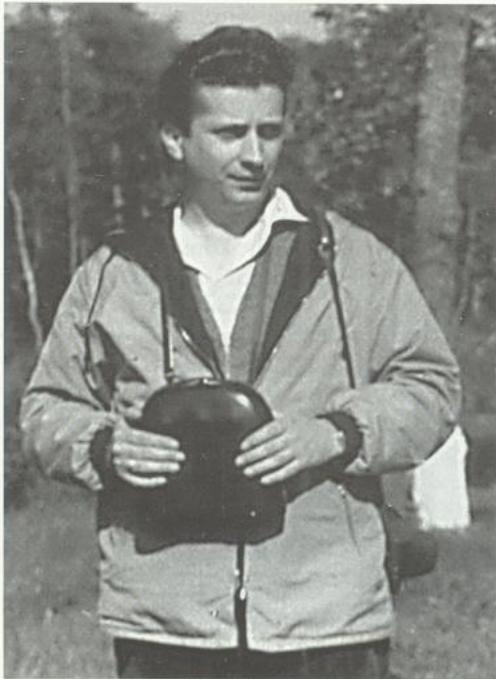


Abb. 56. BURKHARDT STEPHAN, STRESEMANN'S Doktorand und Mitarbeiter, später Kustos der Ornithologischen Abteilung (1962).

davon berichtet, dass NÖHRING den strengen Kontrolleur am Bahnsteigeingang zur Seite schob (dieser verlangte das damals obligatorische Bahnsteigticket), was STRESEMANN mit den Worten „es gibt wichtigeres als eine Bahnsteigkarte“ begründete. Es waren weise Worte!

Die Erforschung der Mauser bildete nun mehrere Jahre den Leitfaden in STRESEMANN'S Arbeit nach seiner Pensionierung. Mehr als 50.000 Museums-Bälge wurden untersucht und über 5.000 Einzelprotokolle handschriftlich angefertigt. Ohne die Sachkenntnis und den Fleiß seiner Frau hätte er das Werk nicht bewältigen können. 1966 erschien das 450 Seiten starke, von STRESEMANN und seiner Frau VESTA verfasste Buch (J. Ornithol. 107, Sonderband). Im Herbst 1967 war ich wieder zu Besuch im „Kamillenhäuschen“ in Berlin, STRESEMANN hielt das *opus magnum* (so nannte er große, wichtige Arbeiten) in der Hand und meinte, „es ist

wohl die letzte große Publikation, die aufgrund von Museumsmaterial erarbeitet wurde.“

Auch zoologisch-geschichtliche Themen interessierten ihn noch während seines „unruhigen“ Ruhestandes, er ging auf Reisen, besuchte Tagungen. Sorgen bereitete ihm in den 60er-Jahren sein „geliebtes Kind“, die DO-G, deren Präsident er weiterhin war: Die Mitgliederzahl war stark angewachsen. Mehrheitlich waren es jetzt Laienornithologen, vorwiegend Faunisten, auch Vogelliebhaber. STRESEMANN sorgte seit 40 Jahren, dass die Gesellschaft ein klassisches, streng wissenschaftliches Profil behielt und sicherte dies durch Einflussnahme auf die Zusammensetzung des Vorstandes und die Gestaltung der Programme der jährlich stattfindenden Tagungen. Nun meldeten sich aber auch jüngere, darunter gereifte Wissenschaftler mit neuen Themen und Vorschlägen. Einige widersetzten sich sogar dem „STRESEMANN-Diktat“ (wie sie sagten). Weniger fachlich erfahrene Mitglieder erwarteten „leichte Kost“ in den Tagungsprogrammen (vgl. auch HAFFER et al. 2000: 75–81). Resigniert kandidierte STRESEMANN während der DO-G-Jahresversammlung 1967 auf Helgoland nicht mehr für das Amt des Präsidenten. Schon früher trug er sich mit Rücktrittsabsichten; nur wegen KRAMERS frühem Tod verharnte er so lange auf diesem Posten, vertraute er mir an. Die Helgoländer Tagung setzte Prof. GÜNTHER NIETHAMMER aus Bonn an die Spitze der Gesellschaft. STRESEMANN wurde zwar zum Ehrenpräsidenten der Gesellschaft gewählt, mehr Freude machte ihm jedoch der Rückblick auf seine rekordverdächtige Verbandskarriere: Von 1922 bis 1945 war er prägender Generalsekretär und von 1949 bis 1967 beinahe autoritärer Vorsitzender bzw. Präsident des wichtigsten deutschen Ornithologenvereins!

Das Mauserbuch erschien zwar im Druck, aber mit dem Ergebnis waren STRESEMANN und seine Frau nicht ganz zufrieden: „Wir entdecken immer noch Neues“, schrieb er mir. An Ergänzungen, Neuentdeckungen und Korrekturen arbeiteten sie beide weiter. Die seelische Bindung an „sein“ Museum lockte

Abb. 57. Empfang zum 80. Geburtstag STRESEMANNs im Zoologischen Museum in Berlin: Der Jubilar im Gespräch mit dem Autor (November 1969).



ihn auch bis zum Ende nach Berlin-Ost, u. a. promovierte hier noch im März 1971 sein letzter Doktorand, JÜRGEN STÜBS. Im Museum hatte nun die Partei, die SED, mehr als früher zu sagen, er war aber angenehm überrascht, dass auch von dieser Seite alles getan wurde, um dem Ruheständler und seiner Sekretärin die bestmöglichen Arbeitsbedingungen zu schaffen. Sein Doktorand BURKHARD STEPHAN (Abb. 56), der sein Biologie-Diplom in Moskau erlangte, kümmerte sich darum.

Im November 1969 lud die Museumsdirektion zu STRESEMANNs 80. Geburtstag viele seiner östlichen Weggefährten zu einem festlichen Empfang ein, u. a. waren Dr. W. ČERNÝ aus Prag und ich aus Warschau dabei (Abb. 57–59). Sowjetischen Kollegen gelang es leider nicht, die Reiseerlaubnis zu bekommen. MAUERSBERGER überraschte den Jubilar mit seinem Geschenk – einem der ersten Exemplare des frisch gedruckten Bandes „Vögel“ des „Urania Tierreiches“ (kaum einer wusste, dass er an diesem hervorragenden Buch seit Jahren gearbeitet hatte). Die DO-G würdigte ihn mit einer aus diesem Anlass geprägten STRESEMANN-Medaille. Zu ihm nach Hause kamen viele westliche Fachkollegen mit Gratulationen. MAYR (1969) publizierte einen Festartikel.

In der DO-G war STRESEMANN zwar nur noch Ehrenpräsident (Vorstandsmitglied ohne Stimmrecht), in den Beratungen des Vorstandes trug er jedoch seine Ansichten vor; zumeist wurden sie auch befolgt. Noch während seiner Präsidentschaft sorgte er dafür, dass in den Vorstand und Beirat seine Vertrauensmänner gewählt wurden. KLAUS IMMELMANN aus Bielefeld, hoch geschätzt wegen seiner experimentellen verhaltenskundlichen Arbeiten („aufgehender Stern am Himmel der Ornithologie“), wurde 1966 Generalsekretär (mir gegenüber sagte STRESEMANN, dass er in seiner Person den künftigen Präsidenten der DO-G sieht). ROLF NÖHRING aus Hamburg, hervorragender Organisator mit ausgeprägten, aber eigensinnigen Führungsqualitäten, gewann bereits frühzeitig STRESEMANNs Vertrauen und war seit 1961 Schriftführer des Vorstandes. STRESEMANNs „Liebling“ CURIO (Abb. 60) war seit 1965 Mitglied des Beirates. In dieser Konstellation konnte und wollte der Ehrenpräsident auch in letzten Lebensjahren die Gestalt „seiner“ Gesellschaft formen, u. a. um den Einfluss der Ideen der jungen Mitglieder einzudämmen oder zu korrigieren. Während der DO-G-Jahresversammlung im September 1970 in Den Haag (die am Rande des 15. Internationalen Ornithologen-Kongresses statt-



Abb. 58 und 59. Empfang zum 80. Geburtstag: Auf dem linken Foto STRESEMANN'S Doktorand HANS OEHME (im Hintergrund rechts von ihm Prof. KONRAD SENGLAUB, damals Direktor des Museums) und (rechtes Foto) JÜRGEN STÜBS.

fand) war das Amt des Vize-Präsidenten neu zu besetzen. Grund: Der bisherige Inhaber, Prof. DATHE aus Berlin-Ost, war aus der DO-G ausgetreten, da die DDR-Behörden im Februar 1970 verfügt haben, dass alle DDR-Bürger schriftlich ihren Verzicht auf die Mitgliedschaft zu erklären haben – vgl. dazu RUTSCHKE 1998: 120–121. (N. B.: Der DO-G-Vorstand betrachtete diese „Austritte“ als erpresst; auf Umwegen, z. T. heimlich, wurde das „Journal“ weiter an die DDR-„Nichtmitglieder“ geliefert). Dr. CURIO sollte auf Wunsch des amtierenden Präsidenten Prof. NIETHAMMER nun für den vakanten Posten kandidieren, aber STRESEMANN hatte andere Pläne: F.-H. HOFSTETTER wurde seinerseits zum Kandidaten kreiert. Dem nun fallen gelassenen Liebling teilte der Meister die Begründung persönlich mit: „Sie sind zwar ein ausgekochter Wissenschaftler, aber kein Diplomat.“ Was der Ehrenpräsident für Diplomatie hielt, brachte jedoch die „jungen Rebellen“ der Gesellschaft auf die Palme. Ihre

Agitation im Versammlungssaal hatte zur Folge, dass STRESEMANN'S Kandidat bei der Abstimmung durchfiel! Es war wohl der einzige Fall dieser Art in der langen Geschichte der Gesellschaft. In einer daraufhin angeordneten Pause einigte sich der Vorstand und Beirat auf einen Kompromisskandidaten (Dr. H. LÖHRL), der dann die erforderliche Stimmenzahl erreichte. Dieser Aufstand des ornithologischen Fußvolkes hat den *Pontifex maximus* schwer getroffen, er war Gehorsam gewöhnt...

Dies war eine bittere Episode, Ausdruck eines fast unausweichlichen Generationenkonfliktes, der vielen starken und verdienten Persönlichkeiten droht, wenn sie den Zeitpunkt der „Machtübergabe“ verpassen. STRESEMANN'S Ansehen in der ihm folgenden Wissenschaftlergeneration hat aber nicht gelitten. Der 1969 gegründete „Erwin-Stresemann-Preis“, der nur an junge Wissenschaftler verliehen werden durfte, gilt bis heute als die höchst geschätzte Ehrung eines ornithologisch tätigen Biologen.



Abb. 60. Dr. EBERHARD CURIO (zweiter von links) und GOTTFRIED MAUERSBERGER im Gespräch mit Prof. E. STRESEMANN und seiner Frau VESTA in einer Pause der DO-G-Jahresversammlung in Stuttgart (Oktober 1959).

Im Jahre 1970 besuchte ich STRESEMANN in Berlin und erstattete ihm zu Hause einen Bericht (eigentlich war es ein Dia-Vortrag) über meinen Besuch in der sowjetischen Biologischen Station in Rybatschij auf der Kurischen Nehrung, d. h. im ehemals ostpreußischen Rossitten. Auf Einladung meiner russischen Freunde L. O. BELOPOLSKIJ und W. R. DOLNIK durfte ich im Mai 1968 für eine Woche dorthin fahren und war der erste Ausländer, der dieses Institut besucht hat (NOWAK 1969). STRESEMANN war mit der Arbeit der deutschen Vogelwarte Rossitten sehr vertraut und verbunden. Er erzählte mir, dass er vor gut 60 Jahren der damals noch sehr kleinen Gruppe der Vogelbinger der Welt angehörte. In Bayern – er studierte damals in München – war er der erste, der Vögel bringt hat! Meinen Ausführungen hörte er mit Spannung zu, stellte Dutzende von Fragen. Seine Seele war aber gespalten. Begeistert haben ihn die Inhalte der wissenschaftlichen Arbeit dort, insbesondere die Experimente zum Orientierungsvermögen

der Vögel und zur physiologischen Grundlagen des Vogelzuges (die letzteren kannte er z. T. aus englischsprachigen Veröffentlichungen Dr. DOLNIKS), aber der Verlust dieser berühmten deutschen Vogelwarte machte ihm sichtlich zu schaffen: „Es ist wirklich jammerschade, dass ich dorthin niemals mehr fahren darf...“

Im Februar 1972 ließ sich STRESEMANN den „grauen Star“ wegoperieren. Der Erfolg des medizinischen Eingriffs begeisterte ihn und beflügelte seine Aktivitäten; sofort nahm er im Museum die Mauserstudien wieder auf, diesmal an der Gattung *Locustella*. Auch die Folgen eines 1961 erlittenen kleinen Herzinfarktes waren vergessen, er rauchte sogar wieder. Man verbrachte einen kurzen Urlaub in den Schweizer Alpen, danach ging es zu der DO-G-Jahresversammlung in Saarbrücken. Vielleicht war das doch etwas zu viel, denn in Berlin traten die Herzbeschwerden erneut in Erscheinung. STRESEMANN begab sich zur Behandlung in eine Klinik. Die Genesung schritt gut voran. Bereits am 20.



Abb. 61. „Immer noch mit einer Zigarette“ – letztes Foto STRESEMANNs mit Frau VESTA und der Schnauzerhündin Monna im Garten des „Kamillenhäuschens“ in Berlin (Sommer 1972).

November 1972 durfte er das Bett verlassen und plauderte munter mit Frau VESTA; es bestand die Hoffnung, dass er zu seinem 83. Geburtstag nach Hause kommen würde. Das Schicksal wollte es aber anders. Gegen Abend hörte sein Herz plötzlich für immer zu schlagen auf.

Am 30. November fand in der Kapelle des Krematoriums in Berlin-Wilmersdorf eine Trauerfeier statt, an der neben dem Gemeindepfarrer ein Vertreter der Deutschen Ornithologen-Gesellschaft (LÖHRL 1973) und der Freien Universität (GÜNTHER 1974) sprachen. Von der Deutschen Akademie der Wissenschaften und der Humboldt-Universität ist niemand erschienen; sie waren inzwischen fest eingemauert. Frau FELIX, STRESEMANNs treue Sekretärin, durfte, da Rentnerin, durch

die Mauer schlüpfen; schweigend und verzweifelt nahm sie Abschied. Ein paar Schüler und Verehrer aus dem Osten hatten Anträge auf Passierscheine gestellt, erhielten jedoch Absagen. Die Beerdigung fand später im kleinen Familienkreis auf dem Waldfriedhof Berlin-Dahlem statt. Im gemeinsamen Grab mit ERNST HARTERT (Abt. 1, Feld B 32) wurde die Urne beigesetzt. In STRESEMANNs Todesjahr hatte die Deutsche Akademie der Wissenschaften ihren Namen in „Akademie der Wissenschaften der Deutschen Demokratischen Republik“ geändert.

In einem Brief an den Präsidenten der Akademie der Wissenschaften hatte STRESEMANN bereits kurz nach dem Mauerbau eine Bilanz seiner Nachkriegstätigkeit gezogen (4.10.1961): „...durch Ausharren auf meinem Posten bei der [Ost-]Berliner Universität [wollte ich] dazu beitragen, daß der Begriff eines Gesamtdeutschland nicht untergeht und daß die politischen Reibungen sich nicht auf die Sphäre der Wissenschaft auswirken können. Dieser Einsatz war, wie sich mehr und mehr zeigt, vergebens.“

Mit dieser Einschätzung irrte er, wie die Geschichte noch in seinem Jahrhundert belegen sollte. Kein anderer hat so viel zur Einheit der Ornithologie und wohl auch der biologischen Wissenschaften in Gesamtdeutschland beigetragen wie er! Auch hat er bleibende Spuren in der weltweiten Biologie hinterlassen. Trotz allem: Er war und ist Bürger der alle wahren Wissenschaftler umfassenden Republik.

## Persönlichkeitsmerkmale im beruflichen und privaten Leben

Die Fülle und die Dramatik von STRESEMANNs Lebensgeschichte ließ zu wenig Raum, um über seine Persönlichkeitsmerkmale im beruflichen und privaten Leben zu berichten. Dies soll zum Abschluss dieser biografischen Skizze nachgeholt werden.

Bereits in Warschau, vor meiner Reise nach Berlin im Sommer 1956, wurde ich von älteren Wissenschaftlern, die STRESEMANN

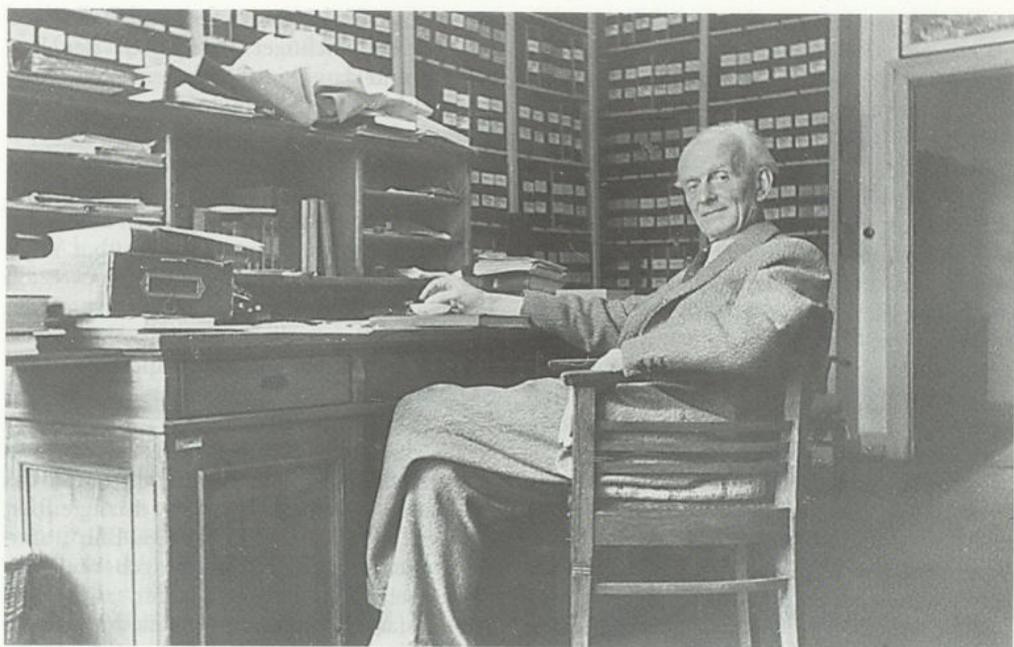


Abb. 62. So und an diesem Schreibtisch im Zoologischen Museum der Universität Berlin habe ich STRESEMANN im Sommer 1956 kennen gelernt. Im Hintergrund: Kästen mit STRESEMANN'S Sammlung von Sonderdrucken diverser wissenschaftlicher Arbeiten, die 1972 mehr als 20.000 Titel umfasste.

kannten, gewarnt, dass er ein eingebildeter, sturer Preuße sei, störrisch und kaum zugänglich: Schon die erste Begegnung zerstreute meine Ängste: Er war sehr freundlich zu mir; auch geduldig und verständnisvoll hinsichtlich meiner anfänglichen Sprachschwierigkeiten. Allerdings bemerkte ich schon damals deutliche Merkmale eines gewissen elitären Verhaltens: Korrekt gekleidet, selbstbewusst, sehr konkret in allen Aussagen (fast bestimmend), auf Formen des gesellschaftlichen Verhaltens achtend. Die kritischen Urteile, die ich in Warschau mit auf den Weg bekam, hörte ich aber später auch in Deutschland und im Ausland. Bald klärte sich der Widerspruch: STRESEMANN'S Verhalten zu Personen in seiner Ornithologischen Abteilung des Museums und zu Wissenschaftlern, mit denen er engeren Kontakt unterhielt, war anders als zu vielen Personen außerhalb seiner gewohnten Umgebung.

Zu dem „inneren Kreis“ war der Chef nicht nur freundlich und stets ansprechbar, er war auch weitgehend hilfsbereit. Er kümmerte

sich um persönliche Belange der Doktoranden, z. B. bei der Beantragung von Stipendien, bei der Beschaffung verbilligter Tickets zu Tagungen oder bei der Suche nach adäquaten Arbeitsstellen. In einem ging er jedoch zu weit: Er war unzufrieden, wenn seine Doktoranden Frauen heirateten, die er „nicht schön“ fand. Jedem, der der Ornithologischen Abteilung gute Dienste leistete, war der Chef zugeneigt, nicht nur in der Zeit, in der ich bei ihm Student war. Dr. TECHNAU erzählte mir z. B., dass Mitte der 30er-Jahre für die Abteilung eine technische Zeichnerin tätig war, die zu Hause 23 Katzen hielt und auch entsprechend roch; dies störte den Ästhet STRESEMANN nicht, wenn sie beide an den Skizzen vieler Abbildungen für seine Publikationen lange Diskussionen abhielten. Auch in den anderen Abteilungen des weitläufigen Museums konnte man sich diese Atmosphäre bei den Ornithologen wohl nicht vorstellen, denn Mitte der 50er-Jahre fragte mich ein Entomologe, ob ich denn (als Student) die Möglichkeit hätte, mit STRESE-

MANN gelegentlich persönlich zu sprechen; er guckte etwas ungläubig, als ich antwortete: „Fast täglich“. Seine Doktoranden bemühte er, sich an Stellen zu platzieren, an denen sie weiterhin forschend im vogelkundlichen Bereich tätig sein konnten. Dr. TECHNAU, der 1936 promovierte, war aufgrund des in Anspruch genommenen Stipendiums verpflichtet, in der Landwirtschaft zu arbeiten; sein Doktorvater brachte es aber fertig, ihn in der Filiale der Vogelwarte Rossitten am Drausensee zu beschäftigen. Von seinen Schülern erwartete er aber auch, dass sie der Vogelkunde treu blieben: Dr. STEIN hat er nie verziehen, dass er zum Säugetierspezialisten konvertierte, ebenso Dr. FRANK, den er nach der Wandlung zum Erforscher von Nagerpopulationen nur noch für seine Intelligenz, nicht aber für die Ergebnisse seiner Arbeit lobte. Als Dr. CURIO auf Jamaika den Polyphänismus von Schwärmerraupen untersuchte, erhielt er ebenfalls prompt einen brieflichen Tadel des Meisters.

Der Eindruck, STRESEMANN sei „nach außen“ unzugänglich, muss ebenfalls korrigiert werden. Nur in seltenen Fällen war er wirklich so, was sich jedoch weit herumgesprochen hatte. Er war immer sehr beschäftigt, hatte wenig Zeit, viele wollten aber mit ihm sprechen. Darunter waren oft auch Leute, die nach Banalitäten fragten bzw. deren schlechte Publikationen er kannte; die ließ er tatsächlich „abblitzen“ (ich war selbst Zeuge, wie er sich umdrehte und wegging, als ihn der Autor eines minderwertigen Jagd-Vogelbuches ansprechen wollte). Dieses größtenteils falsche Urteil über STRESEMANN wurde zusätzlich durch seine zahlreichen, unverblümt kritischen Besprechungen von wissenschaftlichen Publikationen untermauert (deren Leserkreis viel größer war als die Zahl derer, die ihm persönlich begegneten). Schon als junger Wissenschaftler kritisierte er Texte nicht nur damals gestandener Wissenschaftler wie O. KLEINSCHMIDTS, J. GENGLERS oder A. KOENIGS, sondern auch die von FERDINAND I., dem König von Bulgarien (HAFFER 1997: 174, 188, 216, 254–255)! Und das tat er lebenslang, mit scharfer Feder, manchmal sogar überspitzt, aber stets in der Überzeu-

gung, dass wissenschaftliche Auseinandersetzungen ein wichtiger Bestandteil der Forschung und dass seine kritischen Anmerkungen wohlwollend gemeint seien („bittere Medizin ist manchmal das Beste“). Im Gespräch waren solche Kritiken noch schärfer, oft sarkastisch-ironisch formuliert. Während einer internationalen Tagung, nach einem auf französisch vorgetragenen Bericht über Vögel des Balkans, fragte mich STRESEMANN, ob ich den Inhalt verstanden hätte. Ich verneinte es mit der Begründung, dass ich kaum französisch beherrsche; seine knappe Antwort: „Macht nichts, ich spreche französisch und habe auch nichts verstanden...“

Die gedruckten Kritiken STRESEMANNs waren jedoch immer gut begründet, trafen das Wesentliche, waren beinahe unangreifbar; und sie haben nicht nur „böses Blut“, sondern auch Gutes bewirkt: Es gab und gibt Wissenschaftler, die nach Jahren zugegeben haben, dass STRESEMANNs Kritik ihre wissenschaftliche Entwicklung gefördert habe (siehe z. B. VON HOLST 1979). Und noch eines: Es gab auch Publikationsbesprechungen, in denen STRESEMANN die Autoren nicht nur lobte, sondern lobpreiste und bewunderte (diese wurden aber zumeist nur von den Gelobten zur Kenntnis genommen, viele andere Leser verdrängten sie aus Neid...).

Mitte der 60er-Jahre, in einem Gespräch über die wesentlichen Charakterzüge eines Wissenschaftlers, verriet mir STRESEMANN den Schlüssel zu der Frage seines manchmal abweisenden Verhaltens (sinngemäß): „Sie dürfen sich niemals mit schlechten Wissenschaftlern, von denen es viele gibt, auf ernste Diskussionen einlassen; das ist nur Zeitverlust.“ Und über das Merkmal eines guten Wissenschaftlers sagte er: „Fantasiefähigkeit ist das Wichtigste; Fleiß kann sie nicht ersetzen.“ Möglicherweise stammt dieses Credo von HARTERT, der mit den wissenschaftlichen Ansichten KLEINSCHMIDTS zwar nicht einverstanden war, aber an STRESEMANN schrieb (15.7.1914): „Ja, KLEINSCHMIDT ist ein ausgezeichnete Ornithologe – Beweis, dass ich mich immer mit ihm streite (natürl. nur wissenschaftlich) und viel mit ihm korrespondiere! [...] sonst gäbe ich mir nicht die

Mühe.“ Offen bekannte sich STRESEMANN zu GOETHES Devise: „Mach es wenigen recht! Vielen gefallen ist schlimm!“

Kritik an seiner Person konnte STRESEMANN aber nur schwer ertragen. Nur selten wagte es jemand, aber es gab auch selten dazu Anlass. Falls sie aber sachlich und freundlich formuliert und womöglich vertraulich zugetragen wurde, nahm er sie sehr ernst. Zumindest ein solcher Fall ist dokumentiert: Sein Schüler ERNST MAYR kritisierte schonungslos einige seiner „so nebenher entstandenen“ Publikationen vom Anfang der 30er-Jahre, die „nicht ganz die Höhe der früheren Arbeiten erreichen“. In seiner Antwort schrieb STRESEMANN über sich selbst genau so, wie er manchmal über andere urteilte: „Ich muss damals geradezu geschlafen haben“ (HAFFER 1997: 478–480, 493).

STRESEMANN verfügte über ein ungewöhnlich reiches Wissen (nicht nur auf dem Gebiete der Vogelkunde und Biologie), hatte ein phänomenales Gedächtnis und verstand es, seine Argumente kurz und überzeugend zu formulieren. Während einer längeren wissenschaftlichen Konversation merkte jeder, dass er ihm unterlegen war. Das wusste er auch; bereits 1928 schrieb er an HARTERT: „[...] draussen kommt man mit einem sehr sicheren, rücksichtslosen, selbstbewussten Verhalten besser durch als mit einer gewissen Gefügigkeit.“ Aber in einer vertraulichen Runde war er fähig, den Eindruck seiner Überlegenheit, z. B. durch selbstironisch-scherzhafte Schilderungen, abzubauen. Mitte der 50er-Jahre war ich Zeuge eines Gespräches mit Prof. R. VERHEYEN aus Antwerpen, in dem über die Entdeckung des Kongopfaus (*Afpavo congensis*) geplaudert wurde (STRESEMANN war kurz nach der Verkündung dieses Fundes der Meinung, dass es sich um einen von Präparatoren gefälschten Balg handeln müsse, da es in den Urwäldern Zentralafrikas keinen Pfau geben könne!). Er kommentierte die eigene, frühere Aussage mit den Worten „das war eine herrliche Blamage“ und lachte herzlich. In den meisten Fachgesprächen nahm STRESEMANN die beherrschende Rolle ein. Falls er jedoch merkte, dass er vom Gesprächspartner Neues erfahren konnte, wan-

delte er sich schnell zu einem geduldigen Zuhörer. In solchen Fällen stellte er lediglich kurze Zwischenfragen, die den Bericht ausweiteten und vertieften.

Wie lebhaft auch ein Disput oder wie interessant STRESEMANNs Schilderung im direkten Gespräch sein konnten, eines gelang ihm nicht immer gut: Eine Vorlesung oder ein Vortrag. Er widmete der Vorbereitung solcher Auftritte viel Zeit, wissend, dass er die Zuhörer eher inhaltlich als oratorisch begeistern konnte.

STRESEMANN pflegte in der Zeit, in der ich ihn kannte (aber auch früher) gerne gesellschaftliche Kontakte. Die wichtigste Begegnungsstätte war das Wohnhaus in Westberlin. Zu feierlichen Anlässen, z. B. zu Geburtstagsfeiern, wurden Mitarbeiter der Ornithologischen Abteilung und ein paar ausgewählte Gäste auch in das Hotelrestaurant „Johannishof“ in Berlin-Ost eingeladen. Ohne besonderen Anlass wurde des Öfteren in kleiner Runde in der Professorenmensa „Unter den Linden“ gespeist. Niemals sagte STRESEMANN ab, wenn kleine Geburtstagsfeiern seiner Mitarbeiter im Museum (in der Mittagspause) stattfanden. Alle diese Begegnungen begleiteten lebhaft Unterhaltungen, gewürzt mit vielen seiner humoristischen Einlagen. Auch bei ihm zu Hause herrschte eine lockere, gepflegte Atmosphäre. Seine Frau VESTA servierte (er half etwas dabei), danach wurde Weißwein getrunken. Im Sommer saß man nach dem Essen im Garten. Über Wissenschaftliches durfte man sich nur begrenzt unterhalten, sonst waren alle Themen offen, auch Politik, gemeinsame Bekannte, Reiseberichte, private Angelegenheiten. Gelegentlich erzählte STRESEMANN aus seiner Jugendzeit. In der Runde waren manchmal auch STRESEMANNs Verwandte (Sohn, Enkelin, Nichte) anwesend. Die meisten ausländischen Wissenschaftler, die STRESEMANN dienstlich im Museum für einige Tage oder Wochen besuchten, wurden ebenfalls zum Abendessen nach Hause eingeladen; in solchen Fällen hatte der Gast die beherrschende Stimme.

Wissenschaftliche Arbeit war für STRESEMANN Lebensinhalt und Lebensfreude zugleich. Er gehörte zu den glücklichen Men-



Abb. 63. Mit Frau VESTA (September 1959).

schen, denen Arbeit niemals eine Last war. Dass er ein „fanatischer Arbeiter“ war, ist bekannt; es bleibt aber zu berichten, wie er seinen regulären Arbeitstag gestaltet hat (das nachstehend Gesagte bezieht sich auf die 50er-, z. T. auf die 60er-Jahre). Ins Museum kam er täglich um etwa zehn Uhr, zumeist schon mit festem Arbeitsplan. Bereits zu Hause hatte er die Post gelesen (viele Briefe kamen an seine Westberliner Adresse), Schriftliches begonnen oder skizziert bzw. eingegangene Manuskripte gesichtet. Am Schreibtisch „versank“ er in der Arbeit, hörte kaum Geräusche oder das Klappern der Schreibmaschine seiner Sekretärin (die in den 50er-Jahren im gleichen, großen Arbeitszimmer saß). In dieser Zeit verfügte die Ornithologische Abteilung nur über einen Telefonanschluss, der Telefonapparat stand auf seinem Schreibtisch. Falls der Anruf einem Mitarbeiter galt, arbeitete er vertieft weiter und nahm die Störung nicht zur Kenntnis. Bei der Arbeit half ihm sein gutes Gedächtnis (als ich eine Kartei der Türkentauben-Fundplätze anlegte, sagte er mir: „Wozu eine Kartei, das alles behalten Sie doch im Kopfe!“).

Er wusste mehr oder weniger genau, in welchem Buch oder in welcher Zeitschrift eine Information, die er gerade brauchte, zu finden war. Ab und zu stand er schweigend auf und ging an eines der Bücherregale, um etwas nachzuprüfen. Er rauchte viele Zigaretten, nicht allzu oft auch Zigarren, insbesondere, wenn er ein Manuskript redigierte. Ich habe ihn gesehen, wie er Zigarrenasche am Bein des Schreibtisches abrieb, denn die Suche nach dem weiter abseits stehenden Aschenbecher hätte seinen Blick auf das Manuskript unterbrochen. Auch sein schöner, großer Mahagonischreibtisch im „Kamillenhäuschen“, den ihm Frau VESTA anlässlich seiner Pensionierung schenkte, hatte Brandflecke von Zigaretten. STRESEMANN beherrschte einige Sprachen, war aber auch in der Lage, Inhalte von Publikationen in ihm weniger vertrauten Sprachen herauszulesen. Sein gutes Altgriechisch und Latein halfen ihm hierbei, nur über die russischen, kyrillisch gedruckten Texte ärgerte er sich („NOWAK, sagen Sie mir, was hier steht!“). Während der Arbeit in der Vogelsammlung nahm er gelegentlich einen Begleiter mit, mit dem er die

untersuchten Bälge sichtete und das Problem besprach. Als er sich nach der Pensionierung vornehmlich mit der Untersuchung der Mauer der Vögel befasste, begleitete ihn immer seine Frau VESTA. Sie war ihm in allen Lebenssituationen eine liebevolle und unermüdliche Begleiterin und Helferin, die auch an seiner wissenschaftlichen Arbeit unmittelbar Anteil nahm (was seinem Freund LORENZ dazu veranlasste, die beiden „Streseleute“ zu nennen). In regelmäßigen Zeitabständen diskutierte STRESEMANN mit Mitarbeitern und Schülern den Fortschritt der ihnen angetragenen Arbeiten. Arbeitspausen gönnte er sich zumeist nach dem Abschluss eines größeren oder wichtigen Vorhabens. Zum Mittagessen ging er unregelmäßig, seine Sekretärin sorgte in diesen Fällen für etwas Essbares. Das Museum verließ er am frühen Abend (in den 30er-Jahren aber viel später, erzählte mir Dr. TECHNAU). Eine sehr wichtige Rolle in STRESEMANN'S Arbeit spielte seine Sekretärin, MARTHA FELIX, die seit 1955 treu und mit Hingabe für ihn gearbeitet hat. Sie war sehr bescheiden, aber in ihrer Arbeit perfekt. Fehlerfrei und schnell tippte sie alle handgeschriebenen Manuskripte ab, auch wenn sie ziemlich unleserlich oder verschachtelt verfasst waren. Zuverlässig verwaltete sie alle Termine des Chefs, öffnete und ordnete täglich die vielen eingehenden Briefe und archivierte sie nach der Beantwortung, katalogisierte eingegangene Sonderdrucke (auf diese beiden letzten Bereiche legte STRESEMANN großen Wert), erinnerte an Geburtstage von Freunden und Bekannten, worauf er schnell handschriftliche Briefe schrieb. Für „Dinge des täglichen Lebens“ war STRESEMANN ungeeignet, so hat Frau FELIX ihm manchmal auch einen verlorenen Knopf angenäht. Er schätzte ihre Arbeit hoch („schade, dass Sie nicht zehn Jahre früher zu mir gekommen sind“, sagte er nach der Probezeit) und stattete sie mit vielen Befugnissen aus. Vor allem hing von ihr ab, ob ein Besucher zu einem Gespräch mit STRESEMANN zugelassen wurde oder nicht; sie warnte auch die Belegschaft der Ornithologischen Abteilung vor schlechter Laune des Chefs („vertagen Sie das Gespräch lieber auf morgen“).

Natürlich hatte auch STRESEMANN Stunden oder Perioden der „Arbeitsunlust“. In diesen Situationen besuchte er seine Mitarbeiter oder Schüler und unterhielt sich zwanglos. Er war aber sehr diszipliniert und pflichtbewusst, solche Arbeitspausen kamen deshalb nicht sehr oft vor. Er konnte sich auch ganz offen freuen, z. B. über ein frisch gedrucktes Heft des „Journal für Ornithologie“; mit der Zeitschrift in der Hand ging er von Zimmer zu Zimmer und erzählte über das Wichtigste aus dem Inhalt. Eine weitere Eigenschaft STRESEMANN'S wurde jedem, der ihn kannte, erst nach längerer Zeit bewusst: Ein von ihm gegebenes Versprechen oder eine Zusage, auch in unwichtigen Dingen, waren ihm eine persönliche Verpflichtung. Hierzu erzählte mir kürzlich seine ehemalige Sekretärin, Frau FELIX, ein Beispiel. Sie wohnte in der Nachkriegszeit in einem kleinen Zimmer, zusammen mit ihrer kranken Mutter (während des letzten Bombenangriffs auf Berlin wurde ihre Wohnung zerstört). Als STRESEMANN dies erfuhr, sagte er Hilfe zu; er intervenierte im Staatssekretariat für Hochschulwesen und sie erhielt eine kommunale Zweizimmerwohnung! Ein anderes Beispiel: Seinem Assistenten MAUERSBERGER und mir schenkte er eine kleine Summe Westgeld, als wir am 12. Internationalen Ornithologen-Kongress in Helsinki teilnahmen.

Sowohl in der wissenschaftlichen als auch in der privaten Kontaktpflege spielte STRESEMANN'S Korrespondenz eine ganz besondere Rolle. Ich schätze, dass er jährlich mehr als tausend Briefe, z. T. Postkarten, geschrieben hat; wohl mehr als die Hälfte davon handschriftlich! Die auf der Schreibmaschine getippten Briefe hat er mehrheitlich seiner Sekretärin schnell diktiert, sie stenographierte. Ein Teil der mit der Hand geschriebenen Briefe ist schlecht lesbar. Obwohl es bereits damals Diktiergeräte gab, hat er sich dieses modernen Mittels nicht bedient (auch rasierte er sich immer mit Rasierklingen, niemals mit dem Elektrorasierer). Bemerkenswert sind viele, individuell für Adressaten erdachte Anreden; mich titulierte er mal „Lieber Tüta-ist!“ (Anspielung auf die von ihm benutzte Abkürzung „Tü-ta“ für die Türkentaube

Abb. 64. Im Innenhof des königlichen Wawel-Schlusses in Krakau (Juni 1964).



und das Thema meiner Diplomarbeit) oder „Major“ (als ich zum Militär musste und dort Gefreiter war). Die meisten Briefe sind verhältnismäßig lang und enthalten außer wissenschaftlichen Informationen oder Fragen (er fragte sehr oft!) auch viel Persönliches in einem erzählerischen und freundlichen Ton. Alle sind vollendet, interessant zu lesen. Große Teile seines umfangreichen Briefwechsels wurden inzwischen publiziert, der umfangreichste und wichtigste Teil von HAPPER (1997). Da es dem Herausgeber gelungen ist, bei Adressaten und in diversen Archiven auch die entsprechende Gegenkorrespondenz zu finden, liest sich das fast 1.000 Seiten starke *opus magnum* wie ein spannendes Buch über die Entwicklung der Ornithologie, bereichert um biografische Informationen aus dem täglichen Leben der Autoren. Es ist ein Glücksfall, dass es in STRESEMANN'S Zeit noch kein E-Mail, SMS oder Ähnliches gegeben hat (wenn er länger gelebt hätte, würde er sie wohl auch nicht genutzt haben).

Dass STRESEMANN ein perfekter Stilist war und insbesondere großen Wert darauf legte, dass wissenschaftliche Beiträge in den von ihm herausgegebenen Zeitschriften in gutem und verständlichem Deutsch verfasst waren, wurde bereits berichtet. Viele Autoren waren anfangs unzufrieden, als er ihre Texte stark umarbeitete (auch ich gehörte zu ihnen); nach dem Erscheinen der Arbeit im Druck bewunderten sie aber fast immer das „eigene Produkt“: Es wurde zumeist kürzer, „flüssi-

ger“ und verständlicher, hatte jedoch nichts von seinem wissenschaftlichen Inhalt eingebüßt. Nicht nur einmal hörte ich STRESEMANN'S Kommentare, als er Manuskripte redigierte: „Wasser muß ausgepresst werden“ oder „Bedeutendes kann man auch mit einfachen, verständlichen Sätzen ausdrücken“. Viele haben von ihm gelernt, wissenschaftliche Texte zu verfassen; oft hat er LUDWIG REIMERS „Stilkunst“ als Hilfe dazu empfohlen. Als Redakteur war er ein unerreichbarer Wächter der Qualität!

STRESEMANN ging gerne auf Reisen, in der Nachkriegszeit fast immer mit seiner Frau VESTA. Ich hatte den Eindruck, dass ihn gerade die Studienaufenthalte im Ausland aus der Verzweiflung und Depression nach dem Bau der Berliner Mauer rissen und ihm nach der Pensionierung wieder Arbeitsmut und Lebensfreude gaben. Im Ausland forschte er eifrig in Museen und hielt Vorträge, ging aber auch regelmäßig auf vogelkundliche Exkursionen, insbesondere um Arten zu entdecken, die er bis dahin in freier Natur nicht gesehen hatte. Das galt sogar für New York! 1962 schrieb er mir von dort: „Wir genießen hier den schönen Mai und gehen jeden Morgen in den Centralpark, um dort mit dem Zeissglas nach Vögeln zu suchen. Es wimmelt manchmal von Durchzüglern, die einen oder zwei Tage durch den Park streifen, ehe sie nach Canada weiterwandern und wir haben unsere Artenliste schon auf 55 (!) gebracht, alles Vögel, die wir noch nie im

Prof. Dr. ERWIN STRESEMANN

BERLIN 45 (LICHTERFELDE-WEST)  
KAMILLENSTRASSE 28  
RUF 76 08 07

12. VIII 66

Lieber Ingenieur,  
Hochgelehrter Herr Doktor,  
Das Sie die akademische Ehrenleiter  
coeditorium mit Stenarz im eine große  
Stufe höher geknüpft sind hat mich und  
alle runderum sehr gefreut! Nun steht  
Ihnen der Weg ins Akademische Dögel  
endlich offen, und Sie werden dort mit  
Umsicht, Mühe und wenn nötig auch  
Strenge regieren. Glück auf dem Weg! Zuvor  
aber doch nach der B.R. mit sehr nach  
Gallien gehen! Das sind Ihnen werden fed-  
liche Anstellungen und ihrer Urteilsfähigkeit  
sehr gut bekommen. Wir werden alles Vor-  
aus mit im Januar 67 zu Hause sein,  
und wir freuen uns schon jetzt darauf,  
Sie unter unsern Dad beherbergen zu!  
Räumen.

Abb. 65. Gratulationsbrief STRESEMANNs anlässlich der Erlangung des Dokortitels durch den Autor (August 1966).

Leben gesehen haben und deren Anblick natürlich furchtbar aufregend ist.“

Während STRESEMANNs zweiwöchigem Aufenthalt in Polen Ende Juli, Anfang August 1964 (NOWAK 1965) arbeitete er kurz in TACZANOWSKIS sibirischer Vogelsammlung, danach besuchten wir die Nationalparks von Białowieża, Ojców und Tatra. Ich bewunderte seine Kräfte bei den weiten Märschen und war erstaunt, dass er noch mit 75 Jahren ein guter Feldornithologe war und die Stimmen vieler Arten erkannte (ich habe kein musikalisches Ohr, wurde in dieser Hinsicht „entlarvt“ und getadelt...). Außer den wissenschaftlichen Belangen interessierten STRESEMANN auch Kunstmuseen (Krakau), Kulturgeschichte sowie die sozialen und politischen Verhältnisse. Als wir zum Abschluss der Reise

in Zakopane weilten, überraschte er mich nach 22 Uhr mit dem Wunsch, zu der draußen tobenden Kirmes zu gehen und mitzumachen...

Wie sehr STRESEMANN Reisen in Gesellschaft von seelenverwandten Menschen schätzte, können die nachfolgenden Auszüge aus einem etwa 500 Worte langen Brief bezeugen, den er nach dem Besuch des 14. Internationalen Ornithologen-Kongresses in Oxford (Juli 1966) an mich schrieb. Dieser Brief stellt auch ein typisches Beispiel für seinen perfekten „wissenschaftlich-privaten“ Korrespondenzstil dar. Er gratulierte mir darin zu der gerade bestandenen Doktorprüfung (Abb. 65) und berichtete (12.8.1966): „[...] Während Sie vor Ihren akademischen Richtern standen, vergnügten wir uns in und

um Great Britain. Zunächst flogen wir gleich nach Edinburgh, der wunderschönen Stadt, und kletterten am folgenden Morgen auf einen Ozeandampfer ‚Devonia‘, 12.000 t., den der Scotch Ornith[ological] Club für die Vorexkursion gechartert hatte – mit klopfendem Herzen hatte ers getan, denn er wusste nicht, wie viele Vogelmenschen sich zu dieser Fahrt anmelden würden – aber alle Schlafplätze waren bald besetzt (900!), und viele Spätangemeldete hatten das Nachsehen. Nach festem Ornithologen-Programm fuhr die ‚Devonia‘ 6 Tage lang dicht an und um die bizarren steilen Felsinseln der äusseren Hebriden (auch St. Kilda!), Shetland und Orkney-Inseln, besetzt von oben bis unten mit Tölpeln, Lummen, Alken, Dreizehnmöwen, Fratercula, Krähscharben, Mantelmöwen, Raubmöwen und 3 mal wurde gelandet, damit wir diese Arten ganz aus der Nähe anschauen konnten. Und das alles bei ruhiger See – es war unmöglich, seekrank zu werden. Diese 900 neugierigen und staunenden bird men mögen zusammen mehrere Kilometer Film belichtet haben. – Dann nach Oxford, wo gegen 850 Teilnehmer eingetroffen waren und 8 Tage lang geplaudert, vorgelesen und geschmaust wurde. Ich belehrte die Menschheit über die Prinzipien der Mauser [STRESEMANN hielt auf Englisch einen Vortrag zum Thema ‚Vererbung und Anpassung der Mauser‘]. – [...] Nächster Kongress: 1970 in Amsterdam. Präsident N. TINBERGEN. Dort müssen Sie erscheinen! Aber ob ich das noch erleben werde, ist zweifelhaft [er hat es aber doch erlebt!]. – [...] Übrigens ‚Tüta‘: Mit Staunen stellten wir auf dem Dach eines Hafengebäudes von Lerwick (Shetland-Inseln) 5 Türkentauben fest! Das dürfte einer der nördlichsten Brutplätze sein.“

Gelegentlich wurde ich gefragt, ob STRESEMANN auch zornig werden konnte. Aus meiner Erfahrung konnte ich dies verneinen. Nur einmal geriet er in Wut, als ich längere Zeit zu spät ins Museum kam und zu früh wegging: „Auch ein Stipendiat ist verpflichtet, die obligatorische Arbeitszeit zu respektieren!“ hieß es in verärgertem Ton. Im Museum wurde aber erzählt, dass es früher auch anders war, dass er gelegentlich Mitarbeiter

oder Fachgenossen, die er schätzte und hoch lobte, plötzlich fallen ließ. Grund dazu konnten ein grober Fehler, eine „falsche“ Äußerung oder Anzeichen von Illoyalität sein. So schickte er z. B. Anfang der 20er-Jahre die meisten Fragesteller zu seinem Mitarbeiter Dr. KARL NEUNZIG (vgl. GEBHARDT 1964: 260–261) mit dem Hinweis, „er weiß es besser als ich“. Eines Tages kam es aber zum Bruch (Grund unbekannt), Dr. NEUNZIG taugte nichts mehr! Seinen Unmut brachte STRESEMANN zum Ausdruck, als seine Doktoranden nach einer Exkursion berichteten, 90 Großtrappen (*Otis tarda*) gesichtet zu haben: „Müssen es ausgerechnet neunzig gewesen sein, hätten 88 nicht genügt?!“ Diese „Anekdote aus dem Leben“ wurde wohl sehr oft erzählt, denn ich bekam sie in verschiedenen Versionen zu hören. Über einen anderen Fall berichtete BAUMGART (1997): Dr. OTTO SCHNURRE (vgl. GEBHARDT 1980: 54–55) wagte während einer fachlichen Diskussion STRESEMANNS Ansichten über Arbeiten von KLEINSCHMIDT zu widersprechen, was noch hingenommen wurde; als er aber Korrekturen zu MAYRS publizierter Dissertation über die Ausbreitung des Girlitzes (*Serinus serinus*) in Europa im „Journal“ veröffentlichen wollte, lehnte es der Herausgeber ab, woraufhin beide Herren die weiteren Kontakte abbrachen. Nach der Pensionierung, als er oft mit den Zuständen in „seiner“ Ornithologischen Abteilung nicht zufrieden war, sah man ihn des Öfteren in schlechter Laune oder verärgert, manchmal knallte sogar die Tür...

So blieb es nicht aus, dass man gelegentlich von einem „Klub der STRESEMANN-Geschädigten“ sprach... Insgesamt wurde er jedoch im Alter milder. Es ist z. B. bekannt, dass ihm die ersten zwei Bände der „Naturgeschichte der Vögel“ von R. BERNDT und W. MEISE (1959–1963) nicht gefallen haben, als Reaktion wollte er sogar noch selbst ein „Lehrbuch der Ornithologie“ verfassen; aber an MEISE schrieb er (18.2.1963): „In der Fachpresse ist ihm [dem Werk] viel Lob zuteil geworden, das Ihre bienenfleissigen Bemühungen ja auch reichlich verdient haben. Um in den schönen Chorgesang nicht

Abb. 66. VESTA und ERWIN STRESEMANN im Gespräch mit Dr. h. c. RICHARD HEYDER (rechts), dem im Forschungszentrum Berlin-Adlershof die Leibniz-Medaille verliehen wurde (Juni 1961).



mit Misstönen störend einzufallen, habe ich meinen Mund gehalten. In jungen Jahren hätte ich das wohl nicht getan; da pflegte ich manches, was nicht nach meinem Geschmack geraten war, mit spitzer Feder zu picken, auch dann, wenn ich einen guten alten Freund damit kränkte. Aber nun ist die ‚Milde des Alters‘ über mich gekommen, und ich lasse den Dingen ihren Lauf (soweit sie nicht meinen engen Spezialkreis stören). Es gibt schon genug Unfrieden auf dieser Erde!“

Den „Grad der Zuneigung“ zu einem Wissenschaftler aus STRESEMANN'S Wirkungsbereich konnte man oft auch aus dem Inhalt von Widmungen auf verschenkten Sonderdrucken seiner Publikationen oder Büchern ablesen. So z. B. war sein Verhältnis zum Doktoranden BURKHARD STEPHAN zuerst nicht das beste, verbesserte sich jedoch deutlich mit der Zeit, was auch durch solche Widmungen dokumentiert wurde: „Seinem allzeit hilfsbereiten Mitarbeiter“ (1966), „Seinem lieben Mitarbeiter“ (1970) und zuletzt (auf einer Pralinenschachtel, anlässlich der Dr. sc. Promotion 1971) „Herzlichen Glückwunsch, Ihr STRESEMANN“.

Zum Abschluss noch das Wichtigste: Für unzählige Wissenschaftler war STRESEMANN im Verlauf seines Lebens ein hilfsbereiter Fachkollege und ein freundlicher Berater. Vielen Menschen in Krisensituationen stand er spontan, mitleidend und tröstend zur

Seite. Mit vielen verband ihn eine freundschaftliche Beziehung, egal, ob sie älter oder jünger als er waren, ohne Rücksicht auf ihren Bildungsweg, ihren Titel, ihre Abstammung, ihre Nationalität, ihre Ansichten oder ihren Berufsstand. Zu einigen von ihnen entstand eine innige Beziehung fürs Leben, eine Stütze seiner privaten und beruflichen Tätigkeit, wie sie viele Menschen täglich brauchen. Zum Tode seines Lehrmeisters und väterlichen Freundes ERNST HARTERT schrieb er (an MAYR, 10.11.1933): „Er hat seine Aufgabe im Leben erfüllt und brauchte den Tod nicht mehr zu fürchten – und doch erschüttert uns alle die Vorstellung, dass sein Platz in unserer Mitte fortan leer stehen wird, denn unser Herz hat ihm ganz gehört.“ Mit RICHARD HEYDER (Abb. 66), dem begnadeten sächsischen Amateurmithologen, der Besitzer eines Gemischtwarengeschäfts in der Kleinstadt Oederan war, verband ihn eine lebenslange Freundschaft, die durch zahlreiche warmherzige Briefe belegt ist (RUTSCHKE 1999). Erst durch die Veröffentlichung von STRESEMANN'S Korrespondenz mit seinem Schüler und Freund ERNST MAYR (HAFFER 1997: 369–771) wurde deutlich, dass nicht nur die fachliche Verwandtschaft und der Erfolg der beiden Männer sie über mehr als ein halbes Jahrhundert verband; wichtiger war die persönliche Zuneigung und das uneingeschränkte Vertrauen zueinander!



Abb. 67. Der erfolgreichste Schüler STRESEMANNs, Prof. ERNST MAYR aus Cambridge MA, USA (jedoch auch Sachse!). Hier: am 25. Juni 2001 im Sauriersaal des Berliner Museums für Naturkunde (s. Text).

## Das vereinte Deutschland und das Berlin ohne die Mauer

Prof. ERNST MAYR, der berühmte Schüler STRESEMANNs, besuchte fast 30 Jahre nach dem Tod seines Lehrers das vereinte Deutschland und das Berlin ohne die Mauer. Am 24. Juni 2001 (dem Tag der Promotion MAYRS vor 75 Jahren!!) plauderte er locker vor einer Versammlung historisch interessierter Fachkollegen über seine Doktorandenzeit in Berlin, viele dankbare Worte widmete er auch STRESEMANN. Am folgenden Tage überreichte ihm die Humboldt-Universität ein Ehrendiplom (Abb. 67). Anlässlich des ungewöhnlichen Jubiläums hielt JÜRGEN HAFFER, STRESEMANNs Biograf, ein Laudatio zu Ehren des amerikanischen Gastes (HAFFER

2001b). Der 26. Juni stellt für das Berliner Museum einen Trauerjahrestag dar: Es ist das Datum der Ermordung von WALTHER ARNDT (s. lesenswerten Nachruf von EISENTRAU 1986). Aus diesem Anlass wird eine öffentliche WALTHER-ARNDT-Vorlesung angeboten, für das Jahr 2001 übernahm sie Prof. MAYR (ARNDT unterhielt mit STRESEMANN und mit den Ornithologen des Museums lebhaft Kontakte). Das Thema dieser Vorlesung, „Die Autonomie der Biologie“ (s. MAYR 2002), zog etwa 300 Besucher in das Museum, darunter „alles, was Rang und Namen trägt“. Aus der spannenden Schilderung über die Entwicklung der Biologie zu einer selbstständigen Disziplin der Wissenschaft war deutlich herauszuhören, dass auch sein Berliner Lehrer, ERWIN STRESEMANN, einen Beitrag dazu geleistet hat.

## Dank

Zahlreiche neue Informationen, z. T. auch Dokumente über STRESEMANN gewann ich durch persönliche Gespräche und brieflichen Kontakt mit seinen Familienangehörigen Frau VESTA STRESEMANN und ihrer Tochter AMÉLIE KOEHLER (Freiburg in Br.) sowie mit seinen Söhnen Ing. WERNER STRESEMANN (Berlin) und Prof. ERNST STRESEMANN (Bad Salzuflen), die größtenteils auch kritische Anmerkungen zu den Manuskriptentwürfen der Biografie beigesteuert haben. Wichtige Auskünfte erteilten mir auch die nachfolgenden Zeitzeugen: Frau MARTHA FELIX (Berlin), Prof. WILHELM MEISE † (Hamburg), Prof. ERICH RUTSCHKE † (Potsdam) und Dr. GERHARD TECHNAU (Odenthal-Glöbusch). Zusätzliche (oft kleine, aber wichtige) Auskünfte bzw. Hilfen bei Recherchen erhielt ich von Dr. WOLFGANG BAUMGART (Berlin), Prof. EBERHARD CURIO (Bochum), Dr. KLAUS DROBISCH (Berlin), KURT ERDMANN (Militärarchiv, Freiburg in Br.), Frau Dr. SYLKE FRAHNERT (Ornithologische Abteilung des Zoologischen Museums, Berlin), Prof. URS GLUTZ VON BLOTZHEIM (Schwyz), Dr. WOLFGANG GRUMMT (Berlin), Prof. HANSECKHARD GRUNER (Berlin), BRIAN HILLCOAT (Neuss), Frau Dr. ILSE JAHN (Berlin), Frau Dr. HANNELORE LANDSBERG (Berlin), Frau Dr. LIEBKE LOBO (Ethnographisches Museum, Berlin-Dahlem), Frau IRIS LORENZ (Staatsbibliothek, Handschriftenabteilung, Berlin), Doz. ALEXEJ LUGOWOJ (Uschgorod), Prof. MACIEJ LUNIAK (Warschau), Dr. GOTTFRIED MAUERSBERGER † (Berlin), Dr. WINFRIED MAYER (Sachsenhausen), Frau IRMGARD NÖHRING (München), Prof. ROLAND PRINZINGER (Karben), Frau ROSE-MARIE VON SCHILLING, geb. STRESEMANN (Garmisch-Partenkirchen), Frau URSULA SCHLEYER (Wingst), Prof. ULRICH SEDLAG (Eberswalde), FRANK STEINHEIMER (Tring und Nürnberg), Dr. WALTHER THIEDE (Köln) und Frau EFFIE WARR (Tring). Sehr wichtig für die Erstellung der STRESEMANN-Biografie waren Informationen und Dokumente, die ich aus den folgenden Archiven erhielt: Staatsbibliothek zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz;

Archiv der Humboldt-Universität zu Berlin; Bundesarchiv, Berlin; Brandenburgisches Landesarchiv, Potsdam; Niedersächsisches Hauptstaatsarchiv, Hannover und die Gauck-Behörde, Berlin. Zu den kritischen Lesern des Manuskriptentwurfs gehörten auch Dr. JÜRGEN HAFFER (Essen), Dr. KAI GEDEON (Halle), Frau MARTHA FELIX (Berlin) sowie meine Frau Dr. SIBYLLE NOWAK-STALMANN und meine Tochter KAROLINA NOWAK. Die letzteren trugen bedeutend zur redaktionellen Bearbeitung des Gesamttextes bei. Beim Redigieren des Heftes hat STEPHAN ERNST (Klingenthal) weder Zeit noch Mühe gescheut und Dr. BURKHARD THIESMEIER (Bielefeld) integrierte meisterhaft die vielen Abbildungen in den Text.

Ohne die große Hilfsbereitschaft aller oben Genannten wäre die Erstellung der neuen STRESEMANN-Biografie nicht möglich gewesen. An sie alle richte ich meinen herzlichen Dank.

## Zusammenfassung

Prof. ERWIN STRESEMANN (1889–1972), einer der prominentesten Biologen des 20. Jahrhunderts, befasste sich vornehmlich mit der wissenschaftlichen Problematik der Vogelkunde. Durch die Vielzahl der von ihm und seinen Doktoranden und Schülern erarbeiteten Themen, insbesondere jedoch dank der Veröffentlichung des monumentalen Werkes „Aves“ (1927–1934), trug er maßgeblich zur Integration der Ornithologie in die übrigen Zweige der Biologie bei. ERNST MAYR, sein prominentester Schüler, schrieb: „Die wissenschaftliche Ornithologie ist sozusagen sein Kind, ein *monumentum aere perennius*.“ Aus dem Rahmen der Ornithologie heraus hat STRESEMANN forschend und lehrend Akzente und Maßstäbe für die Biologie als Ganzes gesetzt.

Zur Welt kam STRESEMANN in Dresden, studierte in Jena, Freiburg und München. Seit 1921 war er im Zoologischen Museum der Universität zu Berlin tätig, wo er der Ornithologischen Abteilung vorstand. Obwohl er die meiste Zeit seines Lebens und Wirkens in Berlin verbrachte, hielt er stets Kontakt zu seiner sächsischen Heimat, u. a. war er 1922 Mitbegründer des Vereins Sächsischer Ornithologen.

Der Autor der vorliegenden Biografie wechselte im Jahre 1956, als Student, von der Warschauer

Universität nach Berlin und durfte hier unter STRESEMANN'S Leitung seine Diplomarbeit über die Ausbreitung der Türkentaube (*Streptopelia decaocto*) in Europa und Asien erarbeiten. In der Biografie seines Lehrers untersucht er insbesondere den Einfluss politisch-gesellschaftlicher Verhältnisse auf das Leben und Wirken STRESEMANN'S, in vielen Fällen ergänzt um persönliche Gespräche und Erfahrungen.

## Summary

### Professor ERWIN STRESEMANN (1889–1972) – a Saxon who raised ornithology to the rank of a biological science

Professor ERWIN STRESEMANN, one of the most prominent biologists of the 20th century, concerned himself principally with the scientific problems of ornithology. His monumental work *Aves* (1927–1934), and the huge number of papers he and his PhD students published, established ornithology as an accepted branch of biological science. Professor ERNST MAYR, his most famous pupil, once wrote: „Scientific ornithology is so to say his child, a *monumentum aere perennius* (a monument more lasting than bronze)“. Although he himself was primarily an ornithologist, STRESEMANN'S exemplary research and teaching methods were inspirational throughout the whole field of biology.

Born in Dresden, the capital of Saxony, STRESEMANN studied at Jena, Freiburg and Munich, and worked from 1921 onwards for the Zoological Museum of the University of Berlin as head of the ornithological section. Although he spent most of his working life in Berlin, he always maintained contacts with the region of his birth and was a co-founder in 1922 of the Verein Sächsischer Ornithologen (Society of Saxon Ornithologists).

In 1956, the author of this biography, then still a student, transferred from Warsaw University to Berlin, where STRESEMANN supervised the preparation of his degree thesis on the expansion of the Eurasian Collared-dove (*Streptopelia decaocto*) in Europe and Asia. In the biography, the author focuses on the sociopolitical influences on the life and work of his former mentor STRESEMANN, in many instances drawing on personal conversations and experiences. The main part of the biography is arranged chronologically according to the major periods of modern German history.

STRESEMANN grew up during the period of the German Empire. His later career had its roots in the comfortable family villa in Dresden-Strehlen,

in whose garden he tried his hand as an aviary keeper. During his time at grammar school he organized the school bird collection and was able to go on several educational trips, even as far as Russia, whence he returned in 1907 with several raptor skins. He commenced his studies however in medicine, but soon changed his interest to scientific ornithology under the influence of CARL EDUARD HELLMAYR in Munich. In 1910–1912, after having been trained by ERNST HARTERT of the Rothschild Museum at Tring in England, STRESEMANN participated in an expedition to the Moluccas. The extensive collections made during these travels formed the basis of his systematic and zoogeographical studies, which were interrupted by the outbreak of the First World War in 1914. Even though STRESEMANN was already active in science, he joined the army with enthusiasm. Nevertheless, he still devoted any spare time during his military service to ornithology and the preparation of bird skins. During this time he married his first wife, ELISABETH DENINGER, the sister of the Moluccan expedition leader.

After the war, during the period of Germany's first republic (the Weimar Republic), STRESEMANN completed his zoological studies in Munich. He continued his ornithological research and wrote the first of the „Aves“ chapters for KÜKENTHAL'S „Handbook of Zoology“. It seemed that no adequate post at any German museum was available for him, but in 1921, just at the moment when he was planning to emigrate to the Moluccas to establish a research station there, to his surprise he was offered the post of head of the ornithological section of the Berlin Museum. He subsequently enlarged the section, established contact with museums world-wide, and diversified his own ornithological research. By 1922 he had been elected general secretary of the Deutsche Ornithologische Gesellschaft (German Ornithological Society), which he headed over many decades. He also took over the editorship of the *Journal für Ornithologie*, worldwide one of the most important journals in the field. In 1926 he assisted HARTERT in organizing the 6th International Ornithological Congress (IOC) in Copenhagen, the first to be held since the war („the reconciliation congress“). Four years later he was appointed professor, with the work of his PhD students furnishing data for further chapters of „Aves“, which had been appearing in instalments since 1927. During this period he was also sending out young scientists to tropical regions to collect new material for the Berlin Museum and other institutions. One of the very first explorers was STRESEMANN'S student ERNST MAYR, who went to New Guinea and the Solomon Islands in 1928–1929. During the 7th IOC in Amsterdam, STRE-

SEMMANN, then just 40, was elected to preside over the 8th IOC planned to be held in Oxford. His opposition to the racist and anti-Semitic movements in the Germany of the 1930s is illustrated by the following episode, just one of many: LORD ROTHSCHILD, the famous ornithologist and lepidopterist at Tring, had named a new butterfly species *Papilio stresemanni*. This was pounced on by Nazi propagandists, who attacked the national-liberal minister of foreign affairs, Dr. GUSTAV STRESEMANN, for his alleged pro-Jewish views. However, the ornithologist STRESEMANN responded in a sarcastic newspaper article explaining the unfounded accusations. He also believed that the Nazis would never rule Germany.

Even when he was proved wrong in this in 1933, a liberal mood continued to exist at the Berlin University for some time during the Third Reich. However, the political situation soon became difficult. In a long letter to ERNST MAYR, working at this time in New York, STRESEMANN expressed his anti-Nazi position. He nevertheless turned down an American offer to emigrate when touring the USA on study leave; STRESEMANN'S ties to European culture were simply too strong. During the Second World War, STRESEMANN, then 51 years old, was called up on army service, which by the end of 1942 took him to France and Greece among other places. In September 1941 he married his second wife, VESTA HAUCHECORNE (née GROTE). Thrilled by the huge successes of the German army in the early years of the war, STRESEMANN, strangely, changed his patriotic standpoint into one of extreme nationalism in support of Germany's expansionist war policies. On the other hand, however, he still supported scientists from „enemy“ and occupied countries by, e.g., supplying literature to two ornithologically interested English PoWs as well as to a former Soviet soldier who was a zoologist. He also helped to rescue what was left of JEAN DELACOUR'S zoological garden at Clères and the natural history museum at Lwów/Lemberg in Poland. As late as 1943, STRESEMANN arranged for FINN SALOMONSEN to be nominated a corresponding member of the German Ornithological Society, despite his Jewish origins. Only with the defeat of the German troops would he acknowledge the criminal character of the war, with its inevitable disastrous end for the whole of Germany. STRESEMANN bravely rescued the library and scientific collection during the bombardments of Berlin and the collapse of the eastern front. During the last days of the war he was called to serve as a member of the „Volkssturm“, but survived the heavy fighting in Berlin unwounded.

STRESEMANN kept working at the zoological museum during the Allied occupation of Ger-

many (1945–1949), despite the fact that his flat was situated in the American sector while the museum was in the Soviet part of the city. The ornithological collection survived more or less intact, with a few exceptions, and STRESEMANN resumed normal work as soon as possible. He was encouraged by the visit of his English colleague and friend RICHARD MEINERTZHAGEN in April 1946. Aid parcels from abroad, mainly organized by ERNST MAYR, eased living conditions in the difficult period after the war. STRESEMANN'S museum department was then the link between ornithologists now separated in the different military zones of post-war Germany, connecting East and West Germans in particular. During this time he wrote, among other things, the pioneering and important work „Ornithology: from Aristotle to the Present“ (Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart, published in 1951; American edition in 1975).

Following the foundation of two German states in 1949 (the Federal Republic of Germany and the German Democratic Republic) STRESEMANN still remained at his university in East Berlin while living in the West, giving him the advantage of movement in both parts of Germany and their respective allied countries. In 1949 the German Ornithologists' Society (Deutsche Ornithologen-Gesellschaft) was re-founded and STRESEMANN elected as president. His new PhD students came from both sides of Berlin and he tried to be a kind of scientific bridge between both German states. His ornithological section was a meeting point for scientists from the Eastern Block and from the West. During the 1950s, when he began his project of an atlas on the distribution of Palaearctic birds („Atlas der Verbreitung palaarktischer Vögel“), American, Russian, and even Chinese colleagues met together. He himself travelled to both the USA and the Soviet Union. Only after the Berlin Wall had been built in August 1961 were the activities and contacts of the section interrupted and STRESEMANN was forced to retire. However, he and his wife VESTA were still allowed to cross the border with a special pass from the East German Academy of Science, of which he was a member, in order to visit „his“ ornithological section in East Berlin, which he did until his death in November 1972. During these years he completed his last major work „Die Mauser der Vögel“ (The Moulting of Birds).

The penultimate chapter of the biography is dedicated to STRESEMANN'S character in both his private and professional life, based on personal experiences gathered by the author during his time as a student, while several subsequent visits to Berlin and a joint trip to Poland supply additional intimate glimpses into STRESEMANN'S

life. The short final chapter describes the visit of ERNST MAYR to a re-unified Germany in the year 2001, when the University of Berlin celebrated the 75th anniversary of the awarding of his PhD with an honorary diploma.

The preface to the biography was written by HEINZ SIELMANN, the famous German creator of nature films for television, cinema and science, who owes his career to the strong support of STRESEMANN before, during and after the Second World War. SIELMANN tells the exciting story of the work on his first film, his filming assignments as a German soldier on Crete, his involvement in BBC productions during his time as a prisoner of war in England, and of his activities in Germany and all over the world.

## Literatur

- ALI, S. (1985): The Fall of Sparrow. – Delhi.
- BANNERMAN, D. A. (1973): May I, as one of the oldest... – *Ibis* **115**, 283–284.
- BAUMGART, W. (1997): Dann müssen Sie doch STRESEMANN noch gekannt haben? – *Berl. Ornithol. Ber.* **7**, 2–11.
- BERLIOZ, J. (1973): Le Professeur ERWIN STRESEMANN. – Oiseau et R. F. O./*Bull. Soc. Ornithol. Fr.* **43**, I–III.
- BRANDES, H. (1988): KZ Börnicke im Osthavel-land. – In: Bezirksleitung Potsdam der SED bzw. in LIBERA, K. (Hrsg.): Helle Sterne in dunkler Nacht. – Potsdam, pp. 263–270.
- DEMENTJEW, G. P. (1960): ERWIN STRESEMANN zum 70. Geburtstag. – *Ornitologija* **3**, 479–481 (russ.).
- EISENTRAUT, M. (1986): Vom Leben und Sterben des Zoologen WALTHER ARNDT – ein Zeitdokument aus Deutschlands schwärzesten Tagen. – *Sitzungsber. Ges. Naturforsch. Freunde Berlin* **26**, 161–187.
- FESTETICS, A. (2002): Vom Tell-Apfel zum Glutz-Apfel. – *J. Ornithol.* **143**, 256–261.
- GEBHARDT, L. (1964): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. – Gießen.
- GEBHARDT, L. (1974): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Bd. 3. – *J. Ornithol.* **115**, Sonderh.
- GEBHARDT, L. (1980): Die Ornithologen Mitteleuropas. Ein Nachschlagewerk. Bd. 4. – *J. Ornithol.* **121**, Sonderh.
- GOETHE, F. (1973): ERWIN STRESEMANN 1989–1972. – *Vogelwelt* **94**, 159–160.
- GONTSCHAROW, W. A. & W. W. NECHOTIN (2000): Unbekanntes über das Bekannte. – *Westnik RAN* **70**, 249–257 (russ.).
- GÜNTHER, K. (1974): ERWIN STRESEMANN (22.XI.1889–20.XI.1972). – *Sitzungsber. Ges. naturforsch. Freunde Berlin. N.F.* **14**, 37–42.
- V. HAARTMAN, L. (1972): ERWIN STRESEMANN död. – *Ornis Fennica* **49**, 103.
- HAFER, J. (1997): Ornithologen-Briefe des 20. Jahrhunderts. – *Ökologie Vögel* **19**, 1–980.
- HAFER, J. (2001a): Die „STRESEMANN-Revolution“ in der Ornithologie des frühen 20. Jahrhunderts. – *J. Ornithol.* **142**, 381–389.
- HAFER, J. (2001b): ERNST MAYR. Ornithologie, Evolutionsbiologie und Wissenschaftsphilosophie. – *J. Ornithol.* **142**, 497–502.
- HAFER, J., E. RUTSCHKE & K. WUNDERLICH (2000): ERWIN STRESEMANN (1889–1972) – Leben und Werk eines Pioniers der wissenschaftlichen Ornithologie. – *Acta Historica Leopoldina* (Halle), Nr. 34.
- HERTER, K. (1968): ERNST MARCUS † (8.6.1893–30.6.1968). – *Sitzungsber. Ges. naturforsch. Freunde Berlin. N.F.* **8**, 81–92.
- V. HOLST, E. (1979): Ansprache zu E. STRESEMANN'S 70. Geburtstag. – *J. Ornithol.* **120**, 455–456.
- JAHN, I., W. MEISE & R. NÖHRING (1973): Bibliographie der Publikationen von ERWIN STRESEMANN und der von ihm angeregten Dissertationen, redigierten Zeitschriften und der Festschriften, die ihm gewidmet sind. – *J. Ornithol.* **114**, 482–500.
- KAESTNER, A. & M. GERSCH (1972; Hrsg.): ERWIN STRESEMANN. – *Zool. Jb., Abt. Syst., Ökol. Geogr. Tiere* **99**, 505–506.
- KOEHLER, A. (1988): Ornithologen und Verhaltensforscher. – In: KOEHLER, O. (Hrsg.): OSKAR HEINROTH – KONRAD LORENZ. Wozu aber hat das Vieh diesen Schnabel? – München, pp. 315–323.
- LANDSBOROUGH THOMSON, A. (1973): ERWIN FRIEDRICH THEODOR STRESEMANN, Dr phil (1889–1972). – *Brit. Birds* **66**, 64–65.
- LÖHRL, H. (1973): ERWIN STRESEMANN. – *Anz. ornithol. Ges. Bayern* **12**, 147–149.
- LORENZ, K. (1960): Zum Geleit. Festschrift zum 70. Geburtstag von ERWIN STRESEMANN. – *J. Ornithol.* **101**, 3–6.
- MAUERSBERGER, G. (1973): ERWIN STRESEMANN zum Gedächtnis. – *Mitt. Zool. Mus. Berlin* **49**, 261–266.
- MAYR, E. (1969): ERWIN STRESEMANN zum 80. Geburtstag. – *J. Ornithol.* **110**, 377–378.
- MAYR, E. (1973): ERWIN STRESEMANN (22. November 1889 – 20. November 1972). – *Ibis* **115**, 282–283.
- MAYR, E. (2002): Die Autonomie der Biologie. Zweite WALTHER-ARNDT-Vorlesung. – *Naturwiss. Rundschau* **55** (Nr. 1/643), 23–29.

- MAYR, E. & G. MAUERSBERGER (1989): Zum Gedenken an ERWIN STRESEMANN (22. November 1889 – 20. November 1972). – Mitt. Zool. Mus. Berlin **65**, Suppl.: Ann. Ornithol. **13**, 3–7.
- MEYER, H. (2002): Zum 80. Geburtstag des Vereins Sächsischer Ornithologen. – Ornithol. Mitt. **54**, 106–109.
- MOTHES, K. & F. PEUS (1970): Prof. ERWIN STRESEMANN zum 80. Geburtstag. – Mitt. Dt. Akad. Naturf. Leopoldina **15**, 29–31.
- NEUMANN, J. (2001a): Sachsen – ein guter Nährboden für Ornithologen. – J. Ornithol. **142**, 109–111.
- NEUMANN, J. (2001b): WALTER-BANZHAF-Kolloquium. – Ornithol. Mitt **53**, 395–397.
- NÖHRING, R., G. NIETHAMMER & R. HEYDER (1973): ERWIN STRESEMANN † / 22.11.1889–20.11.1972. – J. Ornithol. **114**, 455–481.
- NOWAK, E. (1965): Professor E. STRESEMANN'S Besuch in Polen. – Przegł. zool. **9**, 97 (poln.).
- NOWAK, E. (1969): Biologische Station des Zoologischen Instituts der Akademie der Wissenschaften der UdSSR. – Przegł. zool. **13**, 289–191 (poln.).
- NOWAK, E. (1973): Profesor ERWIN STRESEMANN (1889–1972). Obituary. – Przegł. zool. **17**, 382–383 (poln.; engl. Zusammenf.).
- NOWAK, E. (1998): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte. – J. Ornithol. **139**, 325–348.
- NOWAK, E. (2000): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (2. Teil). – J. Ornithol. **141**, 461–500.
- NOWAK, E. (2002a): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (3. Teil). – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **9**, 1–46.
- NOWAK, E. (2002b): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (4. Teil). – Ornithol. Beobachter **99**, 49–70.
- NOWAK, E. (2002c): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (5. Teil). WŁODZIMIERZ hr. DZIEDUSZYCKI (1885–1971). – Przegł. zool. **46**, 45–57 (poln.; engl. Zusammenf.).
- NOWAK, E. (2002d): Erinnerungen an Ornithologen, die ich kannte (7. Teil). Der Fall MAKATSCH. – Anz. Ver. Thüring. Ornithol. **4**, 267–304.
- PALUDAN, K. (1973): ERWIN STRESEMANN, 22. november 1889 – 20. november 1972. – Dansk Ornithol. Foren. Tidsskr. **67**, 69–70.
- PAX, F. (1952): WALTHER ARNDT. Ein Leben für die Wissenschaft. – Hydrobiologia **4**, 302–331.
- RENSCH, B. (1987): Lebensweg eines Biologen in einem turbulenten Jahrhundert. – Stuttgart, New York.
- RUTSCHKE, E. (1994): Ornithologie im Berlin der 20er Jahre. – Otis **2**, 57–65.
- RUTSCHKE, E. (1998): Ornithologie in der DDR. – In: AUSTER, R. & H. BEHRENS (Hrsg.): Naturschutz in den Neuen Bundesländern. – Marburg, pp. 109–133.
- RUTSCHKE, E. (1999): RICHARD HEYDER (1884–1984) und ERWIN STRESEMANN (1889–1972) – eine lebenslange Freundschaft. – Mitt. Ver. Sächs. Ornithol. **8**, 317–336.
- RUTSCHKE, E. (2000): ERWIN STRESEMANN (1889–1972). – In: I. JAHN & M. SCHMITT (Hrsg.): DARWIN & Co. Eine Geschichte der Biologie in Portraits. Vol. 2. – München, pp. 296–315.
- SCHMIDT-KOENIG, K. (1989): Zum Gedenken an ERWIN STRESEMANN. – J. Ornithol. **130**, 398.
- SIELMANN, H. (1989): ERWIN STRESEMANN, ein Mentor für den Film in Wissenschaft und Unterricht. – J. Ornithol. **130**, 550–554.
- STEINBACHER, J. (1991): Über STRESEMANN und seine Schüler. – Mitt. Zool. Mus. Berl. **61**, Suppl.: Ann. Ornithol. **15**, 31–36.
- STRESEMANN, E. (1944): CARL E. HELLMAYR †. – Ornithol. Monatsber. **52**, 73–84.
- STRESEMANN, E. (1956a): Die Ornithologentagung in Leningrad 20.–24. Januar 1956. – J. Ornithol. **97**, 228–233.
- STRESEMANN, E. (1956b): 14 Tage in Moskau und Leningrad. – Falke **3**, 74–77.
- STRESEMANN, E. (1991): Odyssee einer Bibliothek [mit Vorbemerkungen und Anmerkungen von B. STEPHAN und I. JAHN]. – Mitt. Zool. Mus. Berl. **61**, Suppl.: Ann. Ornithol. **15**, 161–184.
- STRESEMANN, E. & E. NOWAK (1958): Die Ausbreitung der Türkentaube in Asien und Europa. – J. Ornithol. **99**, 243–296.
- TECHNAU, G. G. A. (1999): Memoiren. Ein Leben im Zwanzigsten Jahrhundert. – Odenthal (Privatdruck).
- TISCHER, H. (1994): Meine Freunde haben Flügel. – Königstein/Taunus.

## Nachweis der Abbildungen

Die meisten Abbildungen wurden dem Autor freundlicherweise seitens der folgenden Archive bzw. Personen (aus ihren Privatsammlungen) zur Verfügung gestellt: Verein Sächsischer Ornithologen: Abb. 1; Museum für Naturkunde der Humboldt-Universität zu Berlin: Abb. 24, 25, 31, 39, 41, 45, 49, 50, 62; Ethnographisches Museum in Berlin-Dahlem: Abb. 12, 13; Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften: Abb. 66; Forschungsstelle für Ornithologie der MPG, Vogelwarte Radolfzell auf Schloß Möggingen: Abb. 43; Bayerisches Landesamt für Denkmalspflege, München (durch Vermittlung der Zoologischen Staatssammlung): Abb. 22; Zoologisches Institut

der Russischen Akademie der Wissenschaften, St. Petersburg: Abb. 47; Frau AMÉLIE KOEHLER und Frau VESTA STRESEMANN, Freiburg in Br.: Abb. 21, 35, 38, 44, 48, 51, 61; WERNER STRESEMANN, Berlin: Abb. 6, 7, 8, 9, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 27, 28, 29, 30, 34, 54, 55; Prof. ERNST STRESEMANN, Bad Salzuflen: Abb. 3, 26, 32, 33, 36, 38, 40, 63; Prof. BURKHARD STEPHAN, Blankenfelde: Abb. 56, 57, 58, 59; Prof. EBERHARD CURIO, Bochum: Abb. 60; MATTHIAS LÜDECKE, Berlin: Abb. 67; PETER TRZECIOK: Abb. auf der letzten Umschlagseite dieses Heftes.

Allen oben Genannten gilt großer Dank für die oft zeitraubende, gezielte Suche nach adäquaten Bildern und z. T. für die mühevollen Identifizierung von Personen auf einigen der Fotos.

Zwei Abbildungen wurden aus den nachfolgenden Publikationen kopiert: Abb. 10 aus HAFFER (1997): 785 und Abb. 23 aus TISCHLER (1914): Die Vögel Ostpreussens.

Die restlichen Abbildungen stammen aus dem Privatarchiv des Autors bzw. wurden von ihm erstellt.

## Erläuterungen der im Text verwendeten Abkürzungen

CARE = Cooperative for American Remittantes to Europe, zu Deutsch: Vereinigung zur Organisation von Hilfssendungen nach Europa (sie trug zur Linderung der Nachkriegsnot bei, insbesondere in westeuropäischen Staaten).

DOG = Deutsche Ornithologische Gesellschaft (wirkte bis 1945).

DO-G = Deutsche Ornithologen-Gesellschaft (veränderte Bezeichnung der DOG nach der Neugründung im Jahre 1949).

E-Mail = Elektronische Textübermittlung via Internet.

FDJ = Freie Deutsche Jugend (Massenorganisation in der DDR).

Gauk-Behörde = Der Bundesbeauftragte für Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik (die Behörde erteilt u. a. Informationen über Art und Ausmaß der Stasi-Bespitzelung an betroffene Personen und stellt Archivmaterial für Wissenschaftler und Medien zur Verfügung).

Gestapo = Geheime Staatspolizei (politische Polizei in der Periode der nationalsozialistischen Herrschaft in Deutschland).

KPdsU = Kommunistische Partei der Sowjetunion.

KGB = Abkürzung der russischen Bezeichnung Komitet Gossudarstwennoj Bessopasnosj, zu Deutsch: Komitee für Staatssicherheit (sowjetische politische Polizei und Geheimdienst).

Nazi = Ideologie des Nationalsozialismus bzw. Person, die diese vertritt.

NATO = North Atlantic Treaty Organization, kurz Nordatlantikpakt genannt (Militärbündnis, vor dem Zusammenbruch des Kommunismus in Osteuropa nur aus westeuropäischen und nordamerikanischen Staaten bestehend).

NKWD = Abkürzung der russischen Bezeichnung Narodnyj Komissariat Wnutrennych Del, zu Deutsch: Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten (Bezeichnung der sowjetischen politischen Polizei von 1934–1946).

NS = Nationalsozialismus (völkisch-antisemitisch-nationalrevolutionäre Bewegung in Deutschland 1919–1945).

NSDAP = Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (1919 bzw. 1920–1945).

SA = Sturmabteilung, 1920 gegründete politische Kampftruppe der NSDAP.

SED = Sozialistische Einheitspartei Deutschlands (staatstragende Partei der DDR, entstanden 1946 durch Zwangsvereinigung der Kommunistischen und der Sozialdemokratischen Parteien Deutschlands in der sowjetischen Besatzungszone; aus ihr ist 1990 die Partei des Demokratischen Sozialismus hervorgegangen).

SMAD = Sowjetische Militäradministration in Deutschland - Verwaltungsbehörde in der von der Roten Armee besetzten Zone des ehemaligen Deutschen Reiches.

SMS = Short Message Service - Übermittlung kurzer, schriftlicher Nachrichten mittels moderner Mobiltelefone.

SS = Schutzstaffel - 1925 gegründete paramilitärische Kampfverbände der NSDAP (zuerst als sog. Allgemeine SS, 1939/40 wurden auch SS-Einheiten zum Dienst in Konzentrationslagern und in der Armee, sog. Waffen-SS, gebildet).

Stasi = Staatssicherheitsdienst bzw. Ministerium für Staatssicherheit der DDR (die Abkürzung wird zumeist als Bezeichnung des Systems der Bespitzelung der Bevölkerung in der DDR angewandt).

## Personenregister

- Adenauer, Konrad 56  
 Ali, Sálím 35, 46, 90  
 Andrae, Alexander 45, 86, 90–91  
 Arndt, Walther 47  
 Auster, Regine 91
- Bannerman, David 12, 90  
 Bannikow, Andrej G. 70–71  
 Bauer, Kurt 71  
 Baumgart, Wolfgang 84, 87, 90  
 Banzhaf, Walter 44, 91  
 Behrens, Hermann 91  
 Beick, Walter 34  
 Belopolskij, Lew O. 75  
 Belskij, Nikolaj W. 70–71  
 Berlioz, Jean 12, 65, 90  
 Berndt, Rudolf 84  
 Beuys, Joseph 5  
 Bezzel, Einhard 71  
 Bismarck, Otto Graf von 32, 56  
 Blechschmidt, Christa 48  
 Boehlke, Karl 14  
 Boehme, Rurik L. 70–71  
 Brandes, Heino 40, 90  
 Bräuer, Bruno 5  
 Buxton, E. John 46, 51
- Cadow, Gertrud 38  
 Černý, Walter 73  
 Chapin, James P. 30, 34  
 Cheng, Tso-hsin 60–61  
 Churchill, Sir Winston 6  
 Crome, Wolfgang 57  
 Curio, Eberhard 58, 63, 73–75, 78, 87, 90
- Darwin, Charles 91  
 Dathe, Heinrich 64–65, 74  
 Deckert, Gisela 58  
 Delacour, Jean 45, 51, 89  
 Dementjew, Georgij, P. 12, 58–59, 70–71, 90  
 Deninger, Elisabeth 21, 24, 88 (s. auch unter Stresemann, Elisabeth)  
 Deninger, Karl 15, 18, 20, 25  
 Derim, Elena N. 70–71  
 Desselberger, Hermann 52, 66  
 Dolnik, Wiktor R. 75
- Drobisch, Klaus 87  
 Dunajewski, Andrzej 46–47, 51  
 Dunkelbeck, Marie – s. unter Stresemann, Marie  
 Dzieduszycki, Włodzimierz Graf 13–14, 46, 91
- Eber, Gisela 61  
 Eibl-Eibesfeldt, Irenäus 7  
 Eichler, Wolfdietrich 46  
 Eisenmann, Eugene 67  
 Eisentraut, Martin 86, 90  
 Erdmann, Kurt 87  
 Ernst, Stephan 87
- Fedotow, Valentin F. 71  
 Felix, Martha 14, 63, 76, 81, 87  
 Ferdinand I., von Sachsen-Coburg, König von Bulgarien 78  
 Festetics, Antal Graf 71, 90  
 Fiedler, Arkady 34  
 Flint, Wladimir E. 70–71  
 Frahnert, Sylke 87  
 Frank, Fritz 78
- Gebhardt, Ludwig 12, 84, 90  
 Gedeon, Kai 87  
 Gengler, Josef 78  
 Gersch, Manfred 12, 90  
 Gladkow, Nikolaj A. 46, 70–71  
 Glutz von Blotzheim, Urs 71, 87  
 Goebbels, Josef 39, 46  
 Göring, Hermann 41–42  
 Goethe, Friedrich 12, 90  
 Goethe, Johann Wolfgang von 79, 90  
 Gontscharow, Wladimir A. 64, 90  
 Grote, Gertrud 14  
 Grummt, Wolfgang 87  
 Gruner, Hans-Eckhard 87  
 Günther, Klaus 76, 90
- Haartman, Lars von 12, 90  
 Haeckel, Ernst 17  
 Haffer, Jürgen 10, 13, 15, 19, 21, 31, 37, 44, 46, 51, 53, 59, 66, 72, 78–79, 82, 85–87, 90, 92  
 Hartert, Ernst 17–18, 21–22, 24–25, 27–29, 31–32, 53, 76–78, 79, 85, 88  
 Hartert, Joachim 25  
 Hass, Hans 7  
 Hauchecorne, Amélie 6, 44, 89 (s. auch unter Koehler, Amélie)

- Hauchecorne, Friedrich 43  
 Hauchecorne, Vesta, geb. Grote 43–44, 89 (s. auch unter Stresemann, Vesta)  
 Heimeran, Ernst 66  
 Heinrich, Gerd 34  
 Heinroth, Oskar 5, 17, 31, 49, 90  
 Hellmayr, Carl E. 17–18, 21, 23–27, 88, 91  
 Herter, Konrad 39, 58, 90  
 Heyder, Richard 11, 45, 48, 55, 68, 85, 91  
 Hillcoat, Brian 87  
 Himmler, Heinrich 42  
 Hindenburg, Paul von 38  
 Hitler, Adolf 38–39, 69  
 Hofstetter, Fritz-Bernhard 74  
 Holst, Erich von 12, 78, 90  
 Homer (Homeros, Homerus) 5  
 Horaz (Horatius Flaccus) 12
- Immelmann, Klaus 73  
 Isakow, Jurij A. 70–71  
 Iwanow, Alexander I. 62
- Jaczewski, Tadeusz 51  
 Jahn, Ilse 37, 87, 90, 91  
 Johansen, Hans Christian 61–62
- Kaestner, Alfred 12, 90  
 Kennedy, John F. 69  
 Kessler, Ulrich 44  
 Kleinschmidt, Otto 24–25, 78, 84, 90  
 Koehler, Amélie 44, 52, 62, 87, 90, 92 (s. auch unter Hauchecorne, Amélie)  
 Koehler, Otto 5, 62, 90  
 Koenig, Alexander 78  
 Kramer, Gustav 52, 64, 72  
 Kückenthal, Willy 22, 27–29, 88  
 Kuhk, Rudolf 48, 55–56  
 Kummerlöwe, Hans 46  
 Kusjakin, Alexander P. 70–71
- Lack, David 51  
 Landsberg, Hannelore 87  
 Landsborough Thomson, Sir Arthur 12, 90  
 Little, Miss 16  
 Lobo, Liebke 87  
 Löhrl, Hans 12, 74, 76, 90  
 Lorenz, Iris 87  
 Lorenz, Konrad 6, 7, 12, 58, 62, 81, 90
- Lüdecke, Matthias 92  
 Lugowoj, Alexej E. 87  
 Luniak, Maciej 87  
 Lutskaja, Sofija W. 70–71
- Mailopu, Markus 26  
 Makatsch, Wolfgang 45, 91  
 Marcus, Ernst 39, 90  
 Mauersberger, Gottfried 10, 12, 14, 60–61, 66, 73, 75, 81, 87, 90–91  
 Mayer, Winfried 87  
 Mayhoff, Hugo 26  
 Mayr, Ernst 10, 12, 31–32, 34, 36–38, 40, 42, 48, 50–54, 56–58, 64–66, 69, 73, 79, 84–91  
 Meinertzhagen, Richard 30, 51, 89  
 Meise, Wilhelm 31–32, 84, 87, 90  
 Mencke, Bruno 31  
 Meyer, Hartmut 11, 87  
 Michejew, Alexej W. 70–71  
 Mothes, Kurt 12, 91
- Nechotin, Wladimir W. 64, 90  
 Neumann, Joachim 11, 44, 91  
 Neunzig, Karl 84  
 Niethammer, Günther 41–43, 61, 63, 71–72, 74, 91  
 Niggemeyer, Hermann 21  
 Nöhrling, Irmgard 87  
 Nöhrling, Rolf 12, 40, 71–73, 90–91  
 Nowak, Eugeniusz 10, 12, 45–46, 60, 61, 67–68, 73, 75, 80, 83, 91  
 Nowak, Karolina 87  
 Nowak-Stalman, Sibylle 87
- Oehme, Hans 58, 65, 74
- Paludan, Knud 12, 91
- Pawlowskij, Ewgenij N. 61–62  
 Pax, Ferdinand 47, 91  
 Peters, James L. 59  
 Peterson, Roger 8  
 Peus, Fritz 12, 91  
 Piechocki, Rudolf 60  
 Portenko, Leonid A. 60–62  
 Posnanin, Lew P. 70–71  
 Prinzing, Roland 87
- Raabe, Zdzisław 14  
 Rachilin, Wladimir K. 70–71

- Reichenow, Anton 17, 29  
 Reimers, Ludwig 82  
 Rensch, Bernhardt 31, 38–39, 55, 91  
 Rensch, Ilse 55  
 Richardowitsch, Erwin 70–71 (bedeutet: Erwin, Sohn Richards, Stresemann)  
 Richthofen, Manfred Freiherr von 26  
 Robien, Paul 36  
 Röhm, Ernst 41  
 Rothschild, Lord Walter von 21, 24, 28, 31–33, 89  
 Rustamow, Anwar K. 70–71  
 Rutschke, Erich 10, 12, 30, 58, 74, 85, 87, 90–91  
 Rydzewski, Wladyslaw 46–47
- Saletajew, Wladimir S. 70–71  
 Salomonsen, Finn 47, 52, 89  
 Sandford, Leonard C. 34  
 Sanft, Kurt 58  
 Schäfer, Ernst 5, 42  
 Schaposchnikow, Lew K. 70–71  
 Schewarjowa, Tatjana P. 70–71  
 Schiemenz, Hans 57  
 Schildmacher, Hans 55  
 Schilling (geb. Stresemann), Rose-Marie von 87  
 Schleyer, Ursula 87  
 Schmidt-Koenig, Klaus 12, 91  
 Schmitt, Michael 91  
 Schnurre, Otto 84  
 Schüz, Ernst 5, 31, 47, 52  
 Schut (Familie in Tifu) 20  
 Sedlak, Ulrich 57, 87  
 Senglaub, Konrad 73  
 Sick, Helmut 32  
 Sielmann, Heinz 6–8, 12, 45, 90–91  
 Siewert, Horst 5  
 Spangenberg, Ewgenij P. 70–71  
 Spies, Bruno 16  
 Stalin, Jossif W. 13, 56  
 Stein, Georg 34, 78  
 Steinbacher, Georg 47  
 Steinbacher, Joachim 32, 91  
 Steinheimer, Frank 87  
 Steinmetz, Hermann 47  
 Stepanjan, Leo S. 70–71  
 Stephan, Burkhard 65, 72–73, 85, 91–92  
 Stichel, Wolfgang 47  
 Stokes, Allen W. 51  
 Stresemann (geb. Deninger), Elisabeth 24  
 Stresemann, Elsa 16, 41  
 Stresemann, Ernst 31, 43–44, 87, 92  
 Stresemann, Erwin *passim*  
 Stresemann, Gustav 32–33, 35, 89  
 Stresemann, Hertha 16  
 Stresemann, Irma 16  
 Stresemann (geb. Dunkelbeck), Marie 15–16  
 Stresemann, Richard 15–16  
 Stresemann, Rose-Marie 25–26, 39 (s. auch unter von Schilling, Rose-Marie)  
 Stresemann, Vesta 6, 10, 14, 29, 31, 36–37, 43 52, 65, 68, 72, 75–76, 79–82, 85, 87, 89, 92 (s. auch unter Hauchecorne, Vesta, geb. Grote)  
 Stresemann, Werner 27, 69, 87, 92  
 Stubbe, Hans 60  
 Stübs, Jürgen 73–74  
 Sudilowskaja, Angelina M. 70–71  
 Szijj, Josef 63
- Taczanowski, Wladyslaw 83  
 Tauern, Odo D. 20  
 Technau, Gerhard 32, 38–39, 51, 77–78, 81, 87, 91  
 Thiede, Walther 87  
 Thienemann, Johannes 17  
 Thiesmeier, Burkhard 87  
 Thomas, Phyllis 53  
 Timofejew-Ressowski, Nikolaj W. 46, 63  
 Tinbergen, Nicolas (Nico) 58, 84  
 Tischler, Heinz 31–32, 91  
 Tischler, Friedrich 92  
 Trzeciok, Peter 92  
 Tso-hsin Cheng – s. unter Cheng, Tso-hsin
- Ulrich, Werner 58
- van Marle, Johann G. 37  
 Vaurie, Charles 60–61  
 Verheyen, Rene 79
- Warr, Effie 87  
 Waterston, George 46  
 Wilhelm II., Kaiser u. König 16, 27  
 Wjaschinskij, Dimitrij M. 70–71  
 Worobjew, Konstantin A. 70–71  
 Wunderlich, Klaus 10, 90  
 Wunds, Hans 14
- Zeidler, Karl 65  
 Zimmermann, Klaus 60

# Ornithologische Reisen

seit 1975



## DR.KOCH

### Auszug aus unserem Angebot:

#### Termine 2003:

06.09.-14.09. Geier der Nordtürkei  
14.09.-21.09. Vogelzug bei Istanbul  
06.09.-21.09. Bosphorus und Nordtürkei  
20.09.-04.10. Greifvogelzug nahe Batumi  
04.10.-18.10. Ornitour Bafasee  
24.10.-02.11. Kraniche und Gänse in der Pusza  
15.11.-29.11. Ornitour Kilikien  
13.12.-28.12. Costa Rica Nationalparke

#### Weihnachtstermine:

25.12.03-31.12.03 Holland und Niederrhein  
20.12.03-04.01.04 Guatemala  
20.12.03-04.01.04 Vietnams Süden  
22.12.03-06.01.04 Westafrika: Tropenvogel/Wintergäste  
25.12.03-05.01.04 Andalusien zum Jahreswechsel

#### Termine 2004:

17.01.-31.01. Äthiopien  
31.01.-28.02. Ornitour Kilikien und Bafasee, 29 Tage  
28.02.-06.03. Frühlingserwachen am Bafasee  
06.03.-21.03. Gambiastrom

03.04.-14.04. Lesbos Ornithologisches Kleinod  
03.04.-17.04. Guatemala  
03.04.-16.04. Extremadura und Andalusien  
03.04.-10.04. Mallorcas Vogelwelt  
03.04.-17.04. Syrien  
03.04.-08.04. Nordvietnam  
24.04.-08.05. Vom Mittelmeer zu Euphrat und Tigris  
24.04.-06.05. Ungarns Vogelwelt  
29.04.-10.05. Bulgarien  
08.05.-23.05. Vogelwelt der Westtürkei  
08.05.-18.05. Usbekistan  
09.05.-22.05. Ukraine, Donaudelta und Krim  
22.05.-01.06. Estland  
22.05.-06.06. Ornitour Vansee/Ararat  
22.05.-04.06. Nordwest-China  
29.05.-12.06. Armenien  
29.05.-19.06. Kirgistan  
05.06.-20.06. Nordostpolen  
19.06.-03.07. Pontisches Gebirge  
08.07.-29.07. Mongolei  
29.07.-19.08. Unbekannte Mongolei

### Ornitouren:

**Sehr geeignet für Paare, da parallel zur ornithologischen Exkursion das Programm „Kulturwandern“ angeboten wird.**

**5% Ermäßigung für VSO-Mitglieder auf Dr. Koch Reisen.**

**Sie haben die Auswahl.**

**Bitte verlangen Sie kostenlos und unverbindlich folgende Kataloge:**

- 1. Ornithologische Exkursionen/Nationalparkreisen 2003/04**
- 2. Botanische Exkursionen/Orchideenreisen 2003/04**
- 3. Wandern und Kultur 2003/04**



## DR.KOCH

Kultur + Natur

Am Stadtgarten 9, 76137 Karlsruhe  
Tel. 0721/151 151, Fax: 0721/151 152  
Email: [vso@dr-koch-reisen.de](mailto:vso@dr-koch-reisen.de)

**[www.dr-koch-reisen.de](http://www.dr-koch-reisen.de)**

## Hinweise für Autoren

Die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ stehen (vorrangig landesbezogenen) Originalarbeiten aus allen Teilgebieten der Ornithologie offen. Manuskripte sind nach Möglichkeit auf Diskette in Word und mindestens einem Ausdruck an den Redakteur oder den Redaktionsbeirat zu senden und dabei die folgenden Richtlinien zu beachten.

**Aufbau und Gliederung:** Jeder größere Fachbeitrag sollte eine Diskussion der eigenen Ergebnisse sowie eine kurze deutsche und nach Möglichkeit auch englische Zusammenfassung enthalten. Durchnummerierte Tabellen und Abbildungen sowie die Abbildungslegenden sind nicht in den Text zu integrieren, sondern auf gesonderten Blättern beizufügen.

**Text:** Doppelter Zeilenabstand, Absätze durch eine Leerzeile kenntlich machen; keine Einrückungen, Unterstreichungen, Fett-Markierungen, Blocksatz, Proportionalischrift etc.; alle Eigen- und Autorennamen nicht in Großbuchstaben, sondern entweder in KAPITÄLCHEN oder in Normalschrift (dafür auf dem Papierausdruck unterstreichen), Gattungs- und Artnamen *kursiv* setzen; Zahlenangaben im Text von „eins bis zwölf“ in Buchstaben und ab „13“ in Ziffern schreiben.

**Literaturzitate:** Verbindlich ist die in unserem letzten Heft praktizierte Zitierweise.

**Abbildungsvorlagen:** müssen scannfähig sein. An Stelle von feinen Graurastern besser Schraffuren oder einfarbige Flächen (Schwarz oder Weiß) verwenden. Mit dem PC erstellte Graphiken nach Möglichkeit als Excel-Datei einreichen. In der Regel werden nur Schwarz-weiß-Abbildungen angenommen, es sei denn, der Autor übernimmt die Mehrkosten für den Farbdruck.

**Tabellen:** Auf Diskette möglichst mit dem Winword-Tabellengenerator **oder** in vereinfachter Textform erarbeiten. Beispiele:

Art	Reviere	Abundanz	Dominanz
Star	14	27,5	16,3
Kohlmeise	9	17,6	10,5
Zilpzalp	7	13,7	8,1

Art;Reviere;Abundanz;Dominanz

Star;14;27,5;16,3

Kohlmeise;9;17,6;10,5

Zilpzalp;7;13,7;8,1

Jede Spalte wird durch ein Semikolon dargestellt. Auch wenn die Spalte völlig leer bleibt, wird ein Semikolon gesetzt. Hinter der letzten Spalte kein Semikolon setzen.

Die Redaktion behält sich in Übereinkunft mit den Autoren Manuskriptänderungen vor. Den Autoren von Hauptbeiträgen geht vor der Publikation ein Textausdruck zu, auf dem Korrekturen, die den Zeilenumfang verändern, nicht mehr vorgenommen werden sollten. Sie erhalten 20 Sonderdrucke kostenlos. Weitere können mit der Korrektur gegen Rechnung bestellt werden.

Die „Mitteilungen des Vereins Sächsischer Ornithologen“ erscheinen ein- bis zweimal jährlich. Sechs Hefte ergeben einen Band.

Redaktionsschluss dieses Heftes: 30.6.2003

Vereins-Vignette: Friedhelm Weick



Prof. ERWIN STRESEMANN zählt zu den erfolgreichsten Biologen des 20. Jahrhunderts. Seine wissenschaftliche Arbeit konzentrierte sich auf vogelkundliche Themen. Er hat die Ornithologie in den Rang einer biologischen Wissenschaft erhoben. Ihm wurde noch zu Lebzeiten der Beiname „Papst der Ornithologen“ verliehen. STRESEMANN wirkte in einer turbulenten Epoche. Seine Schul- und Studienzeit sowie der Beginn seiner wissenschaftlichen Karriere fallen in die Periode des Kaiserreiches. Engagiert und erfolgreich hat er sie in der Weimarer Republik und im Deutschen Reich fortgesetzt, und auch während der beiden Weltkriege ließ er sich von seinem Drang zur wissenschaftlichen Arbeit nicht abhalten. Nach dem Zweiten Weltkrieg stellte er das wichtigste Verbindungsglied zwischen den Vogelkndlern des geteilten Deutschlands und auch zwischen der politisch geteilten „Ost- und Westwelt“ der Ornithologen dar. Und er war nicht nur für den „Elfenbeinturm“ der Wissenschaft tätig: Als langjähriger Generalsekretär und später Präsident der größten Vereinigung Deutscher Ornithologen begleitete und prägte er den Weg tausender Amateur-Vogelkundler. Das vorliegende Heft versucht, das Leben des so verdienten Wissenschaftlers und ungewöhnlichen Menschen nachzuzeichnen. Dass viele von ihm geförderte junge Talente ihren Weg erfolgreich beschritten haben, davon zeugt auch das mit Emotion und Dankbarkeit geladene Vorwort eines seiner vielen Jünger – Prof. HEINZ SIELMANN.

ISSN 0942-7872

ISBN 3-9806583-3-3